Capital4Health: Evaluation des Teilprojekts QueB

Verena Popp, Günther Gediga, Christina Müller, Holger Hassel, Ulrike Ungerer-Röhrich

Endversion vom 18.12.2018

Inhalt

Capital4Health: Evaluation des Teilprojekts QueB – interner Bericht 1
1 Einleitung 5
2 Grundlagen 6
2.1 Das Individuum im Fokus: Capabilities und Outcome-Evaluation 6
2.1.1 Definitionen 6
2.1.2 Evaluation im Rahmen von QueB 6
2.1.3 Qualitätsbereiche in QueB 7
2.1.6 Zusammenfassung des Instrumentariums 9
2.1.6.1 Capability Input 9
2.1.6.2 Capabilities 9
2.1.6.2 Capability Output / functionings 9
2.2 Die Organisation im Fokus: Prozessevaluation 10
2.2.1 Vorüberlegungen 10
2.2.2 Anwendung auf QueB 12
2.2.3 Entwicklungs-Inputs von QueB 13
2.2.4 Zusammenfassung des Instrumentariums 15
2.3 Der Entwicklungszyklus von QueB und zugehörige Evaluationsmaßnahmen 17
3 Methode 18
3.1 Stichprobenbeschreibung 18
3.1.1 Beteiligte Kitas 18
3.1.2 Stichproben in der formativen Evaluation 19
3.1.3 Stichproben in der summativen Evaluation 20
3.1.3.1 Auswahl der Stichprobe für die Schrittzähleruntersuchungen 20
3.1.3.2 Auswahl der Stichprobe für die Bewegungstagebuchuntersuchungen 21
3.1.3.3 Auswahl der Stichprobe für die Analyse der Organisationsentwicklung 21
3.1.3.4 Auswahl der Stichprobe für die Zielerreichungsskalierungen 22

3.2 Material ... 22
3.2.1 Wichtigkeit und Nützlichkeit des Einsatzes von Coaches ... 22
3.2.2 Schrittzähler ... 22
3.2.3 Bewegungstagebuch ... 22
3.2.4 Analyse der Organisationsentwicklung ... 24
3.2.5 Zielerreichungsskalierung ... 24
3.3 Versuchsplan ... 25
3.4 Durchführung der Untersuchung ... 25
3.4.1 Durchführung der formativen Evaluation ... 25
3.4.2 Durchführung der summativen Evaluation ... 26
3.4.2.1 Schrittzähler ... 26
3.4.2.2 Bewegungstagebuch ... 26
3.5 Datenauswertung und benutzte statistische Verfahren ... 26
3.5.1 Formative Evaluation ... 26
3.5.2 Summative Evaluation ... 27
4 Ergebnisse ... 28
4.1 Akzeptanz- und Wirkungseinschätzungen ... 28
4.1.1 Aufwand für die beteiligten Kitas ... 28
4.1.1.1 Zeitlicher Aufwand ... 28
4.1.1.2 Personeller Aufwand ... 28
4.1.2 Veränderungen in den beteiligten Kitas ... 30
4.1.2.1 Einschätzung der Bewegungs- und Entspannungsmöglichkeiten ... 30
4.1.2.2 Veränderungen im Kita-Alltag aus Sicht des Teams (Prozessevaluation) ... 31
4.1.2.3 Veränderungen aus Sicht der Kinder (Prozessevaluation) ... 31
4.1.2.4 Veränderungen aus Sicht der Eltern (Prozessevaluation) ... 31
4.1.2.5 Abschlussfragebogen ... 31
4.1.2.6 Veränderungen aus Sicht der Leitungen (Abschlussinterview) ... 31
4.1.2.7 Bewertung der Veränderungen und der Nachhaltigkeit (Abschlussinterview) ... 32
4.1.2.8 Elternbeteiligung ... 33
4.1.2.9 Zusammenhang zwischen Merkmalen der Kitas und Veränderungen ... 34
4.2 Unterstützende und hemmende Faktoren im Entwicklungsprozess ... 37
4.2.1 Förderliche Faktoren für die Projektumsetzung ... 37
4.2.2 Stolpersteine für die Projektumsetzung ... 38
4.3 Wichtigkeit und Nützlichkeit des Einsatzes von Coaches ... 40
4.4 Bewegungsanalysen ... 41

4.4.1 Schrittzähleranalysen (Kinder) ... 41
4.4.1.1 Überprüfung des Interventionseffekts ... 41
4.4.1.2 Einfluss des Geschlechts auf die Schrittanzahlen ... 42
4.4.1.3 Einfluss der Zielbildung auf die Schrittanzahlen ... 43
4.4.1.4 Einfluss der Lage der Kita auf die Schrittanzahlen ... 44
4.4.2 Schrittzähleranalysen (Erzieher*innen) ... 45
4.4.3 Analyse der Bewegungstagebücher ... 47
4.4.3.1 Intensitäten ... 47
4.4.3.2 Räume ... 48
4.4.3.3 Aktivitäten ... 48
4.4.3.4 Routinen ... 49
4.5 Analyse der Organisationsentwicklung ... 50
4.5.1 Ziele und Zielanalysen ... 50
4.5.2 Weitere Analysen ... 51
4.6 Programmevaluation: Bewertung der einzelnen Schritte des Zertifizierungsverfahrens ... 51
4.6.1 Kickoff-Workshop ... 51
4.6.2 Die weiteren Schritte im Vergleich ... 53
4.6.3 Schrittzähler und Bewegungstagebuch ... 54
4.6.4 Kita-Check-APP ... 56
4.6.5 Coaching ... 57
4.6.6 Goal Attainment Scaling ... 58
4.6.7 Bewerbungsverfahren ... 59
4.6.8 Fortbildung ... 60
4.6.9 Raumbegehung ... 60
4.6.10 Zwischenworkshop ... 60
4.6.11 Abschlussworkshop ... 62
4.6.12 Zertifizierung ... 63
4.6.13 Rückmeldungen zu den Schritten des Zertifizierungsverfahrens im Überblick ... 64
4.6.14 Rückmeldungen zum Projekt QueB im Allgemeinen ... 65
4.7 Verortung der Ergebnisse der Prozessevaluation im Capability-Konzept ... 66
4.7.1 Organisationsebene ... 66
4.7.2 Individualebene ... 66
5 Diskussion und Schlussfolgerungen ... 67
5.1 Ergebnisse der formativen Evaluation ... 67
5.2 Ergebnisse der summativen Evaluation ... 69

6 Literatur 70
Anhang 75
Anhang 1: Datenerhebungstermine 75
Anhang 2: Interviewleitfaden – Kita Nachbefragung 2017 75
Anhang 3: Zielformulierungen und Zuordnung der Ziele zu den Bereichen der Kita-Check-APP . 77
Anhang 4: Nicht intendierte Veränderungen in den Kitas und deren Zuordnung der Ziele zu den Bereichen der Kita-Check-APP 79
Anhang 5: Charakterisierung der einzelnen Kitas 82
Anhang 6: Instrumente zur Bestimmung des zeitlichen Aufwands in der Kita 83
Anhang 7: Instrumente zur Bestimmung des personellen Aufwands in der Kita 83
Anhang 8: Instrumente zur Bestimmung der Veränderung in den Kitas 83
Anhang 8.1: Instrumente und der Bezug zum erweiterten Capability-Ansatz 83
Anhang 8.2: Beispiele aus Interviews und Zuordnung zu Inhalten im Capability-Ansatz 84
Anhang 9: Instrumente zur Bestimmung der förderlichen Faktoren 85
Anhang 9.1: Instrumente und der Bezug zum erweiterten Capability-Ansatz 85
Anhang 9.2: Beispiele aus Interviews und Zuordnung zu Inhalten im Capability-Ansatz 85
Anhang 10: Instrumente zur Bestimmung der hinderlichen Faktoren 85
Anhang 10.1: Instrumente und der Bezug zum erweiterten Capability-Ansatz 85
Anhang 10.2: Beispiele aus Interviews und Zuordnung zu Inhalten im Capability-Ansatz 86
Anhang 11: Instrumente zur Bewertung der einzelnen Schritte im Zertifizierungsverfahren 86
Anhang 11.1: Instrumente und der Bezug zum erweiterten Capability-Ansatz 86
Anhang 11.2: Beispiele aus Interviews und Zuordnung zu Inhalten im Capability-Ansatz 88
Anhang 12: Variablen im erweiterten Capability-Ansatz und nutzbaren Daten in der Evaluation 88
Anhang 13: Zuordnung von Entwicklungschancen anhand der Abschlussinterviews 89

1 Einleitung

Das hier im Fokus stehende Projekt QueB (Qualität entwickeln mit und durch Bewegung) ist eines von 6 Teilprojekten des Forschungsverbundes Capital4Health, der auf die Entwicklung und Erforschung von Handlungsmöglichkeiten für aktive Lebensstile bei unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und professionellen Akteuren sowie von strukturellen Kapazitäten auf Organisations- und Systemebene zielt.

QueB behandelt als Teilprojekt die Frage, was Kindertagesstätten dabei unterstützt, ihre Organisation so zu entwickeln, dass sowohl die Kinder als auch die pädagogischen Fachkräfte ihre Handlungsmöglichkeiten für einen gesunden Lebensstil nachhaltig erweitern.

Hierfür wurden 2015 Kindertagesstätten aus den Regionen Coburg (im Bericht auch als MR1 bezeichnet) und Erlangen (im Bericht auch als MR2 bezeichnet) eingeladen, sich an dem Projekt zu beteiligen, wobei den Einrichtungen für die erfolgreiche Beteiligung ein QueB-Zertifikat in Aussicht gestellt wurde. Das Zertifizierungsverfahren bestand aus den folgenden 10 Schritten, die jede erfolgreiche Kindertagesstätte durchlaufen musste:

1. Start-Workshop (Kickoff-Workshop)
2. Qualitätsanalyse Kita mittels Selbstevaluationsinstrumenten (Kita-Check-APP)
3. Coaching zur Ist-Stand-Analyse
4. Coaching zu Maßnahmen, Durchführung und Dokumentation
5. Erstellung der Bewerbungsunterlagen
6. Umsetzung der geplanten Maßnahmen
7. Coaching zur Unterstützung der Umsetzung (freiwillig, nach Bedarf)
8. Zwischenbilanz-Workshop
9. Abschluss-Workshop
10. Abschluss-Bericht als Basis für die Zertifikatsvergabe

Die Evaluation der Erprobung des Zertifizierungsverfahrens, die kurz als QueB-Evaluation bezeichnet wird, ist Gegenstand dieses Berichts. Da die Entwicklung und Erforschung von Handlungsmöglichkeiten (capabilities) für aktive Lebensstile bei unterschiedlichen Altersgruppen und Multiplikatoren die Basis des Forschungsverbund Capital4Health darstellt, befasst sich das Kapitel „Grundlagen“ zunächst mit theoretischen Grundlagen und Evaluationsansätzen des Capability-Konzepts. In den folgenden Kapiteln werden dann die angewendeten Methoden sowie die Ergebnisse der QueB-Evaluation dargestellt. Diese gliedert sich in die Prozess- und die Ergebnisevaluation.

Übergeordnetes Ziel der Prozessevaluation ist es, die Entwicklungen, die in den teilnehmenden Kitas durch das Projekt QueB angestoßen werden, zu evaluieren, um zu verstehen, wie die Intervention im Kontext unterschiedlicher Ausgangsbedingungen wirkt und daraus Handlungsempfehlungen für die Übertragung der Intervention auf andere Kindertagesstätten abzuleiten.

Im Einzelnen sollen folgende Fragestellungen durch die Prozessevaluation beantwortet werden:

1) Wie aufwändig ist das Projekt für die teilnehmenden Kitas?
2) Welche Veränderungen werden in den Kitas angestoßen?
3) Welche Faktoren sind förderlich für die Projektumsetzung?
4) Welche Faktoren sind hinderlich für die Projektumsetzung?

5) Wie hilfreich sind die einzelnen Schritte des Zertifizierungsverfahrens?

Als weiteres Ziel sollen die erhobenen Informationen mit den nachträglich aufgestellten Kriterien für die Evaluation von Capabilities abgeglichen werden, um eine Aussage darüber zu treffen, ob und wie durch die Intervention Capabilities gefördert werden.

Ziel der Ergebnisevaluation ist es, Veränderungen im Bewegungsverhalten der Kinder und pädagogischen Fachkräfte zu ermitteln.

2 Grundlagen

2.1 Das Individuum im Fokus: Capabilities und Outcome-Evaluation

2.1.1 Definitionen

Der Capability-Ansatz unterscheidet zwischen Verwirklichungschancen („capabilities“) und den beobachtbaren Ansätzen, Chancen zu verwirklichen („functionings“), die oft etwas verkürzend als Fähigkeiten bezeichnet werden. Diese Sicht ermöglicht zwei unterschiedliche Messansätze: Im Fall der Messung von functionings wird ein Bündel an objektiv verfügbaren und realisierten Handlungsmöglichkeiten gemessen, die dem Einzelnen zur Verfügung stehen. Wird der Ansatz der Messung von Verwirklichungschancen genutzt, sind diese sind naturgemäß breiter angelegt als functionings allein, allerdings auch erheblich schwieriger zu erheben.

Eine breite theoretische Fundierung zum Capability-Ansatz liefert Robeyns(2005). Die möglichen capabilities eines Individuums sind im sog. capability set zusammengefasst und „im Individuum“ angesiedelt, wobei diese von beobachtbaren endogenen Variablen (z.B. „Güter und Dienste“ allgemein „capability inputs“) und einer individuell unterschiedlichen Umwandlung abhängen sollen. Das beobachtbare Verhalten resultiert in functionings, die von den Entscheidungen des jeweiligen Individuums abhängen. Die functionings sind damit realisierte capabilities.

2.1.2 Evaluation im Rahmen von QueB

Will man den Capability-Ansatz für die Evaluation nutzen, stellt sich zunächst das Problem der Einschätzung des wissenschaftlichen Stellenwertes der capabilities und der functionings.
Man findet im sozialwissenschaftlichen Bereich die starke Orientierung hin zur Befragung der Ausprägungen der capabilities, wie etwa in den Fragebögen ICECAP-A (Al-Janabi et al. 2012) oder OxCAP-MH (Baumgardt et al. 2017). Auf der anderen Seite findet man im Bereich der ökonometrischen Ansätze eine Fixierung auf die functionings. Hier werden die capabilities als reine Konstrukte aufgefasst, die sich nur in einer geeigneten Modellierung abbilden lassen und deren direkte Ableitung (z.B. durch Befragungen) als nicht zielführend angesehen wird. Die Diskussion, welche Vor- und Nachteile diese Ansätze haben, lässt sich im Review von Lorgelly et al. (2010) finden, wobei das Ergebnis nicht überrascht: Rein output-orientierte Modelle haben oft das Problem, wesentliche Veränderungen nicht adäquat abzubilden, während die Berücksichtigung von capabilities mit einer Vielzahl möglicher, sehr unterschiedlicher und unterschiedlich valider Operationalisierungen zu kämpfen hat.

Im Rahmen von QueB liegt der Schwerpunkt auf der Erhebung von functionings und deren Abhängigkeiten von den gewählten capability inputs.

2.1.3 Qualitätsbereiche in QueB

Mit der Kita-Check-APP (KCA), die vor allem die Bewegungsfreundlichkeit einer Kita analysieren und verbessern helfen soll, werden 9 Qualitätsbereiche definiert. Durch die Auseinandersetzung mit der Kita-Check-APP entwickeln die Kitas Ziele, die zu Erzieherverhalten oder Maßnahmen führen, durch welche die Kita bewegungsfreundlicher gestaltet werden soll.

Die Qualitätsbereiche der KCA orientieren sich an aktuellen wissenschaftlichen und fachlichen Kenntnissen über die Gestaltung von Kindertagesstätten als Orte für gesundes Aufwachsen, Arbeiten und Zusammenleben. In die Kriterien der einzelnen Bereiche flossen Items bestehender Instrumente ein (z.B. die Kindergarten-Skala KES-R, Tietze 2005; der Referenzrahmen der guten gesunden Kita, Engelhardt & Halle 2012). Weitere Literatur, die einzelne Bereiche der KCA betrifft, wird in der Beschreibung des jeweiligen Bereichs angegeben.

Für die Outcome-Evaluation sind nun die Ziele, die durch die Kriterien in den 9 Bereichen der KCA festgelegt sind, hinsichtlich Input (CAPI), möglicher Erweiterung der capability sets (CAP) und functionings (CAPO) aufgelistet, so sie denn im Rahmen der Evaluation mit vertretbarem Aufwand erhebbar sind. Diese Restriktion schränkt die direkte Erhebung von capability sets bei Kindern erheblich ein.

Wichtig für die Evaluation ist es, dass berücksichtigt wird, dass die Kitas in der Regel lediglich 2 bis 4 Bereiche aus der KCA vertieft behandelt haben. Da nur für diese „aktiven“ Bereiche in einer Kita Veränderungen gezielt angesteuert werden, sollten sich auch nur hier bereichsspezifische Veränderungen im capability set bzw. in den functionings beobachten lassen.

Im Folgenden werden die Bereiche der KCA kurz charakterisiert.

B1: Räume innen

Vielfältige räumliche Bewegungsanreize innen tragen zu einer Förderung eines umfassenden Wohlbefindens durch Bedürfnisbefriedigung bei: Bewegung/Ruhe, freie, entwicklungsangepasste Wahlmöglichkeiten von Bewegungsaktivitäten (Ressourcenorientierung), Autonomie, bewegtes Lernen/Entwicklung (vgl. Haug-Schnabel & Benzel 2012, Hengstenberg 2002, Knauf 2010, Koch 2014, Krieg & Krieg 2008, Mahlke & Schwarte 1997, Pikler 2001, Przybilla et al. 2014, Schäfer et al. 2009, Tietze & Viernickel 2016, von der Beek 2006).

B2: Räume außen

Vielfältige räumliche Bewegungsanreize im Außengelände tragen zu einer Förderung eines umfassenden Wohlbefindens durch Bedürfnisbefriedigung bei: Bewegung/Ruhe, freie, entwicklungsangepasste Wahlmöglichkeiten von Bewegungsaktivitäten (Ressourcenorientierung), Autonomie: „Gestaltbare Orte“ als Ausdruck von Möglichkeiten der Selbstbestimmung (Partizipation) – Stärkung von Empowerment, Kohärenzsinn, Selbstwirksamkeitserwartung als psychische Gesundheitsressource, demokratische Teilhabe; Soziale Einbindung als wichtiges Grundbedürfnis und

Grundlage subjektiven Wohlbefindens, bewegtes Lernen/Entwicklung (vgl. Mahlke & Schwarte 1997, Moser & Martinsen 2010, Schäfer et al. 2009, Tietze & Viernickel, 2016).

B3: Materielle Ausstattung

Vielfältiges Materialregt zu einem aktiven Erkunden, Spielen und Bewegen an (vgl. Hengstenberg 2002, Köckenberger 2010; 2012; 2016, Lill 2012, Miedzinski & Fischer 2014, Pikler 2001, Regel & Wieland 2007, Tietze & Viernickel, 2016).

B4: Kita-Kultur

Bewegung sollte als Wert im täglichen Miteinander gelebt werden. Basis bietet der Ansatz des Lernens am Modell nach Bandura (1977) und die Anwendung des Ansatzes in der Kita (Becker-Textor 2007).

B5: Bewegungsangebote

Bewegung sollte in der Kita als eigenständiges Bildungsthema behandelt werden und es sollte ausreichend Zeit hierfür zur Verfügung stehen (vgl. Bahr et al. 2012, Graf et al. 2013, Heim & Goldenbaum 2009, Lensing-Conrady 2005, Rütten et al. 2005, Rütten & Pfeiffer 2016, Zimmer 2008).

B6: Methodik/Didaktik

Methodik und Didaktik soll gestärkt werden, die aufbaut auf

- einem salutogenetisches Gesundheitsverständnis (Antonovsky 1997)
- einer ressourcenorientierten, wertschätzenden Grundhaltung (Furman 2017, Königswieser & Hillebrand 2009)
- der Bedürfnisorientierung zur Steigerung des Wohlbefindens (Laevers et al. 2012)
- konstruktivistischen Lernansätzen (Arnold 2007; Fthenakis 2011; Holtz 2008; Ott et al. 2007)
- Sustained shared thinking (Sylva et al. 2004) bzw. Sustained shared doing (Ungerer-Röhrich et al. 2015)
- Entwicklungsförderung durch Ressourcenorientierung und Resilienz (Kobasa 1979; Nestmann 1996; Willutzki 2003; Knauf 2006, Klemenz 2007)
- Partizipation zur Stärkung des Kohärenzsinns (Antonovsky 1997; Krause 2009) und zur Demokratieeinübung (Pausewang 2013; Hansen 2003)

B7: Bildung & Bewegung

Lernen wird als wahrnehmungsbezogener, körperlicher, bewegter Prozess verstanden (Zimmer 2008; Fischer 2010; Ungerer-Röhrich et al. 2012). Insbesondere ist die Bewegung maßgeblich bei der Förderung der kognitiven Entwicklung beteiligt (Rethorst, Fleig & Willimczik 2008) und selbst auf der neuronalen Ebene wirksam (Hüther 2009; Fischer 2010).

B8: Elternarbeit

Einbeziehung und Partizipation der Eltern und des Systems Familie wird als natürliches Arbeitsfeld in der Kita angesehen. Insbesondere sollten Erziehungs- und Bildungspartnerschaften aufgebaut und gepflegt werden (vgl. Ott et al. 2007, Textor 2002, Tietze & Viernickel 2016).

B9: Qualifizierung & Konzeption

Strategieentwicklung zur Bewegungsförderung innerhalb der Kita ist zu fördern. Es gibt einen Bedarf bzgl. Grundwissen und grundlegenden Kompetenzen im Bereich Bewegung (Stahl- von Zabern et al. 2013, Max-Rubner-Institut 2013, Kliche et al. 2008, Beher & Walter 2012) und die Bedeutung individueller Fähigkeiten der pädagogischen Fachkräfte zur Umsetzung von Veränderungen wird hervorgehoben (Jäger 2017).

2.1.6 Zusammenfassung des Instrumentariums

2.1.6.1 Capability Input

Um die Möglichkeiten der Kinder und der pädagogischen Fachkräfte im Bewegungsbereich zu erweitern, nutzt die Kita die Kita-Check-APP mit den 9 Dimensionen als Arbeitsgrundlage, um Entwicklungsziele abzuleiten. Die Menge der zugeordneten KCA-Dimensionen beschreibt den kitaspezifischen Ansatz für die Kitaentwicklung.

Mit der Menge der klassifizierten Ziele pro Kita erhält man somit einen groben Indikator für den capability input, der für die jeweilige Kita gültig ist.

2.1.6.2 Capabilities

Eine Messung von capabilities fand im Projekt QueB nicht statt, wird jedoch im Fortsetzungsprojekt umgesetzt werden. Weiterhin bleibt der Forschungsauftrag, Veränderungen von capabilities bei Kindern messbar zu gestalten. Hier sollte ein Format gefunden werden (z.B. mit einem spielerischen „Interview“ mit Puppen), mithilfe dessen zumindest die Frage nach den zusätzlichen Bewegungsmöglichkeiten aufgeklärt werden kann.

2.1.6.2 Capability Output / functionings

Es wurden eine Reihe von functionings im QueB-Projekt erhoben:

- Schrittzählerdaten von Kindern
- Schrittzählerdaten von pädagogischen Fachkräften
- Bewegungstagebuchdaten mit
    - Bewegungsintensitäten
    - Bewegungsarten (deren Häufigkeit und Variation)
    - Bewegungsräumen (deren Häufigkeit und Variation)

Die Veränderungen in den functionings sollen aufzeigen, dass QueB im Bewegungsbereich einen Effekt erzielt. Da man die klassifizierten Ziele als capability input ansehen kann, lassen sich mithilfe dieser Ziele differentielle Aussagen über die Effektivität von Veränderungsstrategien treffen.

2.2 Die Organisation im Fokus: Prozessevaluation

2.2.1 Vorüberlegungen

Der capability-Ansatz bildet eine Basis, um Veränderungen von Verwirklichungschancen von Individuen zu beschreiben. Wenn nun Veränderungen in Organisationen beschrieben werden sollen, ist hiermit noch keine Grundlage gelegt. Damit ist auch eine Prozessevaluation, die auf dem capability-Ansatz fußt, konzeptionell nicht gegeben. Andererseits ergibt sich in der praktischen Anwendung des Capability-Ansatzes oft die Frage, ob eine Intervention auch strukturelle Veränderungen hervorgerufen hat. Dies ist interessant, da strukturelle Veränderungen aus Sicht der Individuen als Input oder Veränderung von Randbedingungen zu sehen sind, während sie für beteiligte Organisationen das Ergebnis einer Intervention bilden. Offensichtlich werden hier unterschiedliche Ebenen angesprochen, die in gewisser Weise miteinander verzahnt sind (der Output der Organisation bildet den Input für die Individuen), was für eine prozesshafte Bearbeitung einer Intervention spricht.

Im Folgenden greifen wir die theoretische Fundierung zum capability-Ansatz von Robeyns (2005) auf und verändern diesen auf die Evaluation von Organisationen. Während bei Robeyns (2005) die Quelle der Informationen das Individuum bildet, stellt sich die Frage, wie auf der Ebene der Organisation eine Entsprechung gefunden werden kann. Wie Individuen müssen auch Organisationen Einflüsse von außen umwandeln bzw. integrieren. Weiterhin haben Organisationen ihre potentiellen Entwicklungsmöglichkeiten, aus denen zu einem festgelegten Zeitpunkt in einem Entwicklungszyklus bestimmte Maßnahmen für die Weiterentwicklung der Organisation ausgewählt werden. Diese Überlegungen legen nahe, dass Interventionen – wie etwa QueB – systemisch angelegt sein sollten.

Die Einbettung der Entwicklungsschritte in ein Prozessmodell zeigt die Abbildung 1.

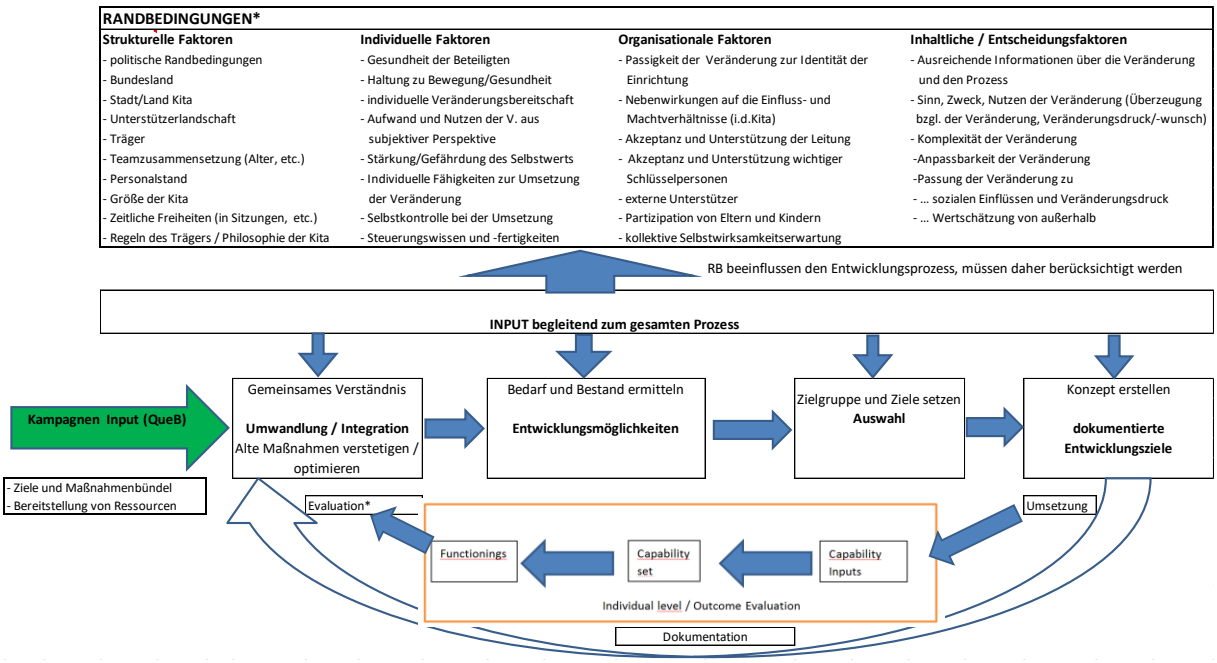

Abbildung 1: Reinterpretierter Entwicklungszyklus von Organisationen

Die Abbildung zeigt auch, dass die Modellierung nicht nur die charakteristischen Merkmale des individuellen Capability-Modells übernimmt, sondern auch die Randbedingungen, die für das

Funktionieren des Modells wichtig sind, ebenfalls große Überschneidungsbereiche haben. Weiterhin zeigt die Grafik, wie sich die Evaluation der individuellen capabilities in den Entwicklungszyklus einer Organisation einfügen lässt. Das hier gezeigte Prozessmodell orientiert sich am Entwicklungszyklus der BzGA (2012) und bettet einen Teil ein, der eine Entsprechung zum Capability-Modell zeigt. Die Randbedingungen entstammen der Systematisierung der Transferbedingungen in Schulentwicklungsprozessen von Jäger (2017), die wir für unsere Zwecke auf das Setting Kita übertragen haben.

Die lineare Abfolge der ersten 5 Prozessteile ist wie folgt angelegt:

1. **Input**: Hier ist der Input aus einer Kampagne gemeint (also QueB). Diese Kampagne liefert Werkzeuge, Material und Unterstützung, die die Organisationen (also Kitas) nutzen können. Im Falle von QueB sind das
    a. Die Kita-Check-APP
    b. Die Coaches
    c. Die Workshops
    d. Die angebotenen Fortbildungen
    e. Die vermittelten externen Unterstützer

2. In der jeweiligen Organisation erfolgt die **Umwandlung** bzw. **Integration** dieser Angebote auf das, was für die Organisation im weitesten Sinne nutzbar ist. Hierfür ist ein **gemeinsames Verständnis** dessen, was genutzt und erreicht werden kann, notwendig, wenn man dem Entwicklungszyklus weiter folgen will.

3. Die Kitas haben damit einen Rahmen für ihre potentiellen **Entwicklungsmöglichkeiten**. Pragmatisch wird dies im Entwicklungszyklus durch die **Ermittlung des Bedarfs und des Bestands** festgelegt.

4. Nicht alle der potentiellen Entwicklungsmöglichkeiten können tatsächlich in die Weiterentwicklung der Kita einfließen. Es muss eine **Auswahl** getroffen werden. Für diese Auswahl sind die **Zielgruppen und Ziele** zu benennen.

5. Die **Entwicklungsziele** werden dokumentiert.

Analog zum individuellen capability-Ansatz aus Kap. 2.1 sind hier die kritischen Variablen

- Der Input (als Gegenstück zum capability-input)
- Die potentiellen Entwicklungsmöglichkeiten (als Gegenstück zum capability-Set)
- Die dokumentierten Ziele und deren Umsetzung kann man für die Evaluation von Organisationen als Gegenstück zu den individuellen functionings auffassen.

Durch Durchdeklinierung der potentiell wirksamen Teile der Input-Parameter (vgl. Punkt 1), der korrespondierenden Erweiterungen der Entwicklungsmöglichkeiten und der dokumentierten Entwicklungsziele lassen sich die Prozessparameter der Maßnahmenplanung in der Evaluation berücksichtigen.

Dies reicht allerdings nicht aus, da mit den aufgeführten Punkten 1 bis 5 noch nicht der gesamte Entwicklungszyklus abgebildet worden ist. Hierfür sind weitere Bestimmungsstücke notwendig, die nun (teilweise) auf dem capability-Ansatz aufbauen.

Die Schritte sind wie folgt

6. Die **Umsetzung** der ausgewählten Ziele durch geeignete Maßnahmen triggert die individuellen capabilities und functionings der Mitglieder der Zielgruppen. An dieser Stelle sind die Modelle der individuellen capability-Entwicklung und der organisationalen Entwicklung miteinander verzahnt. Die Umsetzung der organisationalen Ziele bildet den capability input für die Individuen.
7. Während und nach der Umsetzung erfolgt die **Dokumentation** der Durchführung, von Widerständen und Problemen, von Veränderungswünschen der Beteiligten etc.
8. Die capabilities/functionings der Mitglieder der Zielgruppen und die Dokumentation aus Schritt 7 gehen in die Kita-interne **Evaluation** ein.
9. (in Abbildung 3 der Punkt „Umwandlung/Integration“) Die Ergebnisse der Evaluation fließen dann in den Start des nächsten Kreislaufs wieder ein. Hier könnte es dann darum gehen, **Maßnahmen** zu **verstetigen** / zu **optimieren** oder auf den durchgeführten Maßnahmen aufzubauen. Die Inputs könnten sich verändert haben, oder die Sicht auf die vorhandenen Inputs kann nach dem Zyklus eine veränderte sein und so neue Kita-Entwicklungspläne vorbereiten.

2.2.2 Anwendung auf QueB

Der Input bei der Prozessevaluation basiert immer auf den Vorgaben der Kampagne (hier: QueB). Die Kitas haben hierdurch erweiterte Entwicklungsmöglichkeiten und wählen aus diesen einige aus, um Entwicklungsziele zu formulieren. Ein Output bezieht sich auf die Kita und muss auf jeden Fall objektivierbar vorliegen. Werden Randbedingungen verändert, dann ist der Output eine messbare Veränderung, die entweder direkt beobachtbar ist oder sich auf Dokumente bezieht, die unter dem Aspekt der Veränderung einer Randbedingung analysiert werden können.

Die Entwicklungsziele (der Kita) und deren Umsetzung (in der Kita) ist der Maßstab, an dem jede Kita gemessen werden sollte. Diese Daten sollten somit der Prozessevaluation zur Verfügung stehen.

Weiterhin mag es nicht intendierte Entwicklungen geben. Diese sind als Nebenwirkungen der Intervention zu sehen und mögen gut oder schlecht sein. Sie sollten dokumentiert und systematisiert werden. Wenn es kein Einzelfall ist, sind diese Befunde weiter zu untersuchen.

Letztlich sind Entwicklungen, die durch QueB angestoßen werden (sollen), zu evaluieren: Neben den Entwicklungszielen, die ja auch angestoßen werden, sind es vor allem Randbedingungen, die (u.U. temporär) verändert werden. Es stellt sich die Frage nach der Wirkung der Änderung der Randbedingungen und nach der Wirkung der geänderten Randbedingungen auf Teile des Entwicklungszyklus.

Um die Einflussebenen und Einflussgrößen zu benennen, nutzen wir wieder eigenständige Bezeichnungen.

EntwI = Inputs (Werkzeuge und Unterstützung für die Kita-Entwicklung; input + dokumentiert)

Entw = Potentielle Entwicklungsziele (in der Kita; u.U. erfragbar)
ERB = Randbedingung für die Entwicklung (wirksam auf Entwicklungsziele)
(in der Kita; u.U. erfragbar)

EntwO = Entwicklung-Output; Teil des Entwicklungskonzepts (output + dokumentiert)

Im Folgenden bezeichnen wir das beschriebene Evaluationsmodell als den **erweiterten Capability-Ansatz** und adressieren damit sowohl Variablen auf der Individualebene (CAPI, CAP / Randbedingungen, CAPO) als auch deren analoge Entsprechungen im Prozessansatz (EntwI, Entw / ERB, EntwO).

2.2.3 Entwicklungs-Inputs von QueB

Input 1: Startworkshop

Der Startworkshop soll vor allem die Randbedingungen für eine positive Organisationsentwicklung beeinflussen: individuelle Veränderungsbereitschaft erzeugen (Motivation), Reflektion der Haltung zu Bewegung (Motivation), Problem-Bewusstsein entwickeln (Motivation), Informationen über die Veränderungen und den Prozess (Transparenz nächste Schritte) und Steuerungswissen und -fertigkeiten (SMARTe Ziele formulieren) vermitteln.

Input 2: Erfassung der körperlichen Aktivität mit Schrittzählern und Bewegungstagebuch

Input 2.1: Schrittzähler

Die Schrittzähler sollen den aktuellen Ist-Stand bzgl. des Bewegungsumfanges von Kindern und pädagogischen Fachkräften abbilden und in Bezug gesetzt werden mit den nationalen Empfehlungen zur körperlichen Aktivität (Rütten & Pfeiffer 2016, S. 27). Bei niedrigen Schrittzahlen soll eine gewisse Dringlichkeit bzw. Veränderungsdruck erzeugt werden.

Input 2.2: Bewegungstagebuch

Mit den Aufzeichnungen und Auswertungen des Bewegungstagebuchs sollen erste Entwicklungsimpulse erfolgen: zur Rhythmisierung des Tagesablaufes (gibt es aktive und ruhige Phasen, sind diese gut getaktet?), zu Bewegungsumfang und -Intensität (wird das WHO-Ziel von mindestens 90 Min. moderater bis intensiver Bewegung in der Kita-Zeit erreicht?), zur Vielfalt der Bewegungsmöglichkeiten (ist das Angebot für die Kinder breit gefächert, sodass sie sich auf vielfältige Arten bewegen können?), zur Gestaltung des Tagesablaufes (spiegelt der Tagesablauf die Prioritätensetzung der pädagogischen Ziele wieder, z.B. Zeit für Bewegung / selbstbestimmte Aktivitäten?) und zur Raumnutzung (werden möglichst alle Raumressourcen genutzt? Gibt es noch Raumpotentiale für Bewegung?).

Input 3: Qualitätsanalyse in der Kita mit der Kita-Check-APP (KCA)

Die KCA soll die Ist-Standanalyse in der Kita unterstützen und im Team für ein gemeinsames Verständnis bezüglich möglicher Handlungsfelder sorgen. Das Team lernt sein eigenes Capability-Set genauer kennen und entdeckt Wege, wie es seine Handlungsspielräume erweitern könnte. Hinweise für einen SOLL-Zustand ergibt die automatische Auswertung der KCA (nach Popp & Ungerer-Röhrich, 2017). Weiterhin soll die KCA die pädagogischen Fachkräfte für Bewegungsthemen sensibilisieren.

Input 4: Coaching

Input 4.1: Erstes Coaching zur Ist-Standanalyse und Zielformulierung

Das erste Coaching dient in erster Linie der Zielformulierung. Als Grundlage dafür werden die Ergebnisse aus den Schritten 2 und 3 herangezogen. Daneben soll der persönliche Nutzen der Veränderungen sowie die eigene Haltung zur Bewegung reflektiert werden.

Input 4.2: Zweites Coaching zur Maßnahmenplanung

Ziele des zweiten Coachings sind die Erarbeitung von Maßnahmen zur Zielerreichung, Dokumentation und Evaluation, die Diskussion möglicher Umsetzungs-Barrieren, die Erarbeitung von Möglichkeiten zur Partizipation der Eltern und Kinder und die Identifizierung des Bedarfs an externer Unterstützung.

Input 5: Bewerbungsunterlagen

Die Bewerbungsunterlagen dienen der schriftlichen Fixierung der Entwicklungsvorhaben der Kitas. Ein positiver Nebeneffekt ist die Transparenz der Vorhaben für die Teams in der Kita.

Input 6: Beratung / Fortbildungen / Fachtagung durch Externe/ Coaches

Externe Unterstützung wird den Kitas bei der Umsetzung der Entwicklungsziele (zur Erweiterung der Handlungsspielräume) angeboten.

Input 7: Zwischenworkshop

Der Zwischenworkshop hat zum Ziel, den Austausch der Kindertagesstätten untereinander bzgl. ihrer Entwicklungsziele zu fördern, Anregungen für die Umsetzung zu geben (Erweiterung der Handlungsspielräume durch Peer-Empfehlungen), evtl. Synergien zu schaffen (Kooperationen, gegenseitige Besuche), neue Zielbildungen anzubahnen sowie Impulse zur Raumgestaltung zu geben (s. auch allgemeine Impulse aus der Begehung)

Input 8: Abschlussworkshop

Das Ziel des Abschlussworkshops ist es, Veränderungen sichtbar und Entwicklungen nachvollziehbar zu machen, Erklärungen und Erläuterungen zum Prozess zu liefern, und Überlegungen zur

Nachhaltigkeit zu diskutieren. Letztlich sollen Veränderungen als Erfolge gefeiert werden. Zur Veranstaltung liefern die Kitas einen Abschlussbericht, der in der Evaluation weiter ausgewertet wird.

2.2.4 Zusammenfassung des Instrumentariums

Für jeden der acht Inputbereiche lassen sich Aussagen zum Enwicklungsinput (Entw), zu den resultierenden Entwicklungschancen (Entw) bzw. Änderungen von Entwicklungsrandbedingungen (ERB) und zum Entwicklungsoutput (EntwO) ableiten.

Der Entwicklungsinput ist in der folgenden Tabelle dargestellt.

In*put-Bereich	Aussagen
1	Die Kita-Teams haben am Startworkshop teilgenommen.
2.1	Die Kita-Teams haben ihre Schrittzählerdaten erhalten.
2.2	Die Auswertungen des Bewegungstagebuchs liegen vor.
3	Die Kita-Check-APP wurde in der Kita eingesetzt und die Auswertung wurde benutzt.
3	Erläuterungen und Beispiele aus der Kita-Check-APP wurden in der Kita zur Zielbildung eingesetzt.
4.1	Die Coaches unterstützen die Zielbildung in der Kita.
4.2	Die Coaches unterstützen die Maßnahmenplanung (Konzepterstellung) in der Kita.
5	Die Bewerbungsunterlagen wurden von den Kita genutzt.
6	Es wurden folgende Unterstützungsangebote von der Kita wahrgenommen … (Liste)
7	(Coach oder anderer Erfasser) Es gab folgende Anregungen im Zwischenworkshop.
8	(Workshopleiter oder anderer Erfasser) Die Ziele des Abschlussworkshops sind für die jeweilige Kita angegangen worden.

Für jede Kita können die durchgeführten Maßnahmen zum Entwicklungsinput auf dieser Grundlage überprüft werden. Für die Prozessevaluation bilden die aktiven Entwicklungsinputs einen moderierenden Faktor: Sind gewisse Entwicklungsinputs aktiv, sollten auch die zugehörigen Veränderungen beobachtbar sein. Die Verteilung der Entwicklungsinputs ist aber auch für die Programmevaluation (s. nächstes Kap.) wichtig, da hiermit die Nutzung bzw. Notwendigkeit der Angebote von QueB beurteilt werden können.

Die folgende Tabelle listet die Fragen zu den Entwicklungschancen und den Randbedingungen auf, die durchweg von der Kitaleitung gut zu beantworten sind.

Input-Bereich	Aussagen
1	(Leitung) Positive Stimmung im Team, Klarheit über nächste Schritte; Ziele wurden gemeinsam entwickelt
2.1	(Leitung) Schrittzähleranalysen waren hilfreich um die Dringlichkeit einer Veränderung im Bewegungsbereich zu erkennen
2.2	(Leitung) Bewegungstagebuch war hilfreich bei der Zielformulierung
3.1	(Leitung) Die Kita-Check-APP hat uns dabei geholfen, ein gemeinsames Verständnis bezüglich möglicher Handlungsfelder zu entwickeln.
3.2	(Leitung) Die MA wurden durch die Interaktion mit der APP für das Thema Bewegung in der Kita sensibilisiert. Sie waren motiviert an Veränderungen mitzuwirken.

3.3	(Leitung) Die Kita-Check-APP hat uns dabei geholfen, den IST-Zustand in unserer Kita zu ermitteln. Es ergaben sich so Impulse für eine Weiterentwicklung in der Kita.
3.4	(Leitung) Die Kita-Check-APP hat uns bei der Zielbildung wesentliche Anregungen gegeben.
4.1	(Leitung) Der Coach hat uns bei der Zielbildung wesentliche Anregungen gegeben.
4.2	(Leitung) Der Coach hat uns bei der Konzepterstellung wesentliche Anregungen gegeben.
5	(Leitung) Die Bewerbungsunterlagen waren verständlich und einfach zu handhaben. Sie sorgen für Transparenz was wer wann im Team machen soll.
6	(Leitung) Die Fortbildungs-Veranstaltungen haben dazu geführt, dass wir in der Kita einen größeren Entwicklungsspielraum haben.
7	(Leitung) Der Zwischenworkshop war hilfreich / Hat uns zahlreiche Anregungen gegeben.

Letztlich sind folgende Fragen zum Entwicklungs-Output zu beantworten:

Input-Bereich	**Aussagen**
1 + 3.4 + 4.1	Es wurden SMARTe Ziele formuliert
2.1	Im Entwicklungskonzept wird auf die Schrittzählerdaten eingegangen.
2.2	Im Entwicklungskonzept wird auf die Ergebnisse der Auswertung des Bewegungstagebuchs eingegangen.
3.3	Die Auswertung des IST-Zustandes liegt vor.
3.4 + 4.1	Die Ziele liegen dokumentiert vor und sind wie folgt erreicht worden (Einschätzung der Zielerreichung von den Teams auf einer 5-stufigen Skala)
4.2	Das Konzept liegt vor und erfüllt folgende Qualitätskriterien … ○ Klare Beschreibung Wer (mit Wem) bis Wann genau Was unternimmt, um das Ziel zu erreichen ○ Beschreibung, wie die Maßnahmen dokumentiert werden ○ Beschreibung, wie Kinder und Eltern eingebunden werden ○ welche externe Hilfe / Unterstützung benötigt wird
5	o Die Bewerbung liegt vor und umfasst: - Ergebnisse der Schrittzähler-/Bewegungstagebuch-Erhebung - Ergebnisse der Kita-Check-APP - Fazit der Ist-Stand-Analyse für die Kita - SMART-Zielformulierungen (s.o.) - Maßnahmenplanung (s.o.) o Rückmeldung zu den Bewerbungen von Experten/Coachs: - Erfüllung der SMART-Kriterien? (Spezifizierung „A=Anspruchvoll“: „der Ziel-Zustand unterscheidet sich deutlich vom Ist-Zustand“ und „die Zielerreichung führt zu einem verbesserten Bewegungsangebot“) - Einschätzung des Indikators zur Überprüfung der Zielerreichung - Qualität/Stringenz der Maßnahmenplanung - Beteiligung Kinder / Eltern - Einschätzung zur Dokumentationsmethode
6	Die durchgeführten Fortbildungen passen zu folgenden Teilen der Zielbildung (Matrix von Experten ausfüllen lassen)
7	Abgleich der Anregungen im Zwischenworkshop mit dem Entwicklungskonzept.
8	Veränderungen, Entwicklungen, Prozesskritik dokumentieren

2.3 Der Entwicklungszyklus von QueB und zugehörige Evaluationsmaßnahmen

Nicht nur die Individuen und Organisationen sind der Weiterentwicklung unterworfen, auch Projektvorhaben wie etwa QueB.

Aus Sicht des Entwicklungszyklus eines Projektes ist der Entwicklungsinput für die Organisationen gleichzusetzen mit dem Projektoutput des Projektvorhabens. Die Elemente des Projektoutputs sind für QueB im Einzelnen

- Startworkshop
- Einsatz von Schrittzählern
- Bewegungstagebuch
- Kita-Check-APP (neun Qualitätsdimensionen)
- Coaching zur Ist-Standanalyse und Zielformulierung
- Coaching zur Maßnahmenplanung
- Bewerbungsunterlagen
- Externe Unterstützung: Beratung / Fortbildungen / Fachtagung durch Externe/ Coaches
- Zwischenworkshop
- Abschlussworkshop

Während bei der Betrachtung der dargestellten Angebote als Entwicklungsinput für die Kitas die Wirkung der Angebote in den einzelnen Kitas wichtig ist, um so z.B. moderierende Faktoren zu ermitteln, ist die kritische Beleuchtung der einzelnen Elemente als Projektoutput im Rahmen einer Programmevaluation wichtig, um den Projektoutput zu optimieren, wobei sich unterschiedliche Methoden und Fragestellungen ergeben:

- Startworkshop: Akzeptanz, Einschätzung der Wirksamkeit, Kosten-Nutzen-Abschätzung
- Einsatz von Schrittzählern: Reliabilität und Validität, Einschätzung der Nützlichkeit im Kita-Alltag, Kosten-Nutzen-Abschätzung
- Bewegungstagebuch: Reliabilität und Validität, Einschätzung der Nützlichkeit im Kita-Alltag, Kosten-Nutzen-Abschätzung
- Kita-Check-APP: Einsatzhäufigkeit, Akzeptanz, Einschätzung der Wirksamkeit, Kosten-Nutzen-Abschätzung
- Coaching zur Ist-Standanalyse und Zielformulierung: Einsatzhäufigkeit, Akzeptanz, Einschätzung der Wirksamkeit, Kosten-Nutzen-Abschätzung
- Coaching zur Maßnahmenplanung: Einsatzhäufigkeit, Akzeptanz, Einschätzung der Wirksamkeit, Kosten-Nutzen-Abschätzung
- Bewerbungsunterlagen: Einschätzung der Nützlichkeit aus Sicht der Kitas
- Externe Unterstützung: Beratung / Fortbildungen / Fachtagung durch Externe/ Coaches Einsatzhäufigkeit, Akzeptanz, Einschätzung der Wirksamkeit, Kosten-Nutzen-Abschätzung
- Zwischenworkshop: Akzeptanz, Einschätzung der Wirksamkeit, Kosten-Nutzen-Abschätzung
- Abschlussworkshop: Akzeptanz, Einschätzung der Wirksamkeit

Die Elemente des Projektoutputs können als „functionings" auf der Projektebene aufgefasst werden, die im Fokus der Evaluation des Projektes QueB stehen.

Für eine Verstetigung von QueB sind aber auch die notwendigen Inputs auf Projektebene zu untersuchen, da diese den Prozess der Entwicklung der Organisation und letztlich der Individuen in den Organisationen weitertreiben soll. Neben der Untersuchung der hemmenden und unterstützenden Faktoren im Projektverlauf ist noch weitere Explorationsarbeit durchzuführen - auch und gerade was die Struktur der Randbedingungen und die Entwicklungsmöglichkeiten von QueB (analog zu den capabilities auf Individualebene) betrifft.

3 Methode

Der Projektantrag von QueB beinhaltet 6 Evaluationsaufgaben, jeweils 3 formative und 3 summative Aufgaben. Die formativen Aufgaben konzentrieren sich auf die Aspekte, die in Kap. 2.2 und 2.3 diskutiert wurden.

- Evaluationsaufgabe 1 (formativ): Akzeptanz- und Wirkungseinschätzungen der Angebote von QueB
- Evaluationsaufgabe 2 (formativ): Unterstützende und hemmende Faktoren im Entwicklungsprozess
- Evaluationsaufgabe 3 (formativ): Wichtigkeit und Nützlichkeit des Einsatzes von Coaches
- Evaluationsaufgabe 4 (summativ): Änderung der physischen Aktivität ermittelt mithilfe von Schrittzählerdaten und Bewegungstagebüchern
- Evaluationsaufgabe 5 (summativ): Analyse der Organisationsentwicklung
- Evaluationsaufgabe 6 (summativ): Zielerreichungsskalierungen

Die Evaluationsaufgabe 4 bezieht sich auf die functionings der beteiligten Personen (vgl. Kap 2.1). Die Evaluationsaufgaben 5 und 6 sind wieder an die Entwicklung der Organisation gebunden und sollen die Veränderungen der Organisationen aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten.

Kritisch anzumerken ist, dass die Veränderungen von capability sets nur in geringem Ausmaß betrachtet werden können. Die Evaluationsinstrumente, die im Teilprojekt QueB angelegt wurden, geben dies nicht her und die bisher vorgeschlagenen Instrumente aus der Evaluationsgruppe des übergeordneten Projekts Capital4Health haben hier (aus Sicht der Autoren) bisher wenig Ertrag gebracht.

3.1 Stichprobenbeschreibung

3.1.1 Beteiligte Kitas

In Anhang 4 finden sich die Beschreibungen der Kitas der Untersuchungsstichprobe. Die

Tabelle 1 zeigt zusammengefasst die wesentlichen Eigenschaften und Stichprobengrößen der Regionen mit den Kitas, die der Einladung gefolgt sind und an der Untersuchung teilgenommen haben.

Tabelle 1: Beschreibung der Untersuchungsstichprobe (Einladungstichprobe)

	Einrichtungen	… davon im ländlichen Bereich	Anz. Kinder	Anz. päd. Fachkräfte
Region Coburg	8	3	584	90
Region Erlangen	6	2	510	79
Gesamt	14	5	1094	169

Zwei Kitas haben das Zertifizierungsverfahren abgebrochen. Über die Gesamtzeit des Projekts haben sich damit die in Tabelle 2 dargestellten Einrichtungen / Kinder und pädagogische Fachkräfte am Projekt beteiligt.

Tabelle 2: Beschreibung der Untersuchungsstichprobe (Zertifikatsstichprobe)

	Einrichtungen	… davon im ländlichen Bereich	Anz. Kinder	Anz. päd. Fachkräfte
Region Coburg	7	2	572	88
Region Erlangen	5	2	448	70
Gesamt	12	4	1020	158

3.1.2 Stichproben in der formativen Evaluation

Zur Datenerhebung in der formativen Evaluation wurden sowohl Fragebögen als auch Interviews eingesetzt.

Ziele der Interviews waren die Identifizierung förderlicher und hinderlicher Faktoren für die Veränderungsprozesse in den Kindertagesstätten, die abschließende Bewertung des Entwicklungsprozesses sowie der einzelnen Inputs der QueB-Kampagne aus Sicht der Kitas. Interviewt wurden, stellvertretend für die gesamten Teams, die Leitungen der Einrichtungen, vereinzelt waren auch weitere Mitarbeiterinnen anwesend.

Mithilfe von Fragebögen wurden prozessbegleitend Rückmeldungen zu einzelnen Schritten des Zertifizierungsverfahrens eingeholt. Die nachfolgende Tabelle bietet eine Übersicht über alle eingesetzten Fragebögen und die jeweilige Stichprobe.

Tabelle 3: Übersicht über die eingesetzten Fragebögen

Titel des Frage-bogens	Ziel	Zeitpunkt	Adressaten	Rück-lauf MR1	Rück-lauf MR2
Fragebogen zum Kickoff-Workshop	Abbilden der Akzeptanz des Workshops	am Ende des Kickoff-Workshops	alle Teilnehmer*innen des Workshops	21 von 25	38 von 38
Fragebogen zum Zwischen-workshop	Abbilden der Akzeptanz des Workshops	am Ende des Zwischenworkshops	alle Teilnehmer*innen des Workshops	12 von 15	14 von 23

Titel des Frage-bogens	Ziel	Zeitpunkt	Adressaten	Rück-lauf MR1	Rück-lauf MR2
Fragebogen zum Abschluss-workshop	Abbilden der Akzeptanz des Workshops	am Ende des Abschlussworkshops	alle Teilnehmer*innen des Workshops	14 von 14	30 von 30
Fragebogen zur Fortbildung	Abbilden der Akzeptanz der Fortbildung	am Ende der Fortbildung	alle Teilnehmer*innen der Fortbildung	16 von 19	3 von 5
Fragebogen zur Prozess-evaluation 1	Abbilden von Umsetzungsaufwand, Barrieren, Hilfen, Beteiligten und Nutzen	nach dem ersten Coaching-Termin	eine pädagogische Fachkraft je Kita (QueB-Beauftragte*r)	7 von 8	4 von 5
Fragebogen zur Prozess-evaluation 2	Abbilden von Umsetzungsauf-wand, Barrieren, Hilfen, Beteiligten und Nutzen	nach dem zweiten Coaching-Termin	eine pädagogische Fachkraft je Kita (QueB-Beauftragte*r)	5 von 8	0 von 5
Fragebogen zum Coaching	Abbilden der Akzeptanz des Coachings	nach allen Coaching-Terminen	alle Teilnehmer*innen des Coachings	0 von 64	8 von 70
Fragebogen zum Projekt QueB	Abbilden der Akzeptanz des gesamten Zertifizierungsver-fahrens	nach Abschluss des Zertifizierungsver-fahrens	eine pädagogische Fachkraft je Kita (QueB-Beauftragte*r)	7 von 7	5 von 5

3.1.3 Stichproben in der summativen Evaluation

3.1.3.1 Auswahl der Stichprobe für die Schrittzähleruntersuchungen

Insgesamt standen zu Beginn der Untersuchung 92 Schrittzähler zu Verfügung. Pro Woche wurden Erhebungen in drei Kitas gleichzeitig durchgeführt, im Schnitt standen in jeder Kita also ca. 31 Schrittzähler zur Verfügung. Jeder Erhebungszeitraum dauerte demnach 5 Wochen (in zwei Modellregionen und 14 Kitas).

Für die Erhebung wurde eine geschichtete Zufallsstichprobe gezogen. Die Kernstichprobe umfasste Mädchen und Jungen im Alter von 3 bis 5 Jahren sowie die pädagogischen Fachkräfte. Bei dieser Gruppe konnte davon ausgegangen werden, dass sie voraussichtlich zu allen Erhebungszeitpunkten noch in der Kita sein würden (notwendig für eine Längsschnittuntersuchung). Bei Abwesenheit wurden Ersatzkinder bestimmt. Für die erweiterte Stichprobe wurden Krippenkinder sowie die 6-Jährigen einbezogen (die erwartungsgemäß nach ihrer Krippen-/Kindergartenzeit die Gruppe bzw. die Einrichtung verließen). Die Vorgehensweise zur Auswahl der Probanden wurde in einem Operationshandbuch festgeschrieben.

Alle pädagogischen Fachkräfte und Kinder, deren Eltern schriftlich Ihr Einverständnis zur Teilnahme an der Studie erklärt haben, wurden nach Kita, Gruppe, Alter und Geschlecht (psyeudonymisiert) gelistet. Pro Gruppe und Altersstufe wurden 4-5 Kinder (bei den Erwachsenen 2) ausgewählt. Es

sollte pro Altersstufe mindestens ein Junge und ein Mädchen ausgewählt werden. Bei mehr als 5 Kindern bzw. 2 Erwachsenen erfolgte eine Zufallsauswahl mittels Zufallsgenerator. Waren in einer Altersstufe keine 4 Kinder bzw. kein Mädchen / Junge vorhanden, so erfolgte die Auswahl bei der nächsten Altersstufe oder beim anderen Geschlecht. Für die erweiterte Stichprobe wurden die übrigen Schrittzähler an die 6-Jährigen oder an Krippen-/Hortkinder verteilt (Voraussetzung: Kind kann laufen). Auch ein „Aufstocken" in den einzelnen Gruppen war möglich.

Insgesamt sind die in Tabelle 4 dargestellten Stichproben für die Erhebung der Schrittzählerdaten genutzt worden.

Tabelle 4: Stichproben für die Erhebung der Schrittzählerdaten

	T0	T1	T2	T3
Anzahl Kitas	14	14	12	12
Anzahl Kinder gesamt	362	340	299	302
davon Erlangen	157	140	113	110
davon Coburg	205	200	186	192
davon weiblich	173	166	147	149
davon männlich	189	174	152	153
Anzahl päd. Fachkräfte gesamt	53	62	56	55
davon Erlangen	27	33	27	26
davon Coburg	26	29	29	29

3.1.3.2 Auswahl der Stichprobe für die Bewegungstagebuchuntersuchungen

Für die Beobachtung mit dem Bewegungstagebuch wurde je Kita eine Gruppe und dort drei Kinder (aus der Kernstichprobe) geschichtet zufällig ausgewählt (pro Altersstufe der 3-/4-/5-Jährigen). Die Tabelle 5 zeigt die Zusammensetzungen der Stichproben für die Bewegungstagebücher.

Tabelle 5: Stichproben für die Erhebung der Bewegungstagebücher

	T0	T1	T2	T3
Anzahl Kitas:	14	14	12	12
Anzahl Kinder gesamt:	50	41	38	39
davon männlich	27	24	21	20
davon weiblich	23	17	17	19

3.1.3.3 Auswahl der Stichprobe für die Analyse der Organisationsentwicklung

Als Basis für die kriteriengeleitete Analyse dienten die Abschlusspräsentationen der Kitas (fünf in Erlangen und sieben in Coburg), die die Kitas für den Abschluss-Workshop angefertigt hatten. Die Präsentationen sollten folgende Aspekte umfassen: kurze Stichworte zur Kita, eingangs formulierte Ziele, umgesetzte Maßnahmen bzw. Erfolge (=erreichte Ziele), Einschätzung zur Zielerreichung, Beschreibung weiterer Veränderungen durch QueB, Herausforderungen und Schwierigkeiten während des QueB-Prozesses und offene Punkte bzw. Entwicklungen.

3.1.3.4 Auswahl der Stichprobe für die Zielerreichungsskalierungen

Die Zielerreichungsskalierungen stellen Selbsteinschätzungen der Kitas dar, wie gut sie nach ihrer eigenen Einschätzung ihre Ziele erreicht haben. Sie waren Bestandteil der Abschlusspräsentationen (s.o.). In der Regel haben die Kita-Teams gemeinsam diese Einschätzung vorgenommen. Insgesamt liegen aus acht von zwölf Kitas Zielerreichungsskalierungen vor (Erlangen: aus vier von fünf; Coburg: aus sechs von sieben).

3.2 Material

3.2.1 Wichtigkeit und Nützlichkeit des Einsatzes von Coaches

Das Coaching wurde in jeder Modellregion jeweils hauptsächlich von der zuständigen wissenschaftlichen Mitarbeiterin nach einem einheitlichen Leitfaden durchgeführt und durch Telefonate vor- und nachbereitet. Unterstützt wurde das Coaching in MR1 zum Teil durch den Projektleiter oder eine weitere wissenschaftliche Mitarbeiterin, in MR2 zum Teil durch Fortbildungspartner.

3.2.2 Schrittzähler

Verwendet wurden für die Schrittzählermessung Fitbit Zip TM-Geräte (2012), die mithilfe eines dreiachsigen Beschleunigungsmessers die Tagesaktivitäten aufzeichnen. Der Schrittzähler besteht aus einem kleinen Gerät, das mit einem Clip am Hosenbund an der Hüfte befestigt wird. Auf dem Display werden verschiedene Daten angezeigt: Uhrzeit, gegangene Schritte pro Tag, verbrannte Kalorien pro Tag und zurückgelegte Strecke pro Tag. Der Speicher zeichnet sieben Tage detailliert Bewegungsdaten im 5-Minutentakt sowie die Gesamtwerte der vergangenen 23 Tage auf. Für eine dauerhafte Speicherung ist eine Synchronisierung der Daten mit der Plattform nötig (weitere Informationen unter https://www.fitbit.com/de/zip#specs).

3.2.3 Bewegungstagebuch

Die Bewegungstagebuch-APP basiert auf dem OSRAC-P-Kodierungssystem von Brown et al. (2006). In diesem System werden gleichzeitig pro beobachtetem Kind folgende Kategoriendimensionen codiert:

- Ort der Aktivität
- Kontext der Aktivität
- Intensitätslevel der Aktivität
- Art der Aktivität

Für jede dieser Dimensionen ist in dem von uns gewählten System aus den folgenden Kategorien auszuwählen:

- Ort der Aktivität
    - Gruppenraum

    - Bewegungsraum
    - Flur
    - Außengelände
    - Entspannungs-/Schlafraum
    - Bad/Toilette
    - Essraum
    - Intensiv-/Hausaufgabenraum
    - Atelier/Werkstatt
    - Rollenspielraum
- Kontext der Aktivität
    - Übergang
    - Morgenkreis
    - Angeleitetes Bewegungs-Angebot
    - Angeleitetes Angebot (außer Bewegung)
    - Offenes Bewegungs-Angebot
    - Freispiel
    - Essen
    - Rausgehen (Garten)
    - Ausflug
    - Fest
    - Ruhepause/Mittagsschlaf
    - Pflege/Hygiene
- Intensitätslevel der Aktivität
  Das Intensitätslevel wird in dieser Studie – im Unterschied zu Brown et al. (2006) – nicht in 5 Stufen, sondern nur in 4 Stufen erhoben. In unserer Kategorisierung sind die Stufen 2 und 3 des OSRAC-P-Kodierungssystems zusammengefasst (zu unserer Intensitätsstufe 2). Der Grund ist die geringe Unterscheidbarkeit der beiden Abstufungen in der Originalskala. Im Folgenden erfolgt die Definition der Intensitätslevel in unserer Studie:
    - Intensität 0 (sedentär: sehr geringe Intensität, z.B. liegen, sitzen, stehen)
    - Intensität 1 (leichte körperliche Aktivität: langsame, einfache, wenig anstrengende Bewegungen; Alltagsaktivität: Herumlaufen, Rollenspiele etc.)
    - Intensität 2 (moderate körperliche Aktivität: Kinder sind körperlich aktiv, es ist etwas anstrengend, sie schwitzen aber noch nicht, z.B. Rollgeräte fahren, balancieren, klettern etc.)
    - Intensität 3 (intensive körperliche Aktivität: Kinder kommen aus der Puste, schwitzen; z.B. Fangen spielen, Wettrennen, Fußball spielen, Treppe schnell hinauflaufen)
- Art der Aktivität
    - Feinmotorische Tätigkeiten
    - Sitzen (Stuhl)
    - Aktives Sitzen/Knien
    - Einfache Alltagsaktivitäten
    - Gehen/Herumlaufen
    - Stehen
    - Robben/Krabbeln
    - Kämpfen/Raufen

- Liegen
- Bauen/Heben/Schieben
- Turnen/Gymnastik/Tanz
- Werfen/Rollen/Fangen
- Hüpfen/Hüpfspiele/Trampolin springen
- Rennen/Fangspiele
- Fahren (mit Fahrgeräten)
- Laufintensive Ballspiele
- Hochsteigen/Klettern
- Spiele Kleingeräte
- Balancieren
- Wippen
- Schaukeln
- Hangeln
- Greifen/Dinge in den Mund stecken
- Drehen (im Liegen)
- Hochziehen/Aufstehen

3.2.4 Analyse der Organisationsentwicklung

Die Analyse der Organisationsentwicklung erfolgte über eine kriteriengeleitete Dokumentenanalyse. Analysiert wurden die Abschlusspräsentationen und -berichte der Kitas (s.o.) auf die Frage hin, welche Veränderungen sich durch QueB ergeben haben. Neben den aus den eingangs formulierten Zielformulierungen zu erwartenden Veränderungen sollten auch die zusätzlichen, nicht intendierten Veränderungen erfasst werden, also Veränderungen, die sich im Prozess, im Tun eingestellt haben. Als Analysekriterien dienten die Qualitätskriterien der Kita-Check-APP.

3.2.5 Zielerreichungsskalierung

Zur Einschätzung der Zielerreichung wurden die Kitas gebeten, ihren Erfolg anhand einer 5-stufigen Skala zu bewerten, wobei folgende Werte folgenden Antwortkategorien zugeordnet wurden: -2 = viel weniger als erwartet, -1 = weniger als erwartet, 0 = erwartetes Ergebnis, +1 = mehr als erwartet, +2 = viel mehr als erwartet.

3.3 Versuchsplan

An der Untersuchung nahmen die Regionen Erlangen und Coburg teil. Die Tabelle 6 zeigt den zeitlichen Verlauf. In der Region Coburg startete die Intervention direkt nach der Baseline-Messung (T0), während die die Intervention in der Region Erlangen erst 6 Monate später nach T1 startete.

Tabelle 6: Zeitlicher Verlauf der Intervention und der Messung im Projekt

	04`16	05`16	06`16	07`16	08`16	09`16	10`16	11`16	12`16	01`17	02`17	03`17	04`17	05`17	06`17	07`17	08`17	09`17	10`17	11`17
Intervention Coburg																				
Intervention Erlangen																				
1 Startworkshop																				
2 Kita-Check-APP																				
3 Coaching vor Ort																				
4 Coaching vor Ort																				
5 Bewerbung																				
6 Umsetzung																				
6 Umsetzung																				
7 Coaching vor Ort																				
8 Zwischenworkshop																				
9 Abschlussworkshop																				
10 Abschlussbericht																				
Prozessevaluation Coburg																				
Prozessevaluation Erlangen																				
Akzeptanzfragbögen	zu 1			zu 3/4		zu 1		zu 8		zu 3/4		zu 9	zu 8						zu 9	
Prozessfragebögen																				
Abschlussinterviews																				
Coaching-Erfahrungsbericht																				
Ergebnisevaluation Coburg																				
Ergebnisevaluation Erlangen																				
Schrittzählererhebung	**t0**	t0				**t1**	t1					**t2**	t2		**t3**	t3				
Bewegungstagebuch	**t0**	t0				**t1**	t1					**t2**	t2		**t3**	t3				
Kriteriengeleitete Analyse OE																				
Zielerreichungsskalen																				

Mit der Region Erlangen als Wartegruppe erhalten wir zum Zeitpunkt T1 eine Kontrollgruppe für die Überprüfung der Wirksamkeit der Intervention. Die Zeitpunkte T2 und T3 dienen zum einen der Überprüfung der Nachhaltigkeit des Effekts, zum anderen zur zusätzlichen Effektprüfung, da die Unterschiede zwischen Wartegruppe und Experimentalgruppe zu diesen Zeitpunkten auf höherem Niveau nivelliert werden sollten.

3.4 Durchführung der Untersuchung

3.4.1 Durchführung der formativen Evaluation

Die Interviews zur formativen Evaluation wurden nach Ende der Interventionen, also nach den Abschluss-Workshops in den beiden Modellregionen im Herbst 2017 durchgeführt.

Die Gesprächsdauer belief sich auf durchschnittlich 60 Minuten. Geführt wurden die Interviews von den Coaches, die in den Modellregionen im Einsatz waren, da diese bereits bekannt waren und das entsprechende Vertrauen genossen. Außerdem konnten die Coaches, da sie sowohl die Kitas als auch die jeweiligen Prozesse gut kannten, Äußerungen sofort einordnen und ggf. konkrete Nachfragen zu einzelnen Aspekten stellen. Als nachteilig anzusehen ist, dass davon auszugehen ist, dass die Interviewten aufgrund des persönlichen Kontaktes keine allzu offene Kritik äußern würden. Die Interviews wurden mit dem Einverständnis aller Beteiligten aufgezeichnet und anschließend transkribiert.

3.4.2 Durchführung der summativen Evaluation

3.4.2.1 Schrittzähler

Die Erfassung der körperlichen Aktivität der Probanden wurde in einem Operationshandbuch festgeschrieben und in einer Schulung den studentischen Hilfskräften erklärt und geprobt.

Zu T0 (Basismessung) wurde die Erhebung an 5 Tagen in einer Woche durchgeführt. Zu den Folgemessungen T1, T2 und T3 wurde die Erhebung aus Kostengründen nur noch an 2 Tagen in einer Woche durchgeführt. Als Erhebungstage wurden der bewegungsstärkste sowie der bewegungsschwächste Tag (Dienstag und Donnerstag) ausgewählt.

Um eine Vergleichbarkeit der Daten herzustellen, wurde die Untersuchung jeweils in der Kernzeit von ca. 8:45-12.30 Uhr durchgeführt. Die Beobachtungsdauer sollte mindestens 210 Minuten betragen. Die mittlere Beobachtungsdauer betrug 223 Minuten (zu T0), das Minimum 135 Minuten, das Maximum 300 Minuten (z.B. bedingt durch krankheitsbedingtes frühes Abholen eines Kindes). Die nach den Listen vorausgewählten Kinder wurden eingangs gefragt, ob sie damit einverstanden seien, dass sie Schrittzähler bekommen. Daraufhin wurden diese an ihrer Kleidung an der rechten Hüfte befestigt. Ergaben sich Änderungen bei der Stichprobe (Bestimmung eines Ersatzkindes aufgrund eines kranken Beobachtungskindes) oder Besonderheiten (z.B. Batterieausfall), so wurde dies im Beobachtungsprotokoll notiert. Zum Erhebungsende wurden alle Geräte wieder eingesammelt.

3.4.2.2 Bewegungstagebuch

Mit der Bewegungstagebuch-APP wurden jeweils 3 Kinder pro Kita parallel beobachtet, wobei die Daten in einem Tablet eingegeben wurden. Die Kategorien wurden bei Veränderung bei einem Kind jeweils neu eingegeben und mit einem Zeitstempel versehen.

3.5 Datenauswertung und benutzte statistische Verfahren

3.5.1 Formative Evaluation

Die Auswertung der Daten aus Fragebögen und Interviews erfolgte themenbezogen, d. h. zu den genannten Fragestellungen wurden jeweils sowohl Fragebogen- als auch Interviewdaten ausgewertet und zusammengefasst. Zur Analyse der Daten wurden die Programme SPSS, Excel und MAXQDA verwendet.

Die Zuordnung der einzelnen Fragestellungen der Prozessevaluation im Rahmen des Capability-Konzepts und dessen Erweiterung auf die Organisations- und Programmebene (s.o.) findet sich in detaillierten Tabellen im Anhang:

- Evaluation des zeitlichen Aufwands der Kitas: Anhang 6
- Evaluation des personellen Aufwands: Anhang 7
- Veränderungen in den Kitas: Anhang 8
- Förderliche Faktoren in der Projektumsetzung: Anhang 9
- Stolpersteine in der Projektumsetzung: Anhang 10
- Bewertung der einzelnen Schritte des Zertifizierungsverfahrens: Anhang 11

Mit den Daten der Prozessevaluation können die Fragen zu den Entwicklungschancen (Entw) beantwortet werden, d. h. die potentiellen Entwicklungsmöglichkeiten, die sich aus der Umwandlung des Entwicklungsinputs ergeben. Diese könnten in einen Zusammenhang zum Entwicklungsoutput der jeweiligen Kita gebracht werden.

Wenn man den Entwicklungsoutput als Capability-Input definiert, ist dieser durch die Abschlussberichte der Kitas, die Zielerreichungsskalen und die Prozessevaluation erfasst. Detailliert findet sich die Zuordnung der Daten zu den Variablen des erweiterten Capability-Modells im Anhang 12.

3.5.2 Summative Evaluation

Die Ergebnisse der Schrittzählerdaten wurden in eine Excel-Tabelle eingetragen, wobei pro Kind neben den Schritten auch die Beobachtungsdauer vermerkt wurde. Daraus wurde pro Kind und Tag die Variable „Schritte pro Stunde“ berechnet, die die Grundlage für die Datenanalyse bildete. Vor der Analyse wurden alle Daten von Kindern ausgefiltert, die zum Messzeitpunkt jünger als 2 Jahre waren. Analysiert wurden die Daten mittels R (3.4.1). Zum Einsatz kamen Varianzanalysen und Regressionsmodelle, jeweils mit Zufallsfaktoren bzw. zufälligen Effekten auf der Ebene der Kitagruppen. Einzelvergleiche erfolgten mit einem t-Test für heterogene Stichproben.

Die Bewegungstagebücher sind zeitkodiert, d. h. jede Veränderung wird hier mit der Zeit, die seit Start bzw. der letzten Veränderung vergangen ist, aufgezeichnet. Aus diesen mit Kodierungen belegten Einzelzeitintervallen wurde pro Kind und Tag die zeitliche Dauer der einzelnen Bewegungsaktivität berechnet und durch die Gesamtzeit der Datenkodierung dividiert. Auf diese Weise ergab sich pro Kind und Tag ein Prozentwert pro Kategorie, der den Zeitanteil der Kategorie an der Gesamtzeit angegeben hat. Diese Prozentwerte dienten als Basis für die weitere Datenanalyse. Durchgeführt wurden Omnibustests auf Unterschiede von Proportionen, die mittels der Chi-Quadratverteilung auf Signifikanz überprüft werden konnten. Für die Analyse der Verteilungseigenschaft („Verteilung A ist eher gleichverteilt als Verteilung B“) wurde der Gini-Koeffizient genutzt.

4 Ergebnisse

4.1 Akzeptanz- und Wirkungseinschätzungen

4.1.1 Aufwand für die beteiligten Kitas

4.1.1.1 Zeitlicher Aufwand

Der zeitliche Aufwand für das Projekt wurde von den einzelnen Kitas sehr unterschiedlich wahrgenommen. Bereits zum Zeitpunkt der ersten Fragebogenerhebung der Prozessevaluation (nach dem ersten Coaching) reichte der angegebene Zeitaufwand pro Woche von 20 bis 180 Minuten sowie pro Teamsitzung von 13 bis 120 Minuten (siehe Tabelle 13).

Tabelle 7: Zeitlicher Aufwand (Fragebogen zur Prozessevaluation, n=10)

Aufwand in Minuten…	Mittelwert	Median	Minimum	Maximum
…pro Woche	65,5	47,5	20	180
…pro Teamsitzung	43,6	34	13	120

Im Abschlussinterview wurden die Befragten gebeten, den zeitlichen Aufwand rückblickend auf einer Skala von 1 (sehr geringer Aufwand) bis 10 (sehr hoher Aufwand) zu bewerten. Auch hier streuen die Angaben maximal, d. h. zwischen 1 und sogar 12. Hierfür wurden unterschiedliche Gründe angeführt (siehe Tabelle 14). Der Zeitaufwand wurde demnach einerseits von den Vorgaben des Projekts bestimmt, insbesondere durch Dokumentationsvorgaben, die als sehr aufwändig wahrgenommen wurden, andererseits von den zeitlichen Ressourcen der Kita sowie den individuell gesteckten Zielen (eher alltagsintegriert vs. mit hohem Zusatzaufwand verbunden).

Tabelle 8: Zeitlicher Aufwand (Abschlussinterview, n=9)

Zeitaufwand auf einer Skala von 1 bis 10	**Anzahl der Nennungen**	**Begründungen**
1	1	Projekt war gut in den Alltag zu integrieren
3 bis 4	3	Aufwand war eher niedrig, aber Mehraufwand durch Dokumentation
6 bis 7	1	
8	1	Eigene Ziele waren sehr anspruchsvoll
9 bis 10	1	Aufwand war hoch
12	1	Aufwand erscheint hoch, weil wenig Zeit da war
keine Einschätzung	1	

4.1.1.2 Personeller Aufwand

Im Durchschnitt waren zum Zeitpunkt der ersten Prozessevaluation 5 pädagogische Fachkräfte und eine Person mit Leitungsfunktion pro Kita unmittelbar am Projekt beteiligt (siehe Tabelle 15). Die große Spannweite (1 bis 16) bei der Anzahl der beteiligten pädagogischen Fachkräfte ist auf die stark unterschiedlichen Teamgrößen zurückzuführen.

Tabelle 9: Personeller Aufwand (Fragebogen zur Prozessevaluation, n=11)

Personengruppe	Mittelwert	Median	Minimum	Maximum
Pädagogische Fachkräfte	5	3	1	16
Personen mit Leitungsfunktion	1	1	0	3

Im Abschlussfragebogen schätzten die meisten Befragten (7 von 12) die Beteiligung der Leitung als sehr intensiv und die Hälfte der Befragten (6 von 12) die Beteiligung des Teams und die Beteiligung der Kinder als sehr intensiv ein (siehe Abbildung 1).

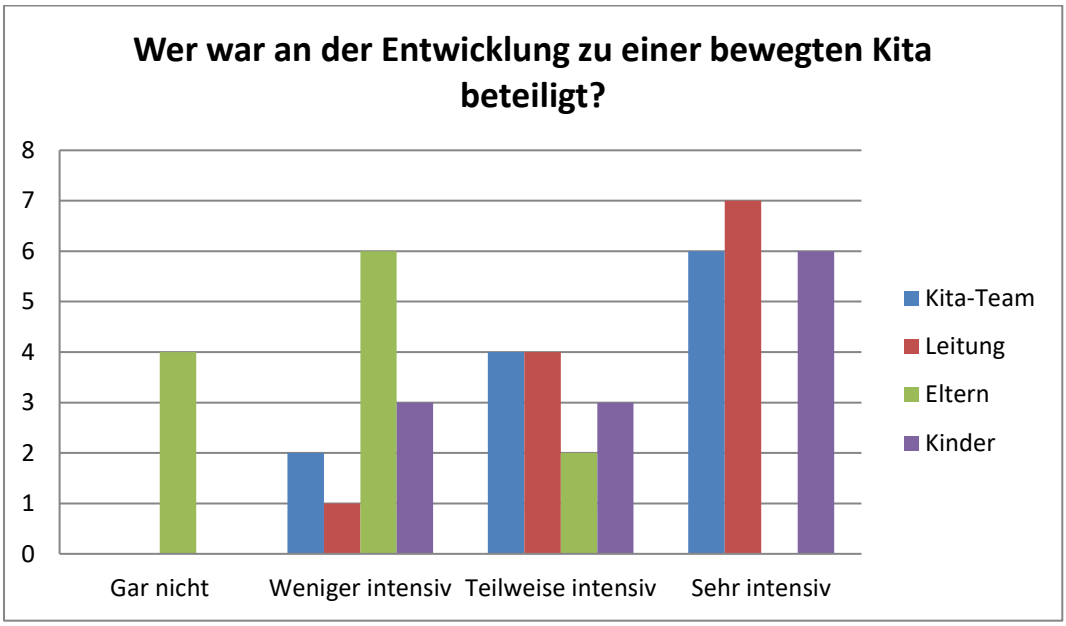

Abbildung 2: Beteiligte (Abschlussfragebogen, n=10)

Im Abschlussinterview gaben alle befragten Leiter*innen an, eine wichtige Rolle im Projekt gespielt zu haben. Dabei kristallisierten sich die folgenden Aufgaben heraus:

Tabelle 10: Rolle der Kita-Leitung (Abschlussinterview)

Rolle der Kita-Leitung
Organisation und Strukturierung der Teamsitzungen
Verantwortung für die Erfüllung der Projektaufgaben
Antreiben und Motivieren des Teams
Vermittlung zwischen Hochschule und Kita-Team

Auf die Frage „Wie haben sich Ihre Kolleg*innen am Projekt beteiligt?“ betonten alle, dass das gesamte Team in irgendeiner Weise beteiligt war. Dabei wurden unterschiedliche Schwerpunkte genannt:

Tabelle 11: Rolle des Kita-Teams (Abschlussinterview)

Rolle des Kita-Teams
Besprochene Maßnahmen wurden vom Team umgesetzt
Ideen bzw. Ziele kamen aus dem Team
Mitarbeiter/innen waren motiviert bzw. interessiert

Unterschiede zeigten sich auch in der Zusammenarbeit der Teams. Drei der Befragten gaben an, dass es einzelne „Kümmerer“ gab, die für ein oder mehrere Ziele zuständig waren, Aufgaben an andere delegierten und somit stärker involviert waren als andere. Als Gründe, warum andere Personen sich weniger beteiligten, wurden geringes Interesse an Bewegung und fehlende zeitliche Ressourcen genannt. Als förderlich für die Zusammenarbeit im Team wurden die intrinsische Motivation der Mitarbeiter*innen, eingespielte Arbeitsweisen, gemeinsame Ziele und eine gute Aufgabenteilung genannt. Erschwerende Faktoren waren dagegen die räumliche Trennung von Gruppen, Konflikte im Team sowie die fehlende bzw. im Projektverlauf nachlassende Motivation der Mitarbeiter*innen.

4.1.2 Veränderungen in den beteiligten Kitas

4.1.2.1 Einschätzung der Bewegungs- und Entspannungsmöglichkeiten

Sowohl in den Fragebögen zur Prozessevaluation als auch im Abschlussfragebogen wurden die Teilnehmer*innen gebeten, die aktuellen Bewegungs- und Entspannungsmöglichkeiten sowie die Dringlichkeit der Verbesserung im jeweiligen Bereich einzuschätzen. Zu allen Befragungszeitpunkten wurden die Bewegungsmöglichkeiten insgesamt besser eingeschätzt als die Entspannungsmöglichkeiten. Es gab keine deutlichen Veränderungen zwischen den Einschätzungen zu den verschiedenen Zeitpunkten (siehe Abbildung 3).

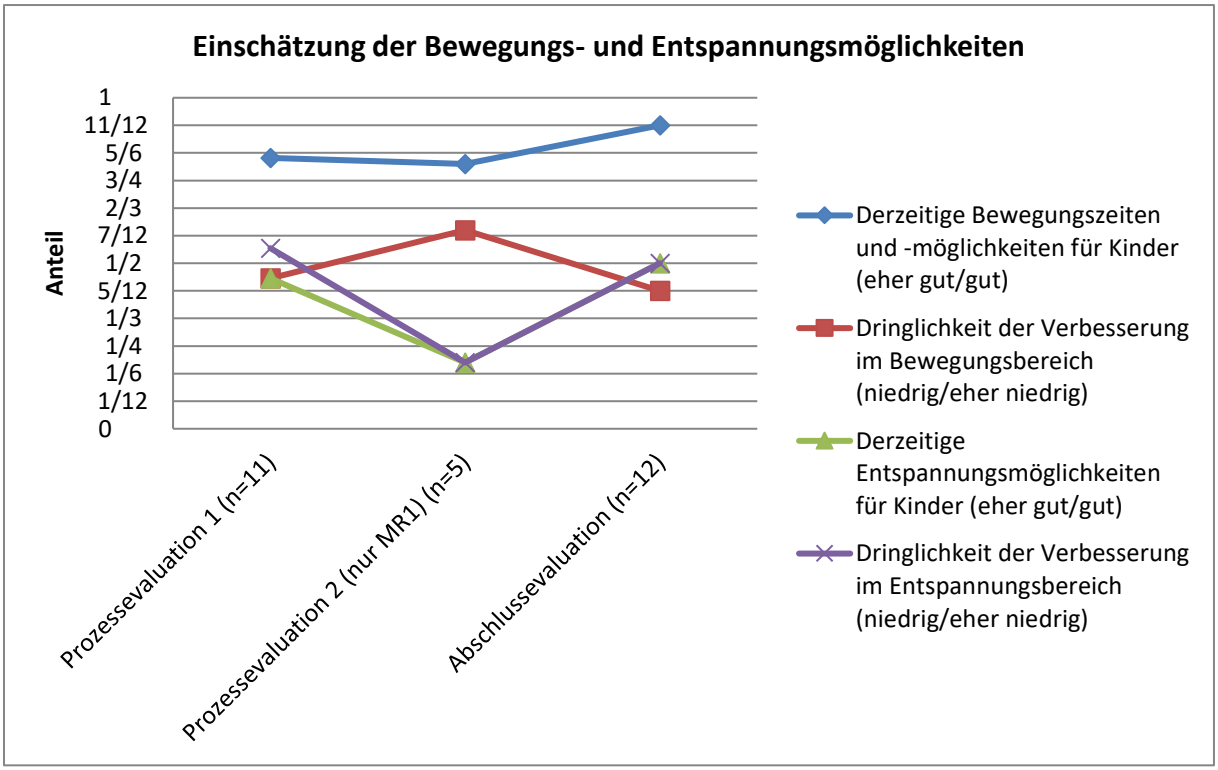

Abbildung 3: Einschätzung der Bewegungs- und Entspannungsmöglichkeiten

4.1.2.2 Veränderungen im Kita-Alltag aus Sicht des Teams (Prozessevaluation)

Im Fragebogen zur Prozessevaluation, d. h. zu Beginn der Umsetzungsphase, konnten bereits alle befragten pädagogischen Fachkräfte erste Veränderungen berichten:

- Mehr Bewegung im Tagesablauf: 7-mal (mehr Anreize, spontane Bewegungsspiele, Nutzung von Übergängen für Bewegung, Bewegung im Morgenkreis, freie Nutzung der Turnhalle, angeleitete Bewegungsangebote, Bewegungsprojekte, Öffnung einer zweiten Ebene)
- Erhöhtes Bewusstsein der pädagogischen Fachkräfte: 6-mal (mehr Reflexion, Aufmerksamkeit, Bereitschaft für Veränderungen, Sensibilität, Zutrauen)
- Kinder bewegen und entspannen sich nach ihren Bedürfnissen: 1-mal

4.1.2.3 Veränderungen aus Sicht der Kinder (Prozessevaluation)

Folgende Aspekte hatten sich laut den befragten pädagogischen Fachkräften zum Zeitpunkt des Prozessevaluationsfragebogens bereits für die Kinder geändert:

- Mehr Bewegungsmöglichkeiten: 13-mal (weniger Sitz-Zeiten, weniger Regeln, mehr Anregungen, häufigere Nutzung der Turnhalle)
- Noch nichts/nicht viel: 4-mal
- Mehr Selbstbestimmung: 1-mal

4.1.2.4 Veränderungen aus Sicht der Eltern (Prozessevaluation)

Aus Sicht der Eltern berichteten die pädagogischen Fachkräfte im Fragebogen zur Prozessevaluation von folgenden Änderungen:

- Interesse und Wertschätzung für das Projekt: 5-mal
- Noch nichts/nicht viel: 5-mal
- Wahrnehmung von Veränderungen bei ihrem Kind: 2-mal
- Intensivierung der Elternarbeit: 1-mal

4.1.2.5 Abschlussfragebogen

Im Abschlussfragebogen beantworteten 7 von 12 Befragten die Aussage „Mittlerweile tun wir mehr für die Bewegung der pädagogischen Fachkräfte als vor dem Projekt“ mit „trifft zu“ oder „trifft voll zu“; bei der Aussage „Mittlerweile tun wir mehr für die Bewegung der Kinder als vor dem Projekt“ waren es sogar 12 von 12.

4.1.2.6 Veränderungen aus Sicht der Leitungen (Abschlussinterview)

In den Interviews wurden Veränderungen auf verschiedenen Ebenen beschrieben:

- Veränderungen im Außenraum: Im Außenbereich wurde mehr Bewegungsraum geschaffen
- Veränderungen im Innenraum: Im Innenbereich wurde mehr Bewegungsraum geschaffen

- Veränderungen im Materialangebot: Mehr Materialien stehen zur Verfügung
- Veränderungen im Tagesablauf:
    - Angeleitete Bewegungsangebote werden regelmäßig durchgeführt
    - Die Turnhalle wurde zu bestimmten Zeiten für die Kinder geöffnet
- Veränderungen in der Haltung der pädagogischen Fachkräfte
    - Pädagogische Fachkräfte sind offener geworden
    - Pädagogische Fachkräfte trauen den Kindern mehr zu
    - Pädagogische Fachkräfte reflektieren häufiger ihr eigenes Verhalten
    - Pädagogische Fachkräfte haben ein größeres Bewusstsein für die Bewegungsbedürfnisse der Kinder
- Veränderungen im Verhalten der pädagogischen Fachkräfte
    - Pädagogische Fachkräfte machen mehr Bewegungsangebote
    - Pädagogische Fachkräfte reagieren häufiger spontan auf Bewegungsbedürfnisse der Kinder
    - Pädagogische Fachkräfte machen bei Bewegungsangeboten aktiv mit
    - Pädagogische Fachkräfte bewegen sich auch privat mehr
    - Pädagogische Fachkräfte lassen mehr Bewegung zu
- Veränderungen in der Methodik/Didaktik
    - Mehr Alltagsgegenstände werden eingesetzt
    - Mehr Spiele ohne Verlierer werden gespielt
- Veränderungen in der Kita-Kultur
    - Gruppenübergreifende Kontakte haben zugenommen
    - Bewegung wurde in den Hort integriert
    - Kinder haben mehr Freiheiten
    - Einmal pro Woche wird ein offenes Konzept umgesetzt
    - Materialien werden nach Wunsch der Kinder zwischen Gruppen ausgetauscht
- Veränderungen im Team: Der Zusammenhalt im Team hat sich verbessert
- Veränderungen bei den Eltern
    - Eltern zeigen Interesse am Thema Bewegung und gemeinsamen Aktivitäten
    - Eltern kommen häufiger mit dem Fahrrad
    - Elternbeirat unterstützt Bewegungsziele
- Veränderungen im Bewegungsverhalten der Kinder
    - Kinder bewegen sich mehr
    - Kinder nutzen die Räume intensiver und selbsttätiger

4.1.2.7 Bewertung der Veränderungen und der Nachhaltigkeit (Abschlussinterview)

Zwei Drittel der im Abschlussinterview Befragten waren der Ansicht, dass sich in ihrer Kita im Rahmen des Möglichen viel geändert hat und zwei Befragte meinten, in einzelnen Bereichen habe sich viel geändert. 5 der Befragten äußerten explizit, dass sie mit den Veränderungen zufrieden sind; in 3 Fällen wurde eine Bewertung der Zufriedenheit auf einer Skala von 1 bis 10 vorgenommen, wobei die Befragten mit 6 bis 7, 7 und 9 bis 10 antworteten. Alle Befragten gaben an, dass weitere Maßnahmen in ihrer Kita geplant sind.

Des Weiteren wurde gefragt, welche Veränderungen sich wieder auflösen könnten und welche voraussichtlich bestehen bleiben werden. Die folgende Tabelle zeigt die jeweiligen Antworten.

Tabelle 12: Nachhaltigkeit der Veränderungen (Abschlussinterview)

Veränderungen, die voraussichtlich bestehen bleiben	Veränderungen, die sich wieder auflösen könnten
• Haltung der pädagogischen Fachkräfte • Offene Turnhalle • Bewegte Ausflüge • Bauliche Veränderungen • Alltagsbewegung • Regelmäßige Fortbildungen	• Regelmäßiger Austausch • Gezielte Bewegungsangebote • Nutzung des Gartens (im Winter)

4.1.2.8 Elternbeteiligung

Im Abschlussfragebogen wurde die Beteiligung der Eltern von der Mehrheit (10 von 12) als weniger intensiv bzw. gar nicht vorhanden eingestuft. Dazu passt auch, dass die Aussage „Das Projekt hat dazu geführt, dass die Zusammenarbeit mit den Eltern gestärkt wurde“ von knapp der Hälfte der Befragten (5 von 12) mit „trifft nicht zu“ und von nur einer Person mit „trifft zu“ beantwortet wurde. Nach Auswertung der Abschlussinterviews lassen sich die Kitas bezüglich der Wahrnehmung der Eltern in zwei Gruppen einteilen: 4 der Befragten beschrieben die Eltern tendenziell als unterstützend, 5 hingegen eher als desinteressiert. Die folgende Tabelle fasst positive und negative Aussagen zu den Eltern zusammen. 2 Befragte meinten, die Eltern hätten mehr beteiligt werden können und wollen dies in Zukunft verstärken; 2 weitere halten einen thematischen Elternabend für sinnvoll.

Tabelle 13: Aussagen zu den Eltern (Abschlussinterview)

Positive Aussagen zu den Eltern	**Negative Aussagen zu den Eltern**

• Eltern zeigen Interesse und erkundigen sich nach dem Stand des Projekts
• Eltern nehmen Veränderungen positiv wahr
• Einzelne Eltern haben sich aktiv eingebracht
• Eltern sind grundsätzlich offen und bewegungsfreundlich eingestellt
• Elternbeirat hat Geld zur Verfügung gestellt
• Bewegungsaktionen mit Eltern kamen gut an
• Eltern kommen häufiger mit dem Fahrrad
	• Eltern haben wenig Interesse und geben kaum Feedback
	• Eltern nehmen Veränderungen kaum wahr
	• Eltern stehen Veränderungen eher kritisch gegenüber,
	  ○ da sie Bewegung mit Leistungssport gleichsetzen
	  ○ da sie ein bestimmtes Bild von einer Kita haben
	  ○ da sie ängstlich sind

4.1.2.9 Zusammenhang zwischen Merkmalen der Kitas und Veränderungen

Die folgende Tabelle 14 gibt einen Überblick darüber, in welchen Bereichen in den interviewten Kitas (A bis I) Veränderungen berichtet wurden. Gleichzeitig wurden den Kitas anhand der Interviews verschiedene Charakteristika zugeordnet. Kodiert man die Charakteristika wie folgt

Personalsituation: 1=eher entspannt; 0=eher angespannt
Zusammenarbeit im Team: 1=eher gut; 0=eher schwierig
Einschätzung des zeitlichen Aufwands: 1=eher niedrig; 0=eher hoch
Umgang mit Stolpersteinen: 1=eher positiv, 0=eher negativ
Wahrnehmung der Eltern: 1=eher unterstützend; 0=eher desinteressiert

und addiert man diese 5 Kodierungen zu einem Readiness-Score, so ergibt sich eine Korrelation von r=0,55 mit der Anzahl der Ebenen mit Veränderung. Dieser Zusammenhang ist zwar relativ hoch, aber wegen der geringen Fallzahl (9 Kitas) nicht signifikant (p=0,12). Die Analyse zeigt, dass eine Erhebung der „organisational readiness“ ein weiter wichtiger Baustein für die Evaluation ist.

Tabelle 14: Zusammenhang zwischen Merkmalen der Kitas (A bis I) und Veränderungen

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	Summe
Veränderungen										
im Außenraum		x	x							2
im Innenraum								x		1
im Materialangebot								x		1
im Tagesablauf	x	x		x	x					4
in der Haltung der pädagogischen Fachkräfte	x				x	x	x	x		5
im Verhalten der pädagogischen Fachkräfte				x		x	x	x		4
in der Methodik/Didaktik	x							x		2
in der Kita-Kultur			x	x	x		x	x		5
im Team			x				x			2
bei den Eltern								x	x	2
im Bewegungsverhalten der Kinder	x			x	x					3
Anzahl der Ebenen mit Veränderungen	4	2	3	4	4	2	4	7	1	Median: 4
4 oder mehr Ebenen mit Veränderungen	ja	nein	nein	ja	ja	nein	ja	ja	nein	ja: 5
Charakteristika										
Personalsituation	eher angespannt	eher angespannt	eher angespannt	eher entspannt	eher angespannt	eher angespannt	eher angespannt	eher entspannt	eher angespannt	Grün: 2
Zusammenarbeit im Team	eher gut	eher schwierig	eher gut	eher gut	eher gut	eher schwierig	eher schwierig	eher gut	eher gut	Grün: 6
Einschätzung des zeitlichen Aufwands	eher niedrig	eher niedrig	eher hoch	eher niedrig	eher hoch	eher hoch	eher hoch	eher niedrig	eher hoch	Grün: 4
Umgang mit Stolpersteinen	eher negativ	eher negativ	eher positiv	eher positiv	eher negativ	eher negativ	eher negativ	eher positiv	eher positiv	Grün: 4
Wahrnehmung der Eltern	eher unterstützend	eher desinteressiert	eher desinteressiert	eher desinteressiert	eher unterstützend	eher desinteressiert	eher desinteressiert	eher unterstützend	eher unterstützend	Grün: 4

4.2 Unterstützende und hemmende Faktoren im Entwicklungsprozess

4.2.1 Förderliche Faktoren für die Projektumsetzung

Im **Abschlussfragebogen** wurden folgende hilfreiche Rahmenbedingungen genannt:

Faktoren des Projekts QueB

- Gute Begleitung/Betreuung/Coaching: 5-mal (Erreichbarkeit, Präsenz, Spontaneität, Hilfe bei der Zielfindung und Gestaltung)
- Praxisbezogene und gut umsetzbare Vorgaben, z. B. SMART-Ziele: 1-mal
- Freie Wahl der Ziele für die eigene Einrichtung: 1-mal
- Gute externe Referenten: 1-mal
- Runde Tische: 1-mal
- Bereitstellung von Unterlagen und Materialien: 1-mal
- Besprechungen während der Teamzeit: 1-mal
- Fortbildungen in den verschiedenen Einrichtungen: 1-mal
- Schrittzähler waren motivierend: 1-mal
- Keine Angabe: 2-mal

Faktoren in der Kita (jeweils 1-mal)

- Motivation der Kinder
- Bewegung ist allgegenwärtig
- Gestiegene finanzielle Handlungsspielräume
- Gestiegene Eigenverantwortlichkeit im Team
- Hilfsbereite Eltern
- Großer Garten und geräumiger Flur
- Räumliche und materielle Ausstattung
- Arbeiten nach dem offenen Konzept

Aus den **Interviews** wurden folgende förderliche Faktoren identifiziert:

Faktoren des Projekts QueB

- Coaching/Anleitung/Unterstützung durch Projektmitarbeiterinnen
- Austausch mit anderen Kitas im Rahmen der Workshops
- Beteiligung des gesamten Teams
- Fortbildung „Mut zum Risiko“
- Freiheit bei der Wahl der Ziele
- Zertifikat als Argument gegenüber Träger

Faktoren in der Kita

- Vorteilhafte Personalsituation durch wenig Fluktuation/wenig Ausfälle/guten Betreuungsschlüssel/Freistellung der Leitung
- Motivation und Engagement der pädagogischen Fachkräfte
- Gute Zusammenarbeit im Team

- Gute räumliche Voraussetzungen
- Hoher Stellenwert von Bewegung in der Kita
- Vorerfahrungen in der Projektarbeit
- Vorhandener Veränderungsdruck
- Antreiber

Zusätzliche Unterstützungen

- Unterstützung durch Eltern
- Unterstützung durch Träger
- Unterstützung durch Externe (Stadt, Vereine)

In den **Fragebögen zur Prozessevaluation** (1 und 2) wurde danach gefragt, welche Unterstützungen bei der Planung, Organisation und Umsetzung mobilisiert werden konnten. Hier wurden über alle Fragebögen hinweg folgende Unterstützer genannt:

- Eltern: 6-mal (Mithilfe, Ideen, Elternbeirat)
- Träger: 5-mal (materielle Unterstützung, Interesse)
- Externe: 5-mal (Gemeinde, Krankenkasse, Bauhof)
- QueB-Coach: 3-mal
- Fortbildungspartner: 2-mal
- Team: 1-mal

4.2.2 Stolpersteine für die Projektumsetzung

In den **Fragebögen zur Prozessevaluation** wurden folgende Stolpersteine genannt:

Rahmenbedingungen

- Personalmangel (wegen Krankheit, Überstundenabbau, Urlaub)
- Schwierige Kommunikation durch unterschiedliche Arbeitszeiten
- Eingeschränkte materielle und finanzielle Ausstattung
- Zu wenig Zeit (zum Überdenken, Planen, Organisieren, Ausarbeiten, Diskutieren, für Besprechungen)
- Räumliche Begrenzung im Innen- und Außenbereich
- Wenig Unterstützung durch den Träger

Zusammenarbeit im Team

- Verschiedene Schwerpunkte/unterschiedliche Ansichten der verschiedenen Mitarbeiterinnen
- Gefühl, wie wichtig die „bewegte Kita“ ist, ist nicht bei allen vorhanden
- Überzeugungsarbeit beim Rest des Teams
- Voreilige Zustimmungen bei der gemeinsamen Bearbeitung der Kita-Check-APP
- Arbeitsverteilung im Team
- Neue Teammitglieder, die eingearbeitet und mit dem Projekt bekannt gemacht werden müssen

Faktoren des Projekts QueB

- Kurzfristige Zeitfenster
- Späte Ausgabe der Schrittzähler
- Späte Fortbildungen

Sonstige

- Organisation von Fachkräften für Bewegungsangebote

Folgende ungünstige Rahmenbedingungen wurden im **Abschlussfragebogen** genannt:

Faktoren des Projekts QueB (jeweils 1-mal)

- Unterschiedliche Personen bei den Schrittzähler-Messzeitpunkten und Auswahl der Kinder für die Schrittzählermessung
- Fehlender Input
- Fehlende Fachpersönlichkeit
- Zu kurzfristige Angebote/Termine
- Technische Probleme beim Ausdrucken und Übermitteln der Kita-Check-APP
- Länge der Workshops
- Enormer schriftlicher Aufwand

Faktoren in der Kita

- Zeitmangel: 5-mal
- Personalmangel: 2-mal
- Fehlender finanzieller Spielraum: 2-mal
- Fehlendes Interesse des Trägers: 1-mal
- Initiative kam vom Träger: 1-mal
- Geringe Motivation einiger Mitarbeiter*innen: 1-mal
- Platzmangel: 1-mal

Aus den **Interviews** wurden folgende Stolpersteine identifiziert:

- Angespannte Personalsituation
- Zeitmangel durch Aufgabenfülle
- Fehlende finanzielle Spielräume/Unterstützung
- Einschränkungen durch räumliche Gegebenheiten
- Schwierigkeiten bei der Umsetzung der gesetzten Ziele
- Geringe Veränderungsbereitschaft im Team
- Schwierigkeiten bei der Erstellung der Bewerbungsunterlagen
- Erschwerte Zusammenarbeit im Team durch räumliche Trennung von Gruppen
- Umbrüche durch Wechsel der Leitung
- Verständnisschwierigkeiten einzelner pädagogischer Fachkräfte
- Konflikte im Team
- Schwieriger Einstieg, da Teilnahme am Projekt vom Träger ausging und nicht vom Team
- Sicherheitstechnische Bedenken

- Zu kurzer Projektzeitraum für Veränderungen der Haltung

Außerdem wurden zwei verschiedene Arten identifiziert, mit Stolpersteinen umzugehen:

- Stolpersteine als Rückschläge (Demotivation, Frustration, Verunsicherung)
- Stolpersteine als Herausforderungen, die gemeistert werden konnten

4.3 Wichtigkeit und Nützlichkeit des Einsatzes von Coaches

Aus Sicht der Coaches haben sich folgende Maßnahmen bewährt:

- Durchführung des Coachings mit zwei Personen
- Einbeziehung der Fortbildungspartner ins Coaching zur besseren Vernetzung
- Aufteilung großer Teams in Kleingruppen
- Vorbereitungstelefonate, um zu erfahren, auf welchem Stand die Kitas sind und sich dementsprechend vorbereiten zu können
- Zusammensetzung der Teilnehmer*innen beim Coaching (pädagogische Fachkräfte und Leitung der Kita)
- Vorgehen nach den Schritten des Leitfadens: Ergebnisse der Kita-Check-APP anschauen – Entwicklungsthemen priorisieren – Bedeutung einschätzen – Ist-Situation beschreiben – Gewünschte Veränderungen beschreiben – Ziel konkretisieren – Indikator bestimmen – Zielerreichungsskala formulieren
- Brainstorming zur Maßnahmenplanung mithilfe von Moderationskarten zur Beteiligung aller Teilnehmer*innen, Strukturierung und Dokumentation
- Bewegter Start zur Auflockerung, Förderung der Konzentration und für eine positive Stimmung
- Motto-Abfrage zur aktuellen Teamsituation und Stimmung im Team
- Auswertung der Kita-Check-APP mithilfe eines Posters und Priorisierung mit Punkten
- Zielrakete
- Gruppen-/Kreisinterview zur Auflockerung und Anregung zur Reflexion
- Bild: Von der Komfortzone in die Entwicklungszone zur Klärung der Rolle des Coaches
- Stimmungsabfrage mit Wetterkärtchen zum Abschluss
- Systemisches Dreieck als Einstieg des zweiten Coachings

Aus Sicht der Coaches waren/sind folgende Änderungen nötig:

- Anpassung der Länge des Coachings an die Teamgröße und den individuellen Bedarf der Kita
- Kürzung des Telefongesprächsleitfadens, da pädagogische Fachkräfte keine Zeit für lange Telefonate haben
- Anpassung der Inhalte des Coachings an den individuellen Stand der Kita
- Anpassung der Methoden, um die Motivation zur Teilnahme zu erhöhen
- Evtl. Schließtag für Coaching
- Verbesserte Anleitung der SMART-Zielformulierung, da diese den Teams sehr schwer fiel

4.4 Bewegungsanalysen

4.4.1 Schrittzähleranalysen (Kinder)

4.4.1.1 Überprüfung des Interventionseffekts

Da die Regionen Erlangen und Coburg unterschiedlich behandelt wurden und Erlangen als Wartegruppe zu T1 als Kontrollgruppe fungiert, werden zur Bestimmung der Effektivität der Intervention die Messwiederholungen und die beiden Regionen als Faktoren untersucht. Die Mittelwerte sind in der Abbildung 4 dargestellt.

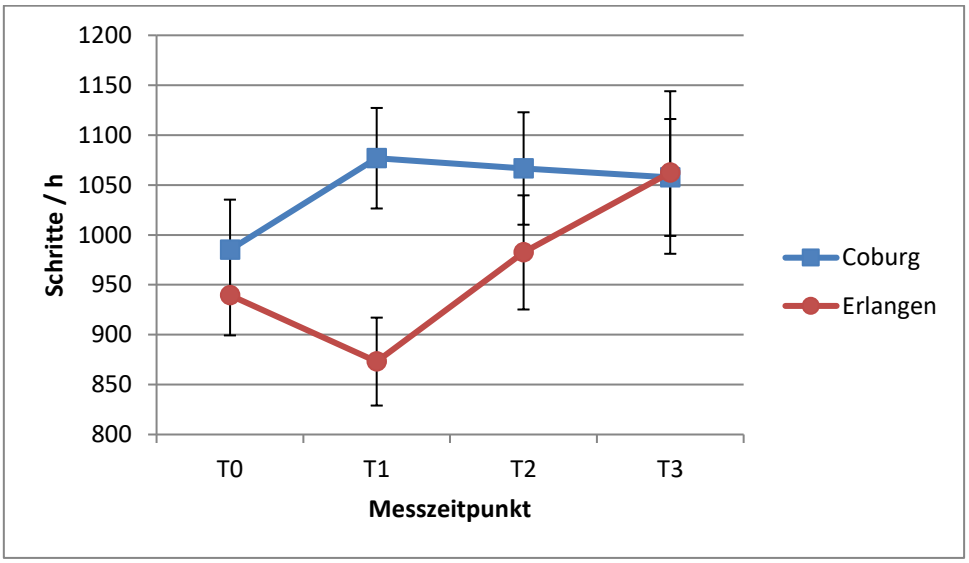

Abbildung 4: Mittelwerte der Schrittanzahlen pro Stunde mit 95%-Konfidenzintervallen

Die zugehörige Varianzanalyse zeigt folgendes Ergebnis (Tabelle 15):

Tabelle 15: Varianzanalyse der Testung des Interventionseffekts

	Schritte/h	Std-Fehler	t-Wert	p-Wert
Achsenabschnitt	985,09	25,05	39,33	0
T1	**91,76**	**35,64**	**2,574**	**0,0102**
T2	**81,46**	**36,31**	**2,243**	**0,0251**
T3	**72,45**	**36,02**	**2,012**	**0,0445**
Erlangen	-45,62	38,03	-1,199	0,2306
T1:Erlangen	**-158,17**	**54,85**	**-2,884**	**0,0040**
T2:Erlangen	-38,47	57,24	-0,672	0,5016
T3:Erlangen	50,61	57,32	0,883	0,3774

Die Varianzanalyse zeigt, dass sich die Messzeitpunkte T1, T2, T3 signifikant von T0 unterscheiden und dass in Erlangen zum Zeitpunkt T1 (nach der Wartezeit) eine signifikante Verschlechterung zu T0 festzustellen ist. Diese Verschlechterung gilt in Erlangen aber nur für T1, nicht für die nachfolgenden Zeitpunkte T3 und T3, die sich nicht signifikant von den Coburg-Ergebnissen unterscheiden.

Festzustellen bleibt: Die Intervention ist erfolgreich sowohl im Vergleich der Messzeitpunkte T1, T2 und T3 mit der Baselinemessung als auch im Vergleich der Experimental- und Wartegruppe zu T1.

Auch in Erlangen ist die Intervention, die hier erst nach T1 beginnt, effektiv. Es zeigt sich für T2 und T3 kein signifikanter Unterschied zwischen den Regionen. Insgesamt zeigt sich somit, dass der Unterschied zu T1, in der die Region Erlangen als Kontrollgruppe fungiert, signifikant ausfällt und dass sich dieser Unterschied nach Start der Intervention in der Kontrollregion auf hohem Niveau stabilisiert.

Da der einzige signifikante Unterschied zwischen den Regionen der Warteeffekt (T1: Erlangen) ist, soll aus dem Design nur noch dieser Effekt übernommen werden (im Folgenden als „Warten“ bezeichnet).

Die vereinfachte Varianzanalyse mit der Messwiederholung und dem Warteeffekt ist in Tabelle 16 dargestellt.

Tabelle 16: Vereinfachtes Haupteffektmodell des Interventionseffekts

	Schritte/h	Std-Fehler	t-Wert	p-Wert
Achsenabschnitt	965,3	18,86	51,169	0
T1	**111,54**	**31,62**	**3,527**	**0,0004**
T2	**69,47**	**28,05**	**2,477**	**0,0134**
T3	**94,06**	**27,97**	**3,362**	**0,0008**
Warten	**-203,79**	**39,55**	**-5,152**	**0,0000003**

4.4.1.2 Einfluss des Geschlechts auf die Schrittanzahlen

Es gibt eine Reihe von Befunden die belegen, dass Frauen weniger Schritte am Tag zurücklegen als Männer (z. B. mehr als 20% weniger Schritte bei Frauen in Althoff, Sosic, Hicks, King, Delp & Leskovec, 2017 oder bis zu 16% weniger in Bassett, Wyatt, Thompson, Peters, & Hill, 2010). Auch die KiGGS-Studie (Finger et al., 2018) belegt, dass sich Mädchen im Kindergartenalter erheblich weniger bewegen als gleichaltrige Jungen. Es soll geprüft werden, ob dieser Geschlechtereffekt auch in QueB in ähnlicher Größenordnung zu beobachten ist und ob es weitere Faktoren gibt, die Interaktionen mit dem Geschlecht aufweisen.

Die folgende Varianzanalyse (Tabelle 17) zeigt ein einfaches Bild:

Tabelle 17: Zusätzlicher Geschlechtseinfluss auf die Schrittanzahlen

	Schritte/h	Std-Fehler	t-Wert	p-Wert
Achsenabschnitt	1032,5714	35,00724	29,495941	0
T1	**93,4123**	**38,34299**	**2,436229**	**0,0150**
T2	54,0080	34,56990	1,562284	0,1185
T3	120,1971	68,70181	1,749548	0,0804
Geschlecht (w)	**-179,1139**	**33,36802**	**-5,367831**	**0**
Warten	**-160,1035**	**54,59918**	**-2,932342**	**0,0034**
T1:(w)	-4,0798	55,50694	-0,073501	0,9414
T2:(w)	30,9330	49,02630	0,630946	0,5282
T3:(w)	-14,4770	79,07477	-0,183080	0,8548
Warten:(w)	13,6099	70,06243	0,194254	0,8460

Die Mädchen legen in den Kitas im Schnitt ca. 170 Schritte/h (oder ca. 15%) weniger zurück als die Jungen – ein Unterschied, der sich in ähnlicher Größenordnung auch bei den Erwachsenen (s. o.) beobachten lässt. Interaktionen zwischen dem Geschlecht und dem Messzeitpunkt bzw. dem Geschlecht und dem Warteeffekt liegen nicht vor, womit das folgende vereinfachte Haupteffektmodell die Daten beschreibt (Tabelle 18).

Tabelle 18: Interventionseffekt mit Geschlechtereffekt

	Schritte/h	Std-Fehler	t-Wert	p-Wert
Achsenabschnitt	1031,6515	30,33363	34,01015	0
T1	**92,1827**	**29,06927**	**3,17114**	**0,0016**
T2	**69,3467**	**24,92231**	**2,78251**	**0,0055**
T3	**105,9083**	**32,95691**	**3,21354**	**0,0013**
Geschlecht (w)	**-170,9444**	**19,72006**	**-8,66856**	**0**
Warten	**-154,3256**	**41,33907**	**-3,73317**	**0,0002**

Die Abbildung 5 zeigt den geschlechtsspezifischen Verlauf der Mittelwerte über die Messzeitpunkte nach dem Modell aus Tabelle 18, wobei kein Warteeffekt angenommen wurde.

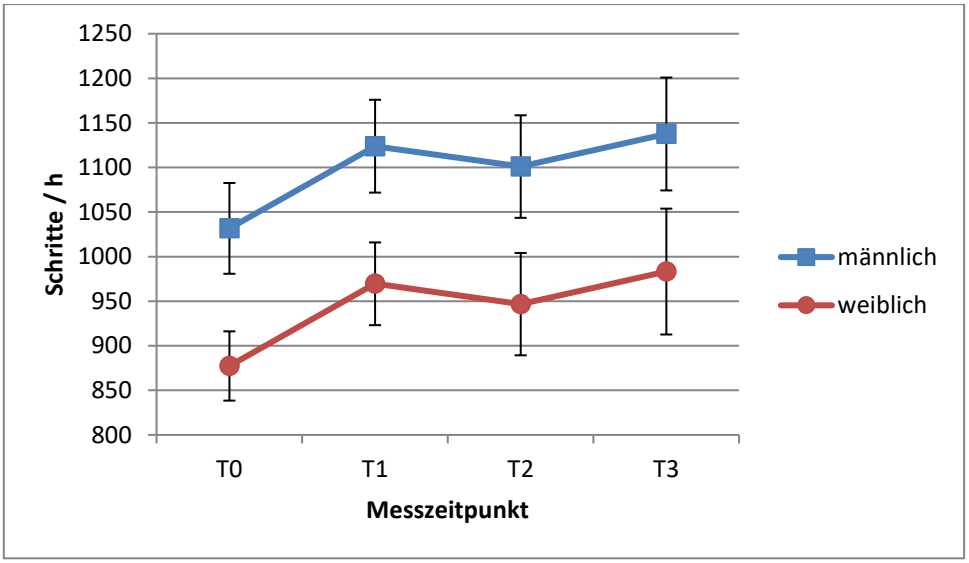

Abbildung 5: Schritte pro Stunde pro Messzeitpunkt und Geschlechtergruppe (ohne Warteeffekt) mit 95%-Konfidenzintervallen

4.4.1.3 Einfluss der Zielbildung auf die Schrittanzahlen

Für die Analyse des Einflusses der Zielbildung wurden (zur besseren Nachweisbarkeit von Effekten) folgende Datenpunkte zusammengefasst:

- Die Messungen aus dem Vortest (T0) für beide Regionen (es gab keine signifikanten Unterschiede zwischen den Regionen). Die Werte werden als „Baseline“ bezeichnet.
- Die Messungen von T1, T2, und T3 aus beiden Regionen mit Ausnahme der Messung T1 in Erlangen (Messung „Treatment“). Alle diese Messungen sind nach dem Start der Umsetzung der gewählten Maßnahmen durchgeführt worden. Alle diese Messungen unterscheiden sich nicht signifikant (vgl. Kap. 4.2.1).

- Der Messzeitpunkt T1 in Erlangen wird nicht weiter berücksichtigt. Hier gibt es einen speziellen Effekt, der auf das Warten auf die Intervention zurückzuführen ist und für die Bewertung der Intervention keine Rolle spielt.

Die Analyse des Einflusses der Zielbildung auf die Schrittanzahlen der Kinder in den Kitas zeigt Abbildung 6.

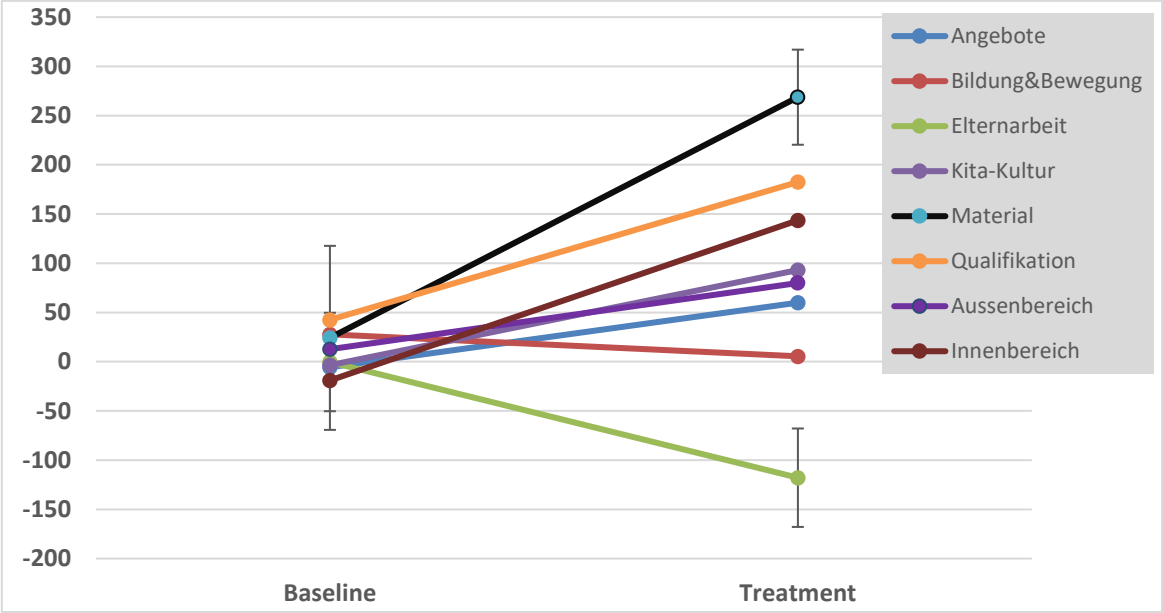

Abbildung 6: Effekte der Zielauswahl in den Dimensionen der Kita-Check-APP auf die Schrittzählerdaten (Angegeben sind jeweils die Unterschiede zum Gesamtmittelwert des Vortests. Die Konfidenzintervalle sind aus Übersichtsgründen nur für die extremen Verläufe dargestellt)

Es lassen sich drei unterschiedliche Einflussarten erkennen:

- Kitas, die ein Ziel in Richtung Elternarbeit formuliert haben, haben nach dem Treatment geringere Schrittanzahlen als bei der Baseline-Messung
- Kita mit Ziel in Richtung „Bildung & Bewegung“ zeigen keine signifikante Veränderung in den Schrittanzahlen der Kinder.
- Kitas, die einen der anderen sechs Bereiche der Kita-Check-APP in Ziele umgesetzt haben, zeigen eine positive Veränderung (der Bereich „Methodik“ konnte mangels Masse nicht untersucht werden).

Einschränkend ist hier anzuführen, dass keine Interaktionen zwischen den Zielbildungen berücksichtigt werden können. Die Analysen sind deshalb nur dann valide, wenn ein Haupteffektmodell die Daten (annähernd) beschreibt. Wegen der geringen Anzahl von Kitas sind Modelltests nicht möglich.

4.4.1.4 Einfluss der Lage der Kita auf die Schrittanzahlen

Aus den Sozialraumdaten (vgl. Anhang 4) lässt sich entnehmen, dass 4 der Kitas im ländlichen Raum (Orte mit weniger als 5000 Einwohnern) lokalisiert werden können. Es soll die Frage geklärt werden, inwieweit diese Lage Einfluss auf die Schrittzählerergebnisse in den Kitas hat.

Die Abbildung 7 zeigt, dass es vor dem Treatment Unterschiede zwischen den ländlichen und städtischen Kitas gab (Differenz=86 Schritte/h; $T3_{57}$=2,56; p<0,05) und dieser Unterschied nach der Intervention statistisch nicht mehr nachweisbar ist (t_{803}=0,40; p=0,68).

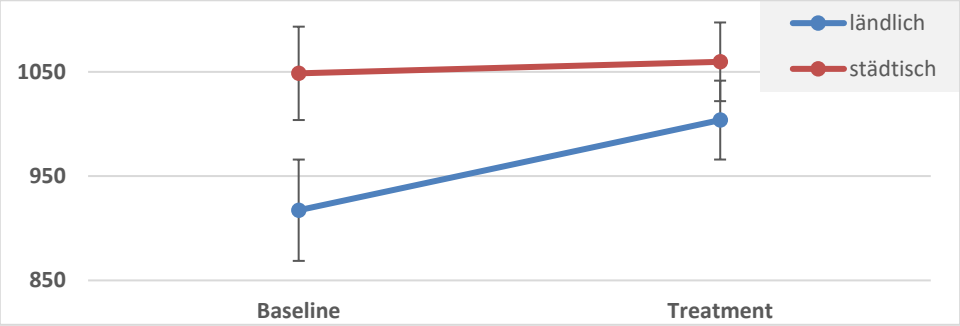

Abbildung 7: Einfluss der Lage der Kita auf die Ergebnisse der Schrittzählerdaten

Weiterhin lassen sich in den Städten Coburg und Erlangen 4 Kitas lokalisieren. Diese Stadtgebiete sind gleichzeitig auch die Sozialräume, in denen erheblich beengtere Wohnverhältnisse zu finden sind (vgl. Anhang 4).

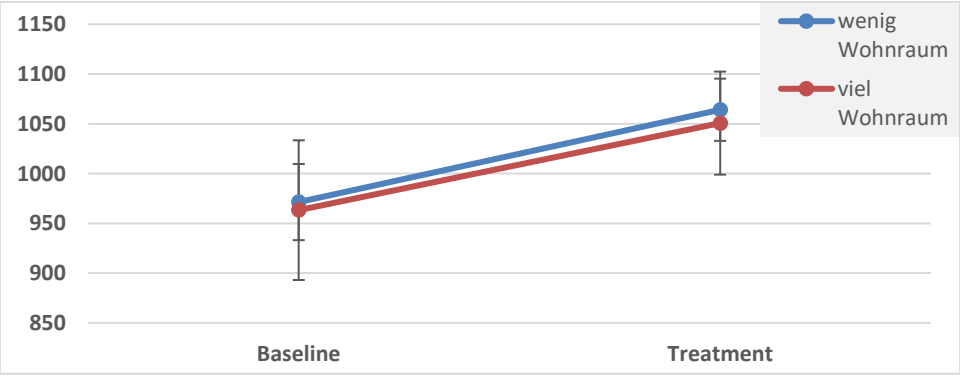

Abbildung 8: Fehlender Einfluss des verfügbaren Wohnraums im Sozialraum auf die Schrittzählerdaten

Die Abbildung 8 zeigt, dass die Größe des Wohnraums im Sozialraum weder für die Basismessung der Bewegungsdaten noch für die Veränderung nach der Intervention eine Rolle spielt.

*4.4.2 Schrittzähleranalysen (Erzieher*innen)*

Die folgende Tabelle zeigt die Ergebnisse der Varianzanalyse des Interventionseffekts in den Regionen bei den Erzieher*innen.

Tabelle 19: Varianzanalyse des Interventionseffekts bei den Erzieher*innen

	Freiheitsgrade	Quadratsumme	MQS	F-Wert	p-Wert
t	3	1167160	389053	4,4982	0,00438
Region	1	197454	197454	2,2830	0,13225
t:Region	3	31456	10485	0,1212	0,94753
Fehler	218	18854859	86490		

Signifikant ist nur der Faktor „Messzeitpunkt“. Die Region und die Interaktion von Region und Messzeitpunkt haben keinen signifikanten Effekt. Die grafische Darstellung (Abbildung 9) trennt dennoch die Regionen – auch wenn weder der Haupteffekt der Regionen noch die Interaktion Region*Messzeitpunkt signifikant ausfallen.

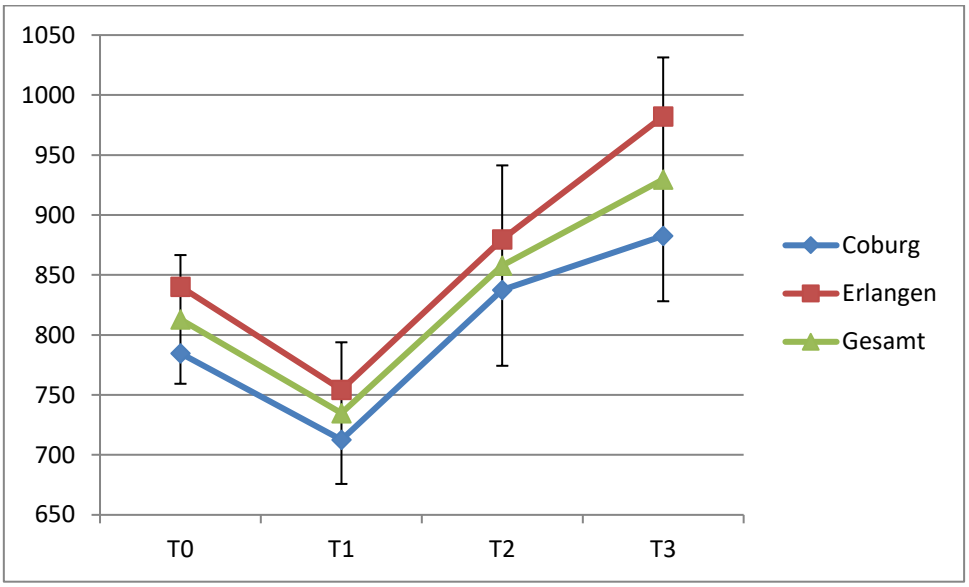

Abbildung 9: Mittelwerte der Schritte/h bei den Erzieher*innen getrennt nach den Untersuchungsregionen. Das 95%-Konfidenzintervall ist jeweils für den Gesamtwert dargestellt.

Die Abbildung 10 zeigt den Einfluss der formulierten Ziele auf das Bewegungsverhalten der Erzieher*innen. Die Aspekte „Kita-Kultur“, „Qualifikation“ und „Räume außen“ haben einen großen positiven Einfluss, „Räume innen“ und „Elternarbeit“ haben einen eher negativen Einfluss auf die Schrittanzahlen der Mitarbeiter*innen. Alle anderen Bereiche der Kita-Check-APP zeigen einen neutralen bis leicht positiven Einfluss auf die gemessenen Schrittanzahlen der Erzieher*innen.

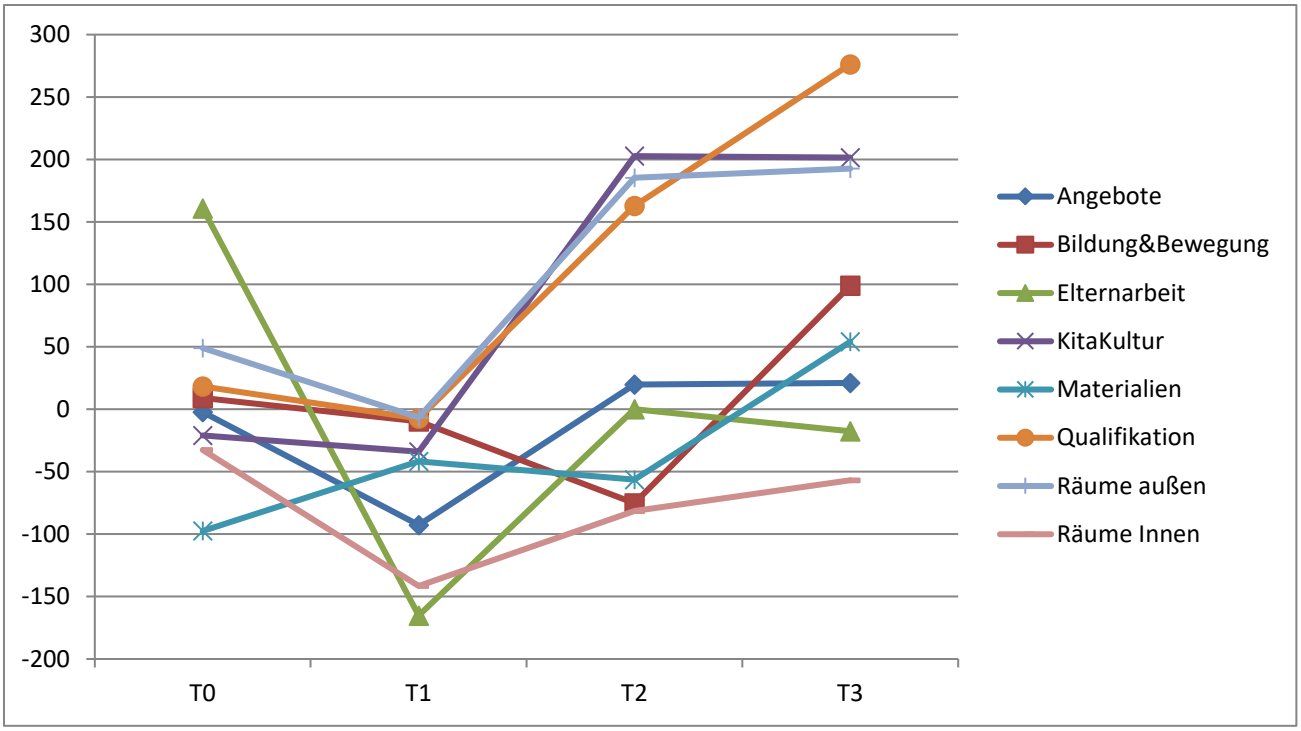

Abbildung 10: Formulierte Ziele und Schrittanzahlen der Mitarbeiterinnen

4.4.3 Analyse der Bewegungstagebücher

Die Ergebnisse der Bewegungstagebücher wurden dahin aggregiert, dass die Messungen vor dem Einsetzen der Intervention als Kontrolle für die Messungen nach dem Einsetzen der Intervention dienen. Wegen der geringen Fallzahlen (jeweils 3 Kinder pro Kita pro Messzeitpunkt) sind detailliertere Analysen nicht sinnvoll.

4.4.3.1 Intensitäten

Die Bewegungsintensitäten wurden von 0 (extrem geringe Intensität; „bewegungsarm“; „sedentary“) bis 3 (sehr hohe Intensität) kodiert. Die Abbildung 11 zeigt die Verteilung der Intensitäten.

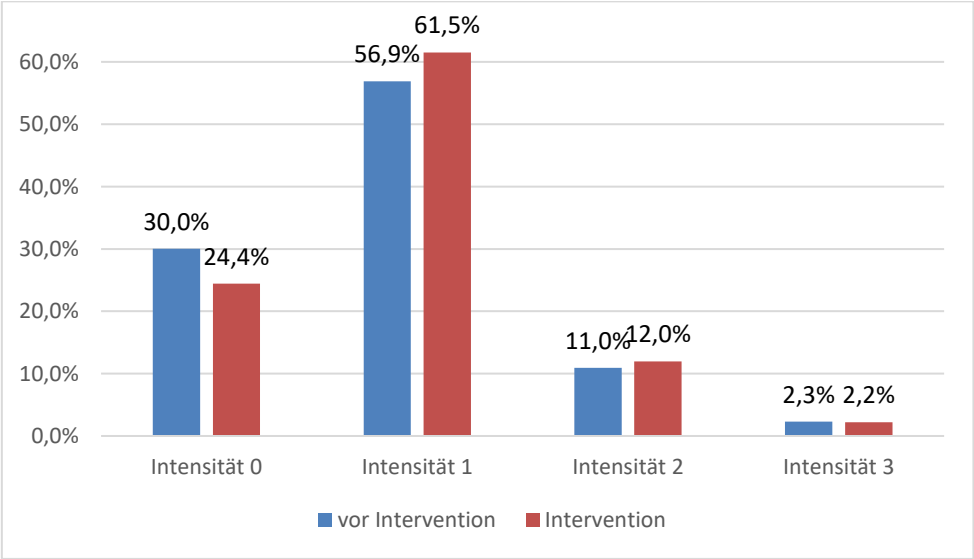

Abbildung 11: Verteilung der Bewegungsintensitäten vor und während der Intervention

Der Unterschied zwischen den Testzeitpunkten ist mit $\chi^2(3)=13{,}3$ signifikant auf dem 1%-Niveau.

Das bewegungsarme Verhalten (Intensität 0) nimmt ab, während Verhalten mit (vor allem) leichten und moderaten Intensitäten vermehrt auftritt. Die Häufigkeit hoher Intensitäten ändert sich nicht.

4.4.3.2 Räume

Für die Kodierung der Räume, in denen das Verhalten der Kinder beobachtet wurde, standen insgesamt 10 Kategorien zur Verfügung. 5 der Raumkategorien wurden sehr selten genutzt: Diese Kodierungen werden hier unter „Sonstige Räume“ abgehandelt.

Die Abbildung 12 zeigt die Unterschiede der gewählten Räume vor der Intervention und während der Intervention. Signifikant sind die Einzelvergleiche für den Essraum (geringere Häufigkeit; z=-3,66; p<0,1%) und den Flur (größere Häufigkeit; z=2,22; p<5%).

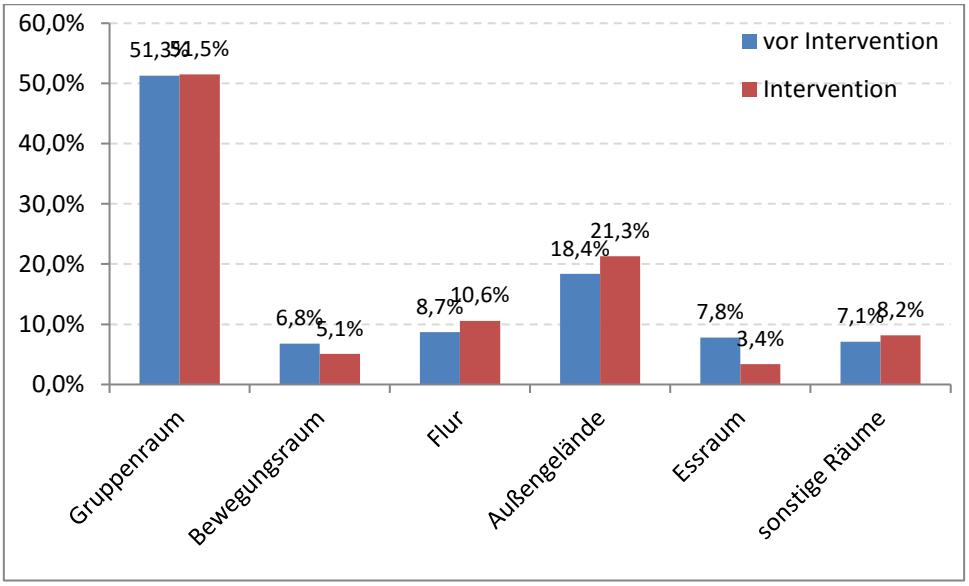

Abbildung 12: Verteilung der genutzten Räume

4.4.3.3 Aktivitäten

Die Verteilung der Aktivitäten auf die 25 Kategorien ändert sich stark (mit $\chi^2(24)=209{,}2$ signifikant auf dem 0,1%-Niveau). Allerdings haben 13 der Kategorien Zeitanteile unter 1%. Die folgende Abbildung zeigt die signifikanten Veränderungen (p<0,05) in den Kategorien, die mehr als 1% Zeitanteile aufweisen.

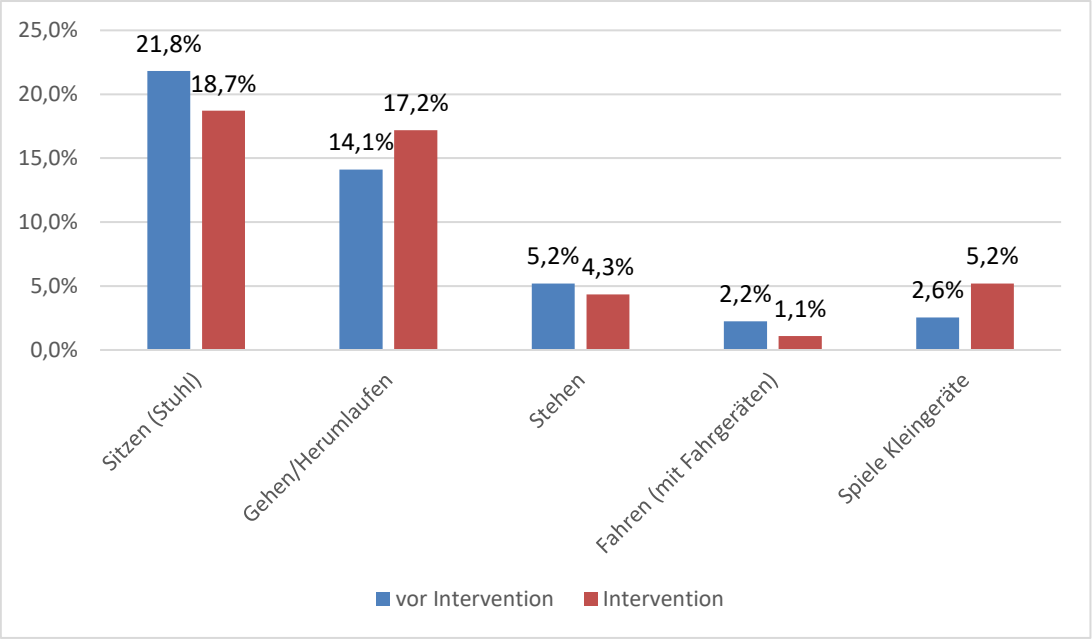

Abbildung 13: Signifikante Veränderungen von Aktivitäten in den Kitas

Die Kategorien „Sitzen“, „Stehen“ und „Fahren“ sind reduziert, während „Gehen/Herumlaufen“ und „Spiele Kleingeräte“ erhöhte Zeitanteile besitzen.

Eine Hypothese, ableitbar aus den Grundannahmen von QueB, ist, dass die Aktivitäten eine größere Variation aufweisen, was bedeutet, dass sich die Aktivitätsverteilungen einer Gleichverteilung annähern. Diese Hypothese lässt sich nicht bestätigen. Tendenziell steigt der Gini-Koeffizient von T0 bis T3 an. Dies bedeutet, dass sich die Verteilungen der Kategorien im Zeitverlauf von der Gleichverteilung weiter entfernen, d. h. dass es vor allem mehr Kategorien mit kleinerer Besetzung gibt. Dieses Ergebnis ist problematisch für den Einsatz des Bewegungstagebuchs, da es bedeuten kann, dass die Rater über die Zeit hinweg weniger Kategorien „im Blick“ haben könnten und so ein Kodierereffekt die Ergebnisse verfälschen kann. Um diesen Eindruck zu bestätigen, wurde der Gini-Koeffizient für alle Dimensionen des Bewegungstagebuchs berechnet. Es zeigt sich, dass der Effekt der Abwahl kleiner Kategorien auch bei den „Räumen“ auftritt, wenngleich in geringerem Ausmaß als bei den Aktivitäten. Lediglich die Intensitätsangaben und die „Routinen“ sind nicht von diesem Effekt betroffen.

4.4.3.4 Routinen

Die Besetzung der Routinen-Kategorien verändern sich kaum ($\chi^2(11)=15{,}2$; p=,17). Die maximale Differenz zwischen den Untersuchungszeitpunkten ist 1,5% und somit ebenfalls viel kleiner als die Veränderungen, die bei den anderen Dimensionen (Intensitäten, Räume, Aktivitäten) beobachtet werden konnten. Damit kann gesagt werden, dass die Durchführung von QueB an den Routinen in den Kitas keine substantiellen Veränderungen angeregt hat.

4.5 Analyse der Organisationsentwicklung

4.5.1 Ziele und Zielanalysen

Die von den Kitas formulierten Ziele wurden einem oder mehreren Bereichen der Kita-Check-APP zugeordnet. Die Tabelle 20 zeigt für jeden Bereich der Kita-Check-APP die Anzahl der zugeordneten Ziele und die Anzahl der Kitas, die diese Ziele formuliert haben. Details dieser Analyse sind dem Anhang 3 zu entnehmen.

Tabelle 20: Klassifikation der Zielbildungen nach Bereichen der Kita-Check-APP

Bereich in der Kita-Check-APP	Anzahl zugeordneter Ziele	Anzahl Kitas
Bewegungsangebote	14	10
Räume innen	6	5
Räume außen	6	5
Kita-Kultur	6	3
Qualifizierung & Konzeption	3	3
Bildung & Bewegung	2	2
Elternarbeit	2	2
Materielle Ausstattung	2	2
Methodik/Didaktik	0	0

Viele Kitas fokussieren ihre Zielbildung auf die Veränderung der Bewegungsangebote bzw. auf die Umgestaltung von Räumen. Alle anderen Ziele sind nur in geringem Ausmaß vertreten. Ziele im Bereich Methodik/Didaktik fehlen völlig.

Tabelle 21: Zielbildungen bei Kitas im ländlichen Bereich im Vergleich zu den anderen Kitas

Bereich in der Kita-Check-APP	ländlich	nicht ländlich
Bewegungsangebote	8	6
Bildung & Bewegung	1	1
Elternarbeit	2	0
Kita-Kultur	1	5
Methodik/Didaktik	0	0
Materielle Ausstattung	0	2
Qualifizierung & Konzeption	0	3
Räume außen	2	4
Räume innen	2	3

Vergleicht man die Zielbildungen der Kitas im ländlichen Raum mit denen der anderen Kitas, dann fallen deren geringere Ausprägungen in den Qualitätsfeldern „Kita-Kultur“, „Materielle Ausstattung“ und „Qualifizierung & Konzeption“ auf.

4.5.2 Weitere Analysen

Die kriteriengeleitete Analyse der Abschlusspräsentationen und -berichte der Kitas ergab, dass die Kitas nicht nur die meisten ihrer Ziele erfolgreich umsetzten, sondern auch viele Veränderungen herbeiführten, die sie sich vorher nicht vorgenommen hatten. Auch hier dominieren Veränderungen bezüglich der Bewegungsangebote bzw. der Umgestaltung von Innenräumen (detaillierte Übersicht zu den nicht intendierten Veränderungen s. Anhang 4). Viele Kitas berichteten auch von ihren zukünftigen Plänen: Sie sehen ihre Entwicklung also als nicht abgeschlossen an und haben Ideen gewonnen, in welche Richtung ihr Weg weitergehen soll.

Tabelle 22: Klassifikation der nicht intendierten Veränderungen nach Bereichen der Kita-Check-APP

Bereich in der Kita-Check-APP	Anzahl zugeordneter Ziele	Anzahl Kitas
Bewegungsangebote	4	3
Räume innen	4	4
Kita-Kultur	3	3
Materielle Ausstattung	3	3
Elternarbeit	2	2
Methodik / Didaktik	2	2
Räume außen	1	1
Qualifizierung & Konzeption	1	1
Bildung & Bewegung	0	0

4.6 Programmevaluation: Bewertung der einzelnen Schritte des Zertifizierungsverfahrens

4.6.1 Kickoff-Workshop

Die meisten Teilnehmer*innen erwarteten sich vom Kickoff-Workshop Informationen zum Projekt bzw. zum weiteren Vorgehen. Mehr als 90% der Befragten gaben an, dass ihre Erwartungen erfüllt oder mehr als erfüllt wurden.

Tabelle 23: Erwartungen an den Kickoff-Workshop (n=59)

Erwartungen	Anzahl
Erhalt von Informationen	31
Austausch mit anderen Kitas	3
Bewegung	1
Anregungen für die Umsetzung	1
Keine konkreten Erwartungen	2

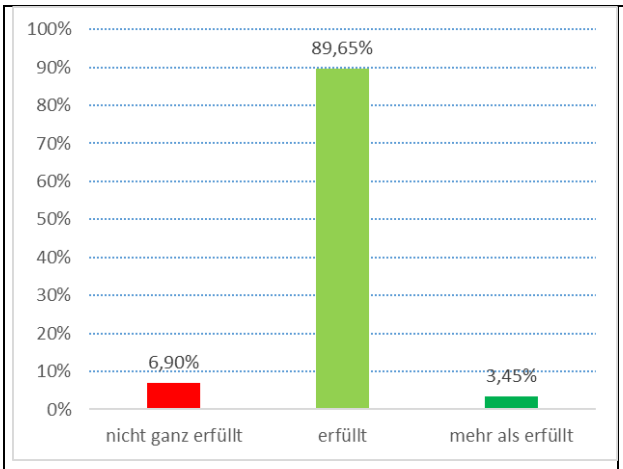

Abbildung 14: Wurden Ihre Erwartungen an den Kickoff-Workshop erfüllt? (n=59)

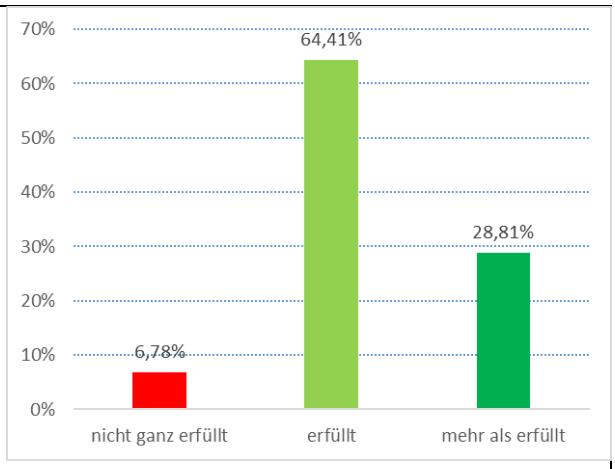

Abbildung 15: Beurteilung der Inhalte des Kickoff-Workshops (n=59)

Ebenso beurteilten 90% die Inhalte der Veranstaltung mit „gut“ oder „sehr gut“. Mehrfach wurde im offenen Rückmeldungsfeld die gute und verständliche Informationsvermittlung als positiver Punkt genannt. Hauptkritikpunkt war dagegen die Fülle der Informationen in Verbindung mit der späten Uhrzeit. Die Bewegungsspiele zum Einstieg kamen bei den überwiegenden Teilnehmer*innen gut an („lustige Spiele“, „gute Spiele zu Beginn“, „guter Einstieg“ (3x)), bei einzelnen nicht („keine Kinderspiele für pädagogische Fachkräfte“). Dieselben Rückmeldungen kamen auch in den Interviews.

Im Hinblick auf die Ziele des Kickoff-Workshops wurden vor allem eine Sensibilisierung und eine Kenntnis der nächsten Schritte des Zertifizierungsverfahrens bei den Teilnehmer*innen erreicht. Defizite gab es beim Verständnis der Zielerreichungsskalen (GAS) – gut 40% der Teilnehmer*innen verstanden durch den Workshop nicht oder nur etwas, wie eine Zielerreichungsskala erstellt wird.

Eine Leiterin beschrieb im Interview, dass der Kickoff-Workshop ihr Team durch die vielen Informationen und scheinbar hohen Anforderungen eher verunsichert hat. Die anderen Befragten empfanden den Kickoff-Workshop als guten Einstieg in das Projekt.

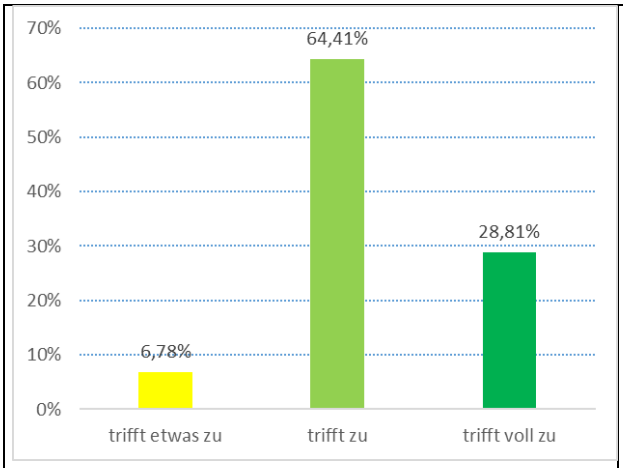

Abbildung 16: Sensibilisierung für das Thema "bewegte Kita" durch den Kickoff-Workshop" (n=59)

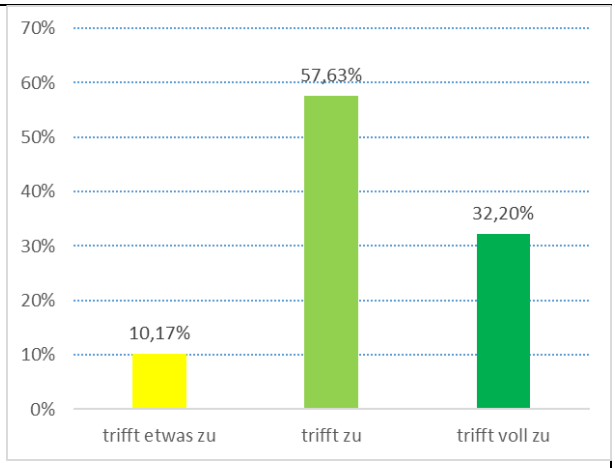

Abbildung 17: Kenntnis der nächsten Schritte im Zertifizierungsverfahren durch den Kickoff-Workshop (n=59)

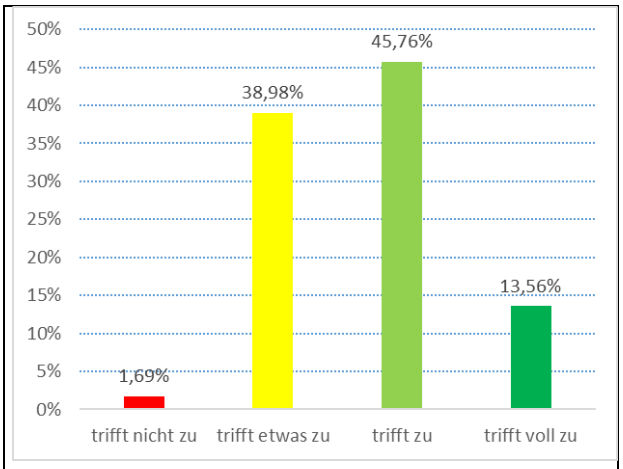

Abbildung 18: Verständnis der Zielerreichungsskala durch den Kickoff-Workshop (n=59)

4.6.2 Die weiteren Schritte im Vergleich

Die folgenden Abbildungen stellen Nutzen, Handhabbarkeit und Aufwand der weiteren Schritte (Schrittzähler, Bewegungstagebuch, Kita-Check-APP, Bewerbungsverfahren und Goal Attainment Scaling) gegenüber.

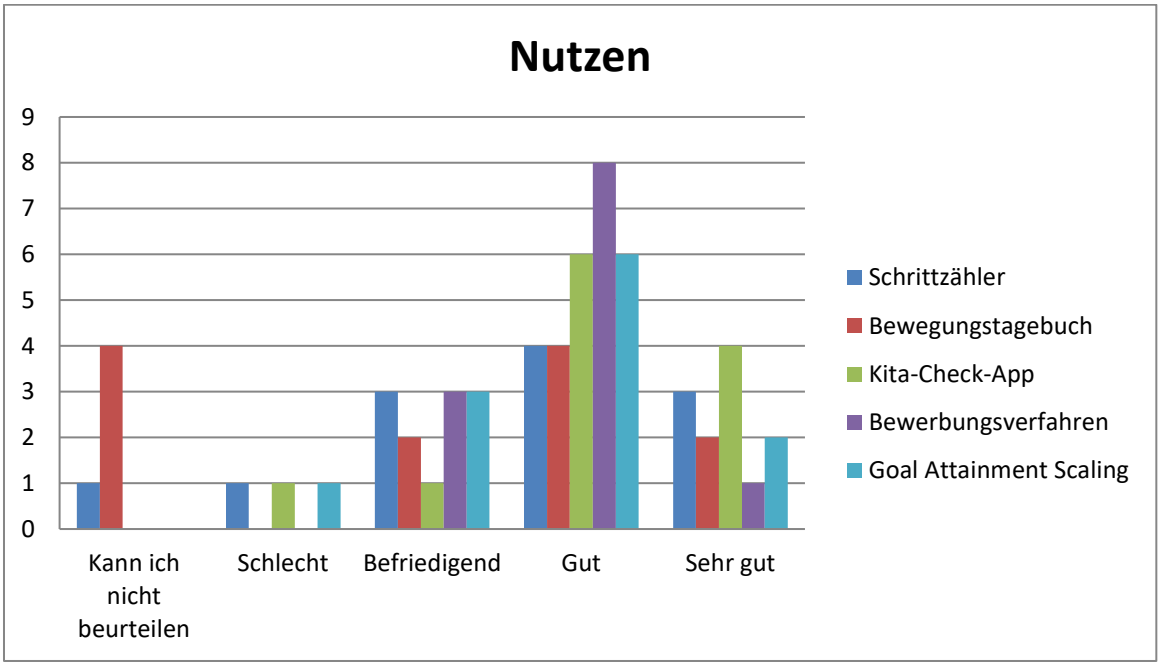

Abbildung 19: Nutzen der Schritte des Zertifizierungsverfahrens (Abschlussfragebogen, n=12)

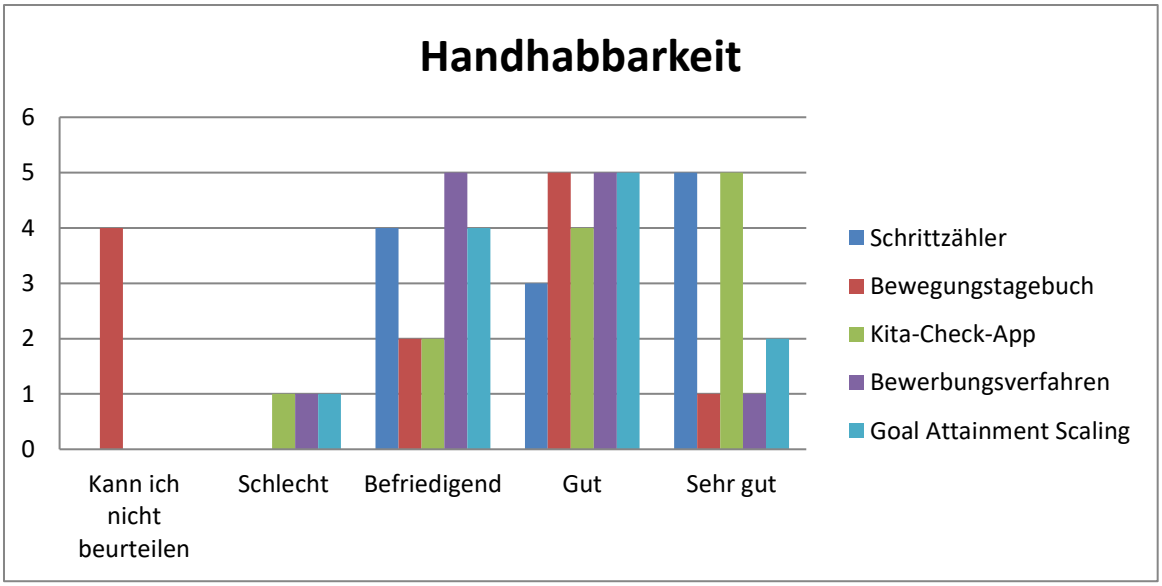

Abbildung 20: Handhabbarkeit der Schritte des Zertifizierungsverfahrens (Abschlussfragebogen, n=12)

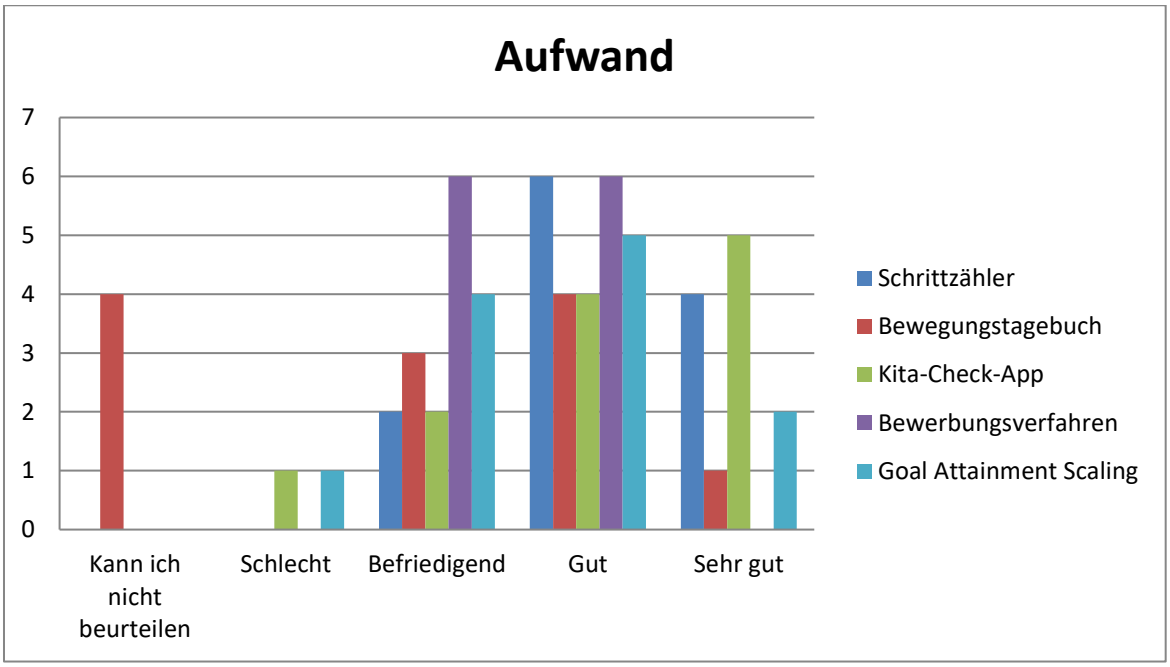

Abbildung 21: Aufwand der Schritte des Zertifizierungsverfahrens (Abschlussfragebogen, n=12)

4.6.3 Schrittzähler und Bewegungstagebuch

Die Rückmeldung der Schrittzähler- und Bewegungstagebuchergebnisse der Basiserhebung an die pädagogischen Fachkräfte erfolgte mit dem Ziel, das Erkennen von Veränderungsbedarf zu unterstützen.

Der Nutzen der Schrittzähler und des Bewegungstagebuchs wurde nicht von allen Befragten gesehen; so antworteten 5 von 12 auf die Frage nach dem Nutzen der Schrittzähler und 6 von 12 auf die Frage nach dem Nutzen des Bewegungstagebuchs mit „Kann ich nicht beurteilen“, „Schlecht“ oder „Befriedigend“. In den Interviews wurden als Vorteile der Schrittzähler genannt, dass sie Kinder und pädagogische Fachkräfte zu Bewegung motivierten, und dass es spannend war, ein Feedback zum

Bewegungsumfang zu bekommen. Da die Kinder von den Schrittzählern begeistert waren, aber nicht für jedes Kind ein Gerät zur Verfügung stand, wurden in einer Kita sogar eigene Schrittzähler angeschafft. Hauptkritikpunkt war dagegen die geringe Aussagekraft der Schrittzählerergebnisse, da nach Meinung der Befragten die ausgewählten Kinder nicht repräsentativ für alle, die Messzeit nicht repräsentativ für den gesamten Kita-Tag oder die Messtage aufgrund von besonderen Umständen (z. B. Eingewöhnung) nicht repräsentativ für den normalen Kita-Alltag waren oder da nicht alle Bewegungen durch die Schrittzähler erfasst werden (z. B. Krabbeln). Außerdem wurde der Wunsch geäußert, auch nach den späteren Schrittzählermessungen eine Rückmeldung zu erhalten, ob sich etwas verbessert hat.

Die Ziele, die pädagogischen Fachkräfte für das Thema „bewegte Kita“ zu sensibilisieren, ihnen konkrete Rückmeldungen zum Bewegungsverhalten der Kinder zu geben und sie damit bei der Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von einer „bewegten Kita“ zu unterstützen, wurden nur bei jeweils 7 von 12 Befragten erreicht (trifft zu oder trifft voll zu).

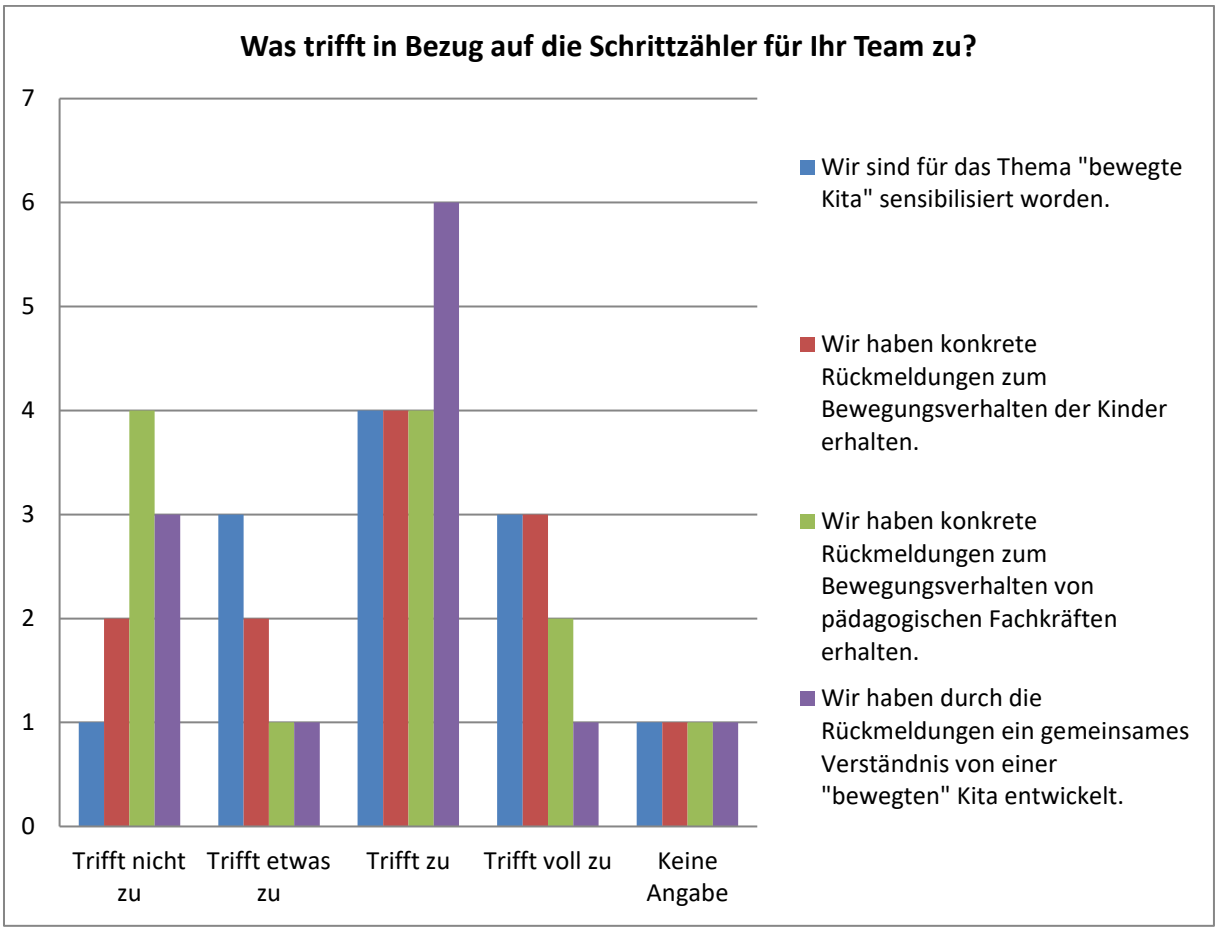

Abbildung 22: Aussagen zu den Schrittzählern (Abschlussfragebogen, n=12)

Ähnlich sind die Rückmeldungen zum Bewegungstagebuch. Hervorzuheben ist hier jedoch, dass 9 von 12 Befragten den Punkt „Wir haben durch die Rückmeldungen erkannt, wo wir uns noch weiterentwickeln können“ mit „trifft zu“ oder „trifft voll zu“ beantworteten. Weniger Rückmeldungen kamen im Interview zum Bewegungstagebuch, da der Großteil der Befragten meinte, wenig oder nichts von der Erhebung mit dem Bewegungstagebuch mitbekommen zu haben. Eine Befragte hält das Bewegungstagebuch für sinnvoller als die Schrittzähler, da auch andere

Bewegungsformen erfasst werden; eine andere dagegen hält es aufgrund der fehlenden Repräsentativität der Kinder für nicht aussagekräftig.

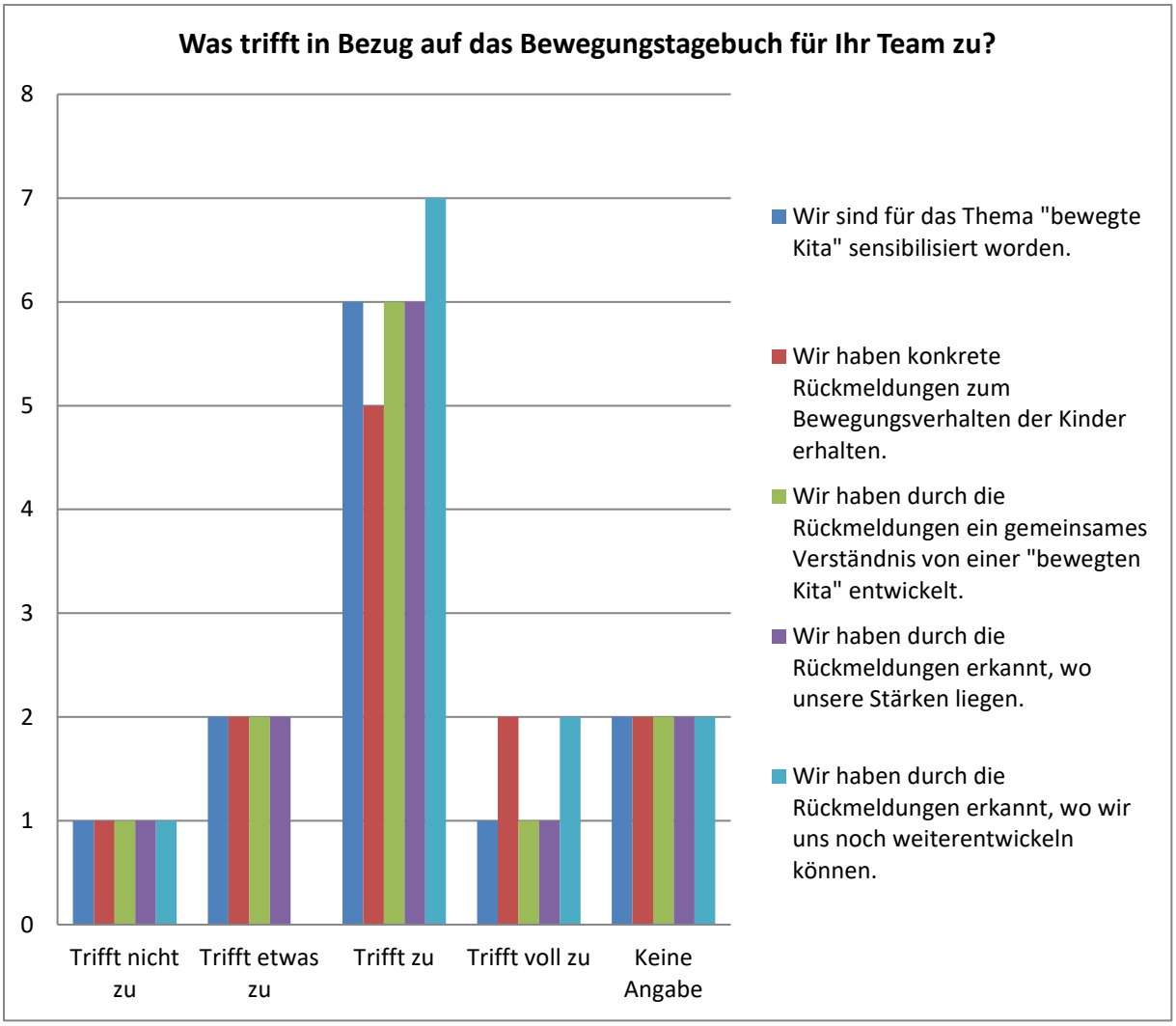

Abbildung 23: Aussagen zum Bewegungstagebuch (Abschlussfragebogen, n=12)

4.6.4 Kita-Check-APP

Es trifft für alle Befragten zu oder voll zu, dass ihr Team durch die Kita-Check-APP für das Thema „bewegte Kita“ sensibilisiert wurde. 11 von 12 gaben an, dass die Kita-Check-APP hilfreich war, um Entwicklungsbereiche zu erkennen und 10 von 12 bewerteten ihren Nutzen mit „gut“ oder „sehr gut“. Ihr Aufwand und ihre Handhabbarkeit wurden vom Großteil (9 von 12) der Befragten ebenfalls mit „gut“ oder „sehr gut“ beurteilt. Auch in den Interviews kam heraus, dass die Kita-Check-APP hilfreich war, um Stärken, Schwächen und Veränderungspotentiale zu erkennen bzw. um Gespräche im Team anzuregen.

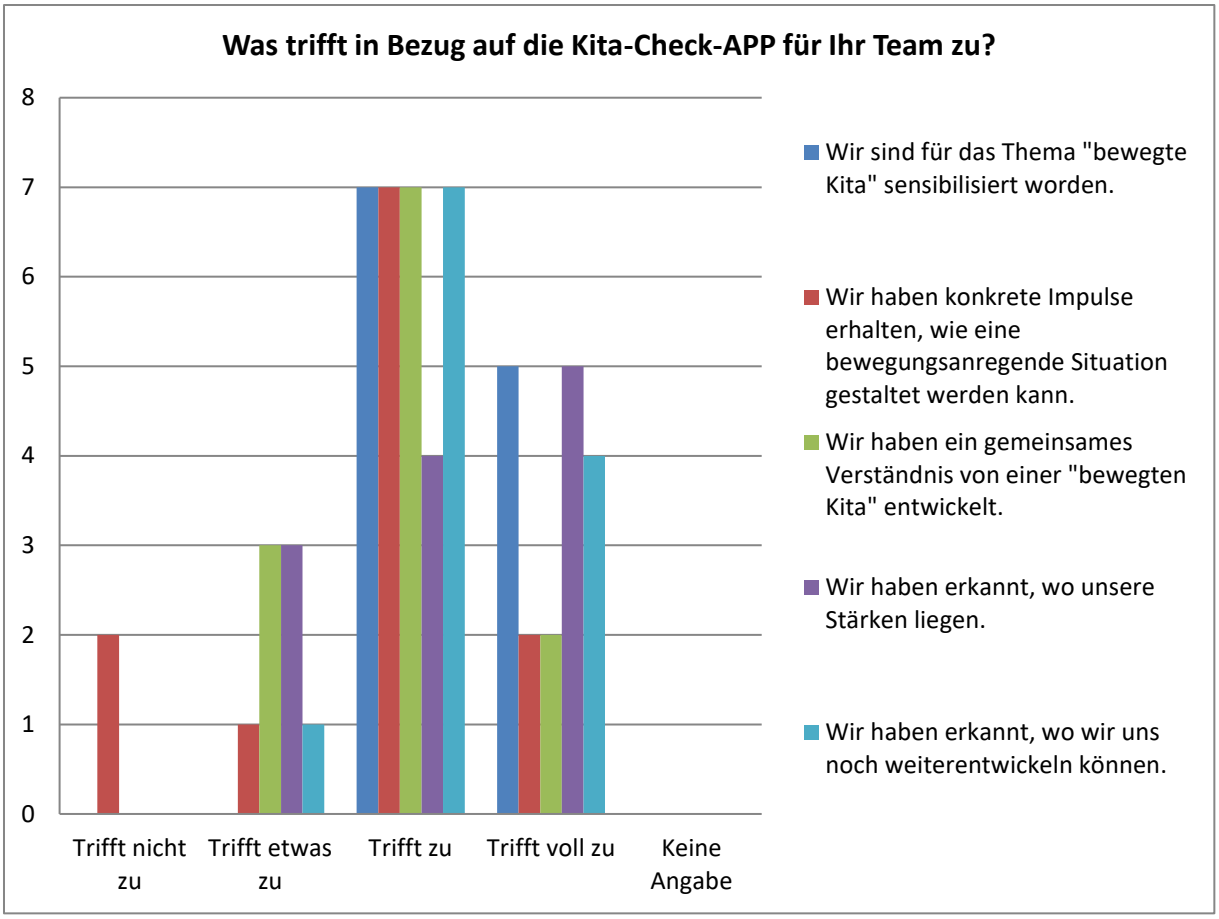

Abbildung 24: Aussagen zur Kita-Check-APP (Abschlussfragebogen, n=12)

4.6.5 Coaching

Die meisten Teilnehmer*innen erwarteten sich vom Coaching Unterstützung (allgemein oder beim Finden und Formulieren von Zielen) bzw. praktische Tipps für die Umsetzung. Im Fragebogen zum Coaching (MR2) gaben 5 von 8 Teilnehmer*innen an, dass ihre Erwartungen an das Coaching erfüllt wurden, die übrigen 3 machten dazu keine Angabe. Im Abschlussfragebogen beantworteten 10 von 12 die Frage mit „erfüllt“ oder „mehr als erfüllt“, eine Person mit „nicht ganz erfüllt“ und eine mit „überhaupt nicht erfüllt“.

Tabelle 24: Erwartungen an das Coaching (Fragebogen zum Coaching, n=8 und Abschlussfragebogen, n=12)

Erwartungen an das Coaching	Anzahl
Unterstützung/Hilfe	7
Praktische Tipps für die Umsetzung	6
Beantwortung von Fragen	2
Neue Ideen/Inspiration	2
Strukturierung	1
Feedback	1
Sensibilisierung des Teams	1
Transparentmachen der einzelnen Schritte	1
Mehr Präsenz	1

Erwartungen an das Coaching	Anzahl
Erfahrung	1
Emotion	1
Keine konkreten Erwartungen/keine Angabe	6

Im Interview gaben alle Befragten an, dass das Coaching aus verschiedenen Gründen hilfreich war: zur intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema, zur Zielformulierung, zur Maßnahmenplanung, zur Lösungsfindung und/oder zur Selbstreflexion. Es wurde für gut befunden, dass das gesamte Team am Coaching teilgenommen hat. Zwei Leiterinnen halten es für besser, wenn für das Coaching ein extra Tag (Samstag oder ein Teamtag) eingeplant wird. Von einer Person wurde bemängelt, dass die Rolle des Coaches nicht klar war und der praktische Input fehlte.

4.6.6 Goal Attainment Scaling

8 von 12 Befragten bewerteten den Nutzen der Zielerreichungsskalen mit „gut“ oder „sehr gut“; der Aufwand sowie die Handhabbarkeit wurden von nur jeweils 7 Personen als „gut“ oder „sehr gut“ bewertet. Jeweils 11 von 12 beantworteten die Punkte „Wir haben erkannt, wo unsere Stärken liegen“ und „Wir haben erkannt, wo wir uns noch weiterentwickeln können“ mit „trifft zu“ oder „trifft voll zu“.

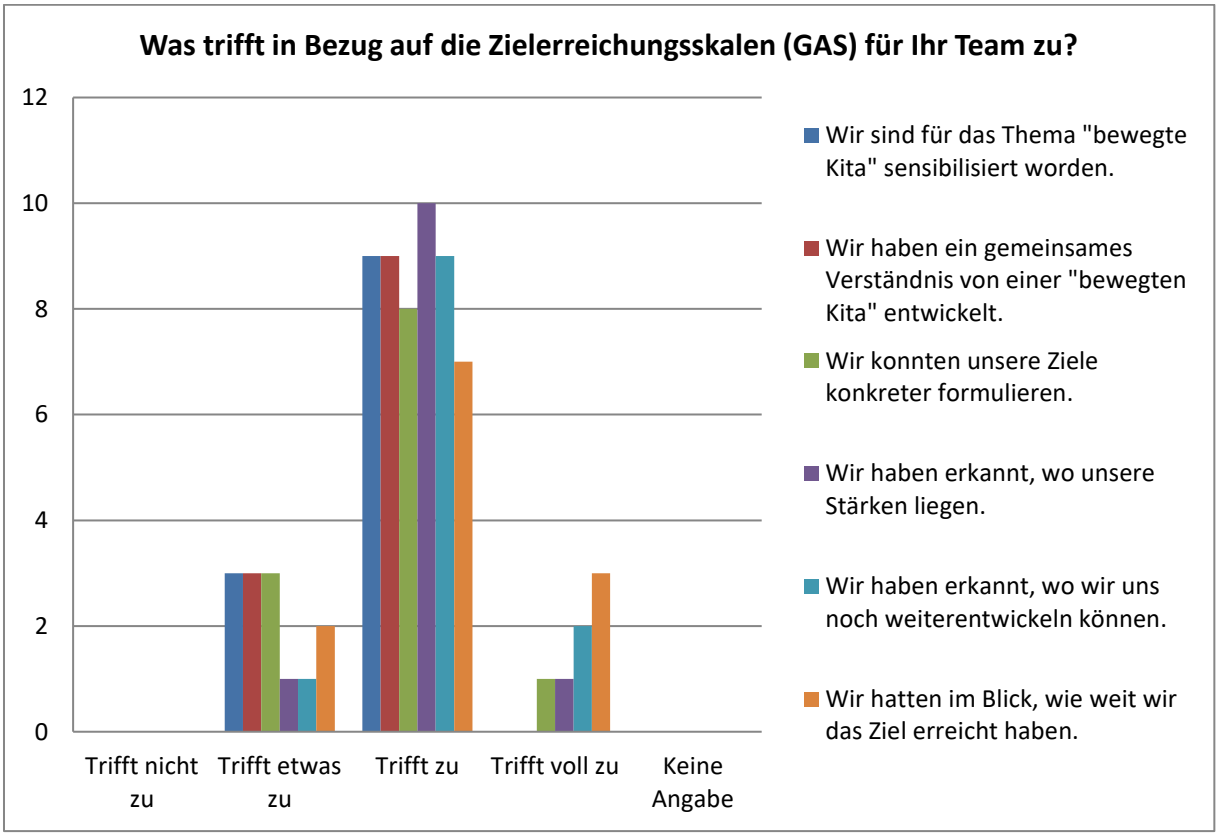

Abbildung 25: Aussagen zur Zielerreichungsskala (Abschlussfragebogen, n=12)

In den Interviews wurde deutlich, dass der Zielformulierungsprozess für die Kitas der schwierigste Teil des Zertifizierungsverfahrens war. Die größte Schwierigkeit lag dabei in der Erfüllung der SMART-Kriterien; als Gründe hierfür wurden genannt, dass entsprechendes Wissen aus der Ausbildung nicht

mehr vorhanden war, die Coaches hohe Anforderungen hatten, eine klare Formulierungsvorgabe gefehlt hat und/oder die akademische Sprache schwer zu verstehen war. Dementsprechend waren die Befragten froh über die Unterstützung des Coaches bei der Zielformulierung. In einer Kita wurde der Zielformulierungsprozess als zäh und daher demotivierend empfunden. Ansonsten wurde dieser Schritt tendenziell als sinnvoll erachtet. Lediglich eine Befragte äußerte sich explizit zur Arbeit mit der Zielerreichungsskala und betonte, dass die Überprüfung der Zielerreichung anhand der Skala sehr interessant für ihr Team war.

4.6.7 Bewerbungsverfahren

Der Nutzen des Bewerbungsverfahrens wurde von dem meisten Befragten (9 von 12) als „gut“ oder „sehr gut“ eingestuft (vgl. Abbildung 26).

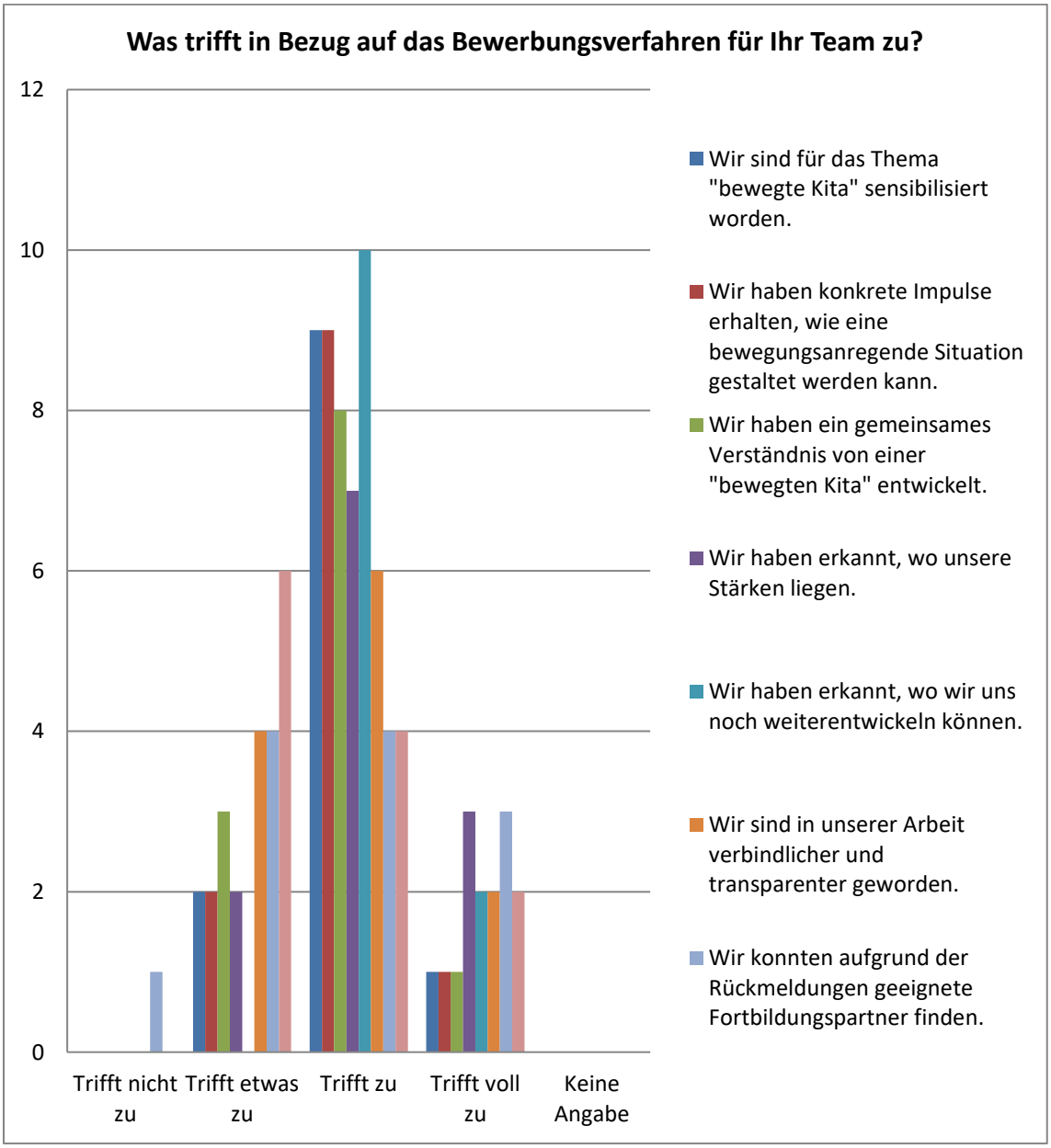

Abbildung 26: Aussagen zum Bewerbungsverfahren (Abschlussfragebogen, n=12)

Die hohen Nutzenwerte wurden insbesondere für die Ziele „Wir haben erkannt, wo wir uns noch weiterentwickeln können“ (12 von 12), „Wir sind für das Thema bewegte Kita sensibilisiert worden“ (10 von 12) und „Wir haben konkrete Impulse erhalten, wie eine bewegungsanregende Situation gestaltet werden kann“ (10 von 12) genannt.

In den Interviews teilten die meisten der 9 Befragten die Einschätzung, dass das Bewerbungsverfahren zwar sinnvoll, aber auch sehr (zeit-)aufwändig war. Als positiver Aspekt wurde genannt, dass die vorgegebene Gliederung das Erstellen der Bewerbungsmappe erleichterte; kritisiert wurden neben dem Umfang auch die fehlende Praxistauglichkeit und teilweise Wiederholungen.

4.6.8 Fortbildung

Die Fortbildung „Mut zum Risiko“ kam bei den Teilnehmer*innen sehr gut an. Im Fragebogen zur Fortbildung bewerteten 100% die Organisation und den Ablauf als gut oder sehr gut; die Inhalte bewerteten 18 von 19 als gut oder sehr gut und eine Person als befriedigend. 16 von 19 beantworteten die Aussage „Ich wurde angeregt, meine eigene Haltung und Rolle zu reflektieren“ mit „trifft zu“ oder „trifft voll zu“ und 14 von 19 fühlten sich in der Lage, das Gelernte im Kita-Alltag umzusetzen („trifft zu“ und „trifft voll zu“). Neben zahlreichen positiven Rückmeldungen zu den Inhalten und der abwechslungsreichen Gestaltung wurde im offenen Rückmeldungsfeld von 7 Befragten die lange Dauer der Veranstaltung am Abend kritisiert.

Im Abschlussinterview wurde die Fortbildung von den Befragten durch neue Anregungen, einen Blick von außen, die Aktivierung von vorhandenem Wissen sowie die Öffnung der Haltung als hilfreich bewertet. Jedoch konnten nicht aus allen Kitas Mitarbeiter*innen an der Fortbildung teilnehmen. Als Gründe hierfür wurden begrenzte Personalressourcen sowie andere Prioritäten und damit ein ungünstiger Zeitpunkt der Fortbildung für die Kita genannt. 3 der Befragten gaben an, dass weitere Fortbildungen im Bereich Bewegung angedacht bzw. bereits in Planung sind; in einer Kita hatte diese zum Zeitpunkt des Interviews bereits stattgefunden.

4.6.9 Raumbegehung

Eine Raumbegehung wurde nur in den Kitas der Modellregion Erlangen-Höchstadt durchgeführt. Im Abschlussinterview äußerten zwei Leiterinnen, dass das Thema Raumgestaltung in ihrer Einrichtung keine Priorität hatte; die übrigen fanden die Raumbegehung hilfreich, da Probleme vor Augen geführt wurden, positive Rückmeldungen kamen, gute Tipps gegeben wurden und/oder da man betriebsblind wird und einen Blick von außen braucht.

4.6.10 Zwischenworkshop

Die meisten Teilnehmer*innen erwarteten sich vom Zwischenworkshop Austausch und/oder neue Ideen und Anregungen. Die Erwartungen wurden bei allen Teilnehmer*innen erfüllt oder mehr als erfüllt.

Tabelle 25: Erwartungen an den Zwischenworkshop (n=26)

Erwartungen	Anzahl
Austausch	12
Neue Ideen/Anregungen	10
Reflexion	3
Erhalt von Informationen	1
Lösungen für Probleme	1
Keine bzw. keine Angabe	6

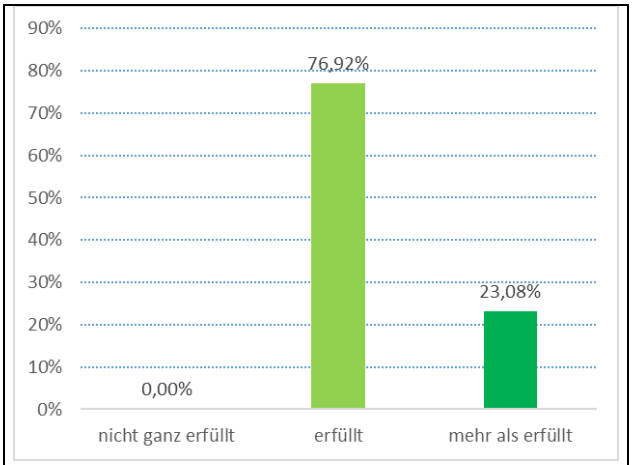

Abbildung 27: Wurden Ihre Erwartungen an den Zwischenworkshop insgesamt erfüllt? (n=26)

Die Inhalte des Workshops wurden ebenfalls von über 95% als gut oder sehr gut bewertet. Im Hinblick auf die Ziele des Zwischenworkshops wurden überwiegend „konkrete Anregungen für eine bewegte Kita“ sowie „konkrete Anregungen für eine bewegte Kita durch den Austausch mit anderen Kitas“ als zutreffend betrachtet. Hingegen gaben nur gut 70% an, Anregungen für die Zusammenarbeit mit anderen Kitas erhalten zu haben.

Auch aus den offenen Rückmeldungen wird deutlich, dass der Zwischenworkshop sehr gut bei den Teilnehmenden ankam. Positiv hervorgehoben wurde insbesondere der Austausch, die Mischung der Teilnehmer*innen aus unterschiedlichen Kitas und der dadurch große Gewinn an Ideen und Anregungen. In den Interviews äußerten sich die Befragten ebenfalls positiv zum Zwischenworkshop; insbesondere die gute Vorbereitung, die gute Atmosphäre, die Möglichkeit, sich auszutauschen und neue Anregungen zu bekommen sowie die Möglichkeit, eine andere Kita zu besichtigen wurden hervorgehoben. Einziger Kritikpunkt war, dass für die Besichtigung der Kita wenig Zeit zur Verfügung stand.

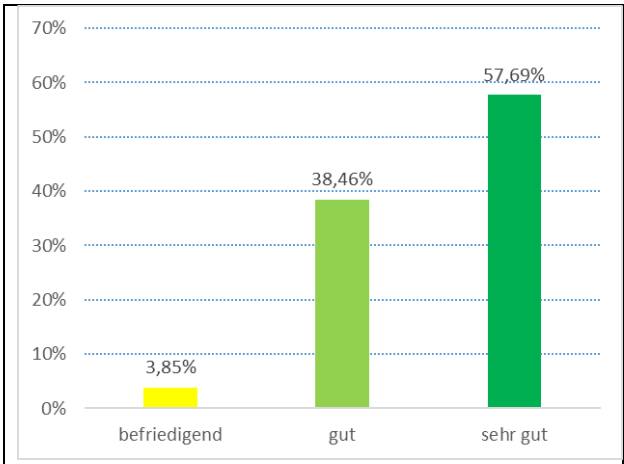

Abbildung 28: Beurteilung der Inhalte des Zwischenworkshops (n=26)

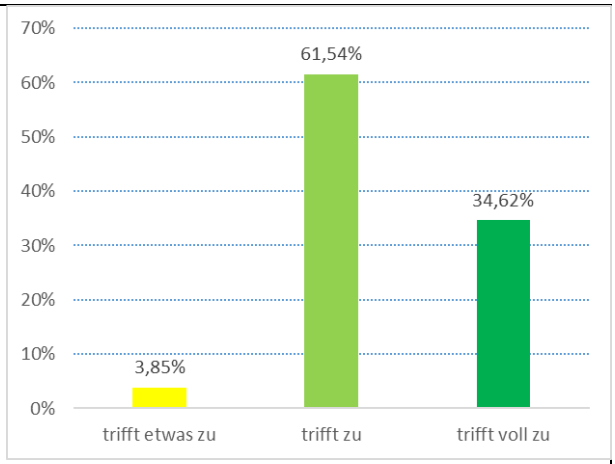

Abbildung 29: Konkrete Anregungen für eine "bewegte Kita" durch den Zwischenworkshop (n=26)

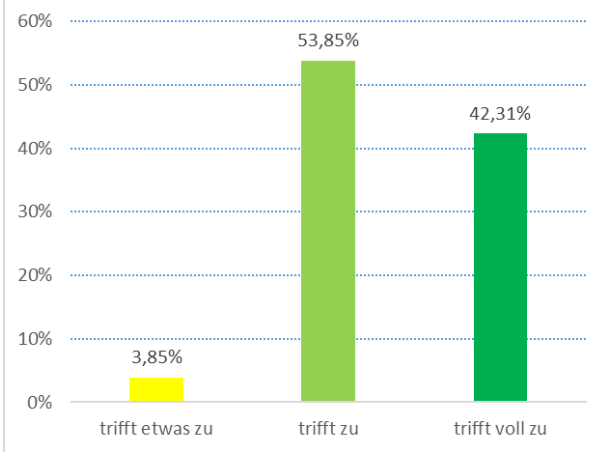

Abbildung 30: Anregungen für eine "bewegte Kita" durch den Austausch beim Zwischenworkshop (n=26)

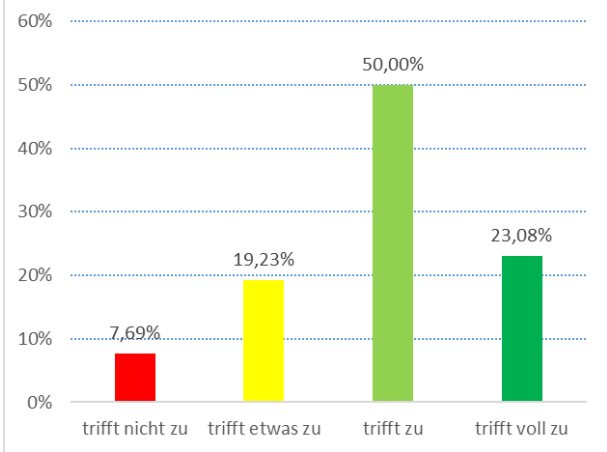

Abbildung 31: Anregungen für die Zusammenarbeit mit anderen Kitas durch den Zwischenworkshop (n=26)

4.6.11 Abschlussworkshop

Die meisten Teilnehmer*innen erwarteten, beim Abschlussworkshop neue Ideen bzw. Anregungen zu erhalten und/oder die Ziele und Umsetzung anderer Kitas kennenzulernen. Etwa 95% gaben an, dass ihre Erwartungen erfüllt oder mehr als erfüllt wurden (vgl. Abbildung 32).

Tabelle 26: Erwartungen an den Abschlussworkshop (n=44)

Erwartungen	Anzahl
Neue Ideen/Anregungen	14
Kennenlernen der Ziele und Umsetzung (mit Erfolgen und Hindernissen) anderer Kitas	13
(Erfahrungs-)Austausch	8
Rückmeldungen/Feedback erhalten	5
Vorstellen der eigenen Ziele/Ergebnisse	2
Interesse der anderen Kitas	1
Interessante Präsentationen	1
Klärung offener Fragen	1
Abgabe des Ordners	1
Überschneidungen bei den Vorträgen der Kitas	1
Keine bzw. keine Angabe	12

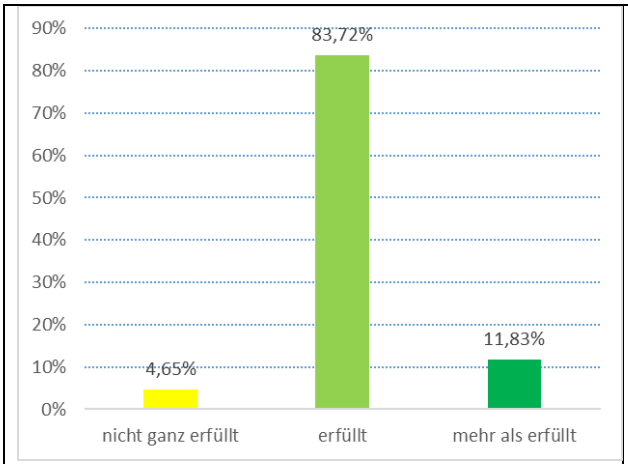

Abbildung 32: Wurden Ihre Erwartungen an den Abschlussworkshop insgesamt erfüllt? (n=44)

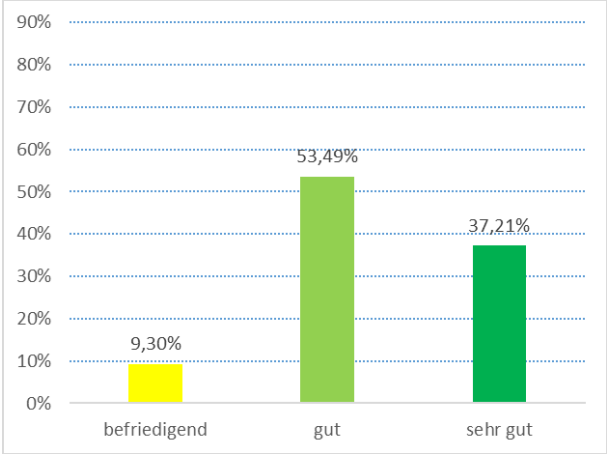

Abbildung 33: Beurteilung der Inhalte des Abschlussworkshops (n=44)

Die Inhalte wurden von etwa 90% als gut oder sehr gut bewertet (vgl. Abbildung 33). Als positiv wurden im offenen Rückmeldungsfeld mehrmals die interessanten bzw. abwechslungsreichen Präsentationen der anderen Kitas genannt, als negativ die Länge und Informationsfülle der Veranstaltung bzw. das Verhältnis von Präsentationen und kitaübergreifendem Austausch. Als Verbesserungsvorschläge wurden demnach eine Fragerunde direkt im Anschluss an die Präsentation, ein Zeitlimit für Präsentationen sowie das Kürzen der Präsentationen zugunsten des kitaübergreifenden Austauschs genannt.

In den Interviews gaben die Befragten die Rückmeldung, dass der Abschlussworkshop interessant war, um etwas von den anderen Kitas mitzubekommen bzw. neue Anregungen von den anderen Kitas zu bekommen, dass die Vorbereitung zeitintensiv war und dass es zum Teil schwierig war, den Präsentationen zu folgen, wenn diese nicht durch geeignete visuelle Medien unterstützt wurden.

4.6.12 Zertifizierung

Im Abschlussfragebogen beantworteten 9 von 12 Befragten die Aussage „Das Zertifikat „Bewegte Kita“ hat für uns einen hohen Stellenwert“ mit „trifft zu“ oder „trifft voll zu“.

In den Interviews äußerten sich 4 der Befragten zur Zertifizierung, wobei eine angab, dass die Zertifizierung für ihr Team nicht im Vordergrund stand; für die anderen 3 spielte es eine Rolle, dass das Projekt mit einer Zertifizierung verbunden war, weil dies als Argument gegenüber dem Träger hilfreich war, den Zusammenhalt im Team durch das gemeinsame Hinarbeiten auf das Ziel stärkte oder die anspruchsvollen Anforderungen rechtfertigte.

4.6.13 Rückmeldungen zu den Schritten des Zertifizierungsverfahrens im Überblick

Tabelle 27: Rückmeldungen zu den Schritten des Zertifizierungsverfahrens im Überblick

Schritt des Zertifizierungsverfahrens	Positive Rückmeldungen	Negative Rückmeldungen
Kickoff-Workshop	• gut als Einstieg ins Projekt • verständlich (SMART-Ziele) • gut: Spiele zum Einstieg	• demotivierend durch viele Informationen und als hoch wahrgenommene Anforderungen • schwer zu verstehen (SMART-Ziele) • nicht angemessen: Spiele zum Einstieg, Selbstreflexion

Schrittzähler	• spannend, um Feedback zum Bewegungsumfang zu bekommen
	• spannend und motivierend für Kinder
	• motivierend für pädagogische Fachkräfte
		• nicht aussagekräftig
		  ○ da Kinder/Messzeit/-tage nicht repräsentativ waren
		  ○ da nicht alle Bewegungsformen erfasst werden

Bewegungstagebuch	• sinnvoll, da alle Bewegungsformen erfasst werden	• nicht aussagekräftig, da beobachtete Kinder nicht repräsentativ sind
Kita-Check-APP	• hilfreich, um Stärken, Schwächen und Veränderungspotentiale zu erkennen • gut, um Gespräche im Team anzuregen • leicht zu bedienen	• ungeeignet zur Bearbeitung in großem Team

Coaching	• hilfreich
	  ○ zur intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema
	  ○ zur Zielformulierung
	  ○ zur Maßnahmenplanung
	  ○ zur Lösungsfindung
	  ○ zur Selbstreflexion
	• gut, dass das ganze Team teilgenommen hat
		• unklare Rolle des Coaches
		• fehlender praktischer Input

Zielformulierung und Goal Attainment Scaling	• sinnvoll • interessant, um Zielerreichung zu überprüfen	• schwierig (Erfüllung der SMART-Kriterien) • zäh und daher demotivierend
Bewerbungsverfahren	• sinnvoll bzw. notwendig	• zu umfangreich und zeitaufwendig • wenig praxistauglich

Fortbildung „Mut zum Risiko“	• hilfreich durch
	  ○ neue Anregungen
	  ○ Blick von außen
		• ungünstiger Zeitpunkt

Schritt des Zertifizierungsverfahrens	Positive Rückmeldungen	Negative Rückmeldungen
	○ Aktivierung von vorhandenem Wissen ○ Öffnung der Haltung der pädagogischen Fachkräfte • günstiger Zeitpunkt	
Zwischenworkshop	• gut vorbereitet • gute Atmosphäre • gut, um sich mit anderen auszutauschen und neue Anregungen zu bekommen • gut: Besichtigung anderer Kita	• wenig Zeit zur Besichtigung der Kita
Abschlussworkshop	• interessant, um etwas von den anderen Kitas mitzubekommen • gut, um neue Anregungen von den anderen Kitas zu bekommen	• zeitintensiv (Vorbereitung) • schwer zu folgen durch unterschiedliche Präsentationsformate

4.6.14 Rückmeldungen zum Projekt QueB im Allgemeinen

Folgende allgemeine Rückmeldungen gaben die Befragten in den offenen Feldern des Abschlussfragebogens sowie in den Interviews:

Tabelle 28: Allgemeine Rückmeldungen zum Projekt QueB

Positive Rückmeldungen	Negative Rückmeldungen
• Kita hat von der Teilnahme an QueB profitiert • Alle Schritte von QueB waren schlüssig und sinnvoll • Die Betreuung in QueB war sehr gut • Es war gut, dass die Kita ihre Ziele individuell bestimmen konnte • Der Projektzeitraum war genau richtig • Das Projekt war gut organisiert	• Zwischen den Workshops gab es wenig Zusammenhang • Kita hätte sich mehr Ideen von außen für mögliche Veränderungen gewünscht • Der Projektzeitraum war zu kurz • Der zeitliche Aufwand war zu hoch und zu Beginn nicht ersichtlich • Die Plattform für themenbezogenen Austausch war zu klein • Das QueB-Team wirkte nicht gut eingespielt

Im Abschlussfragebogen bewerteten 11 von 12 Befragten die Organisation des Projekts als gut oder sehr gut, 10 von 12 den Ablauf als gut oder sehr gut und ebenfalls 10 von 12 die Inhalte des Projekts als gut oder sehr gut. 8 von 12 fühlten sich zu Beginn des Projekts ausreichend über das Ziel des Projekts und 7 von 12 ausreichend über den Ablauf des Projekts informiert („trifft zu“ und „trifft voll zu“). 9 von 12 gaben an, dass das Projekt insgesamt einen hohen Nutzen für ihre Kita hatte („trifft zu“ und „trifft voll zu“). Ebenfalls 9 von 12 fanden die Reihenfolge der Schritte sinnvoll („trifft zu“ und „trifft voll zu“). 11 von 12 gaben an, mit dem Thema „Bewegte Kita“ weiterzumachen („trifft zu“ und „trifft voll zu“).

4.7 Verortung der Ergebnisse der Prozessevaluation im Capability-Konzept

4.7.1 Organisationsebene

Folgende Tabelle stellt dar, welche Entwicklungschancen (Capabilities auf Organisationsebene) in den Kitas (A bis I) nach Aussagen des Leiters bzw. der Leiterin im Abschlussinterview durch die einzelnen Schritte des Projekts entstanden sind. Es zeigen sich viele Lücken, was darauf zurückgeführt werden kann, dass die Leiter*innen nicht explizit zu den Entwicklungschancen befragt wurden, sondern diese lediglich nachträglich aus den Interviewaussagen abgeleitet wurden (vgl. Anhang 13).

4.7.2 Individualebene

Die oben beschriebenen Veränderungen lassen sich überwiegend als Entwicklungsoutput bzw. Capability-Input für das Individuum interpretieren, einzelne sind eher auf der Ebene der Capabilities bzw. Capability-Outputs zu verordnen (siehe nachfolgende Tabelle).

Tabelle 29: Zuordnung der Veränderungen zum Capability-Konzept

Veränderung	Zuordnung zum Capability-Konzept
Im Außenbereich wurde mehr Bewegungsraum geschaffen.	CAPI: Durch QueB wurden im Außenbereich Räumlichkeiten für großräumige und schnelle Bewegungsaktivitäten geschaffen.
Im Innenbereich wurde mehr Bewegungsraum geschaffen.	CAPI: Durch QueB wurden Räumlichkeiten für großräumige und schnelle Bewegungsaktivitäten geschaffen.
Mehr Materialien stehen zur Verfügung. Mehr Alltagsgegenstände werden eingesetzt.	CAPI: Durch QueB wurden Materialien bereitgestellt bzw. nutzbar gemacht.
Angeleitete Bewegungsangebote werden regelmäßig durchgeführt.	CAPI: Im Rahmen von QueB wurden zielgruppenspezifische Bewegungsangebote eingeführt.
Die Turnhalle wurde zu bestimmten Zeiten für die Kinder geöffnet.	CAPI: Im Rahmen von QueB wurde die Auslastung des Bewegungsraums optimiert.
Pädagogische Fachkräfte sind offener geworden. Pädagogische Fachkräfte trauen den Kindern mehr zu. Pädagogische Fachkräfte lassen mehr Bewegung zu.	CAPI: Im Rahmen von QueB entwickeln die Erzieher ein höheres Vertrauen in die Bewegungsfertigkeiten der Kinder, ohne Sicherheitsaspekte zu vernachlässigen.
Pädagogische Fachkräfte reflektieren häufiger ihr eigenes Verhalten.	/
Pädagogische Fachkräfte haben ein größeres Bewusstsein für die Bewegungsbedürfnisse der Kinder. Pädagogische Fachkräfte reagieren häufiger spontan auf Bewegungsbedürfnisse der Kinder.	CAPI: Im Rahmen von QueB lernen die Erzieherinnen Bewegungsbedürfnisse von Kindern zu erkennen und zu nutzen.
Pädagogische Fachkräfte machen mehr Bewegungsangebote.	CAPI: Im Rahmen von QueB wurden offene Bewegungsangebote eingeführt.
Pädagogische Fachkräfte machen bei Bewegungsangeboten aktiv mit.	CAPI: Im Rahmen von QueB ist das Mitspielen der Erzieherinnen zum Prinzip geworden.
Pädagogische Fachkräfte bewegen sich auch	CAPO: Die Erzieherinnen bewegen sich mehr.

Veränderung	Zuordnung zum Capability-Konzept
privat mehr.	
Mehr Spiele ohne Verlierer werden gespielt.	CAPI: Im Rahmen von QueB wurde verstärkt darauf geachtet, dass Spiele vermehrt mit Erfolgserlebnissen gekoppelt sind und Spiele möglichst nicht mit Misserfolgserlebnissen gekoppelt sind.
Gruppenübergreifende Kontakte haben zugenommen.	/
Bewegung wurde in den Hort integriert.	/
Kinder haben mehr Freiheiten.	CAP: Kinder haben mehr Möglichkeiten, den Bewegungsraum zu nutzen.
Einmal pro Woche wird ein offenes Konzept umgesetzt.	/
Materialien werden nach Wunsch der Kinder zwischen Gruppen ausgetauscht.	CAPI: Durch QueB wurde der Austausch von Materialien nach den Wünschen der Kinder gefördert.
Der Zusammenhalt im Team hat sich verbessert.	/
Eltern zeigen Interesse am Thema Bewegung und gemeinsamen Aktivitäten	CAPI: Im Rahmen von QueB wurde Bewegung als Thema der Elternarbeit intensiviert.
Eltern kommen häufiger mit dem Fahrrad	/
Elternbeirat unterstützt Bewegungsziele	CAPO: Es gibt mehr aktive Elternbeteiligung im Bewegungsbereich.
Kinder bewegen sich mehr.	CAPO: Kinder bewegen sich mehr.
Kinder nutzen die Räume intensiver und selbsttätiger.	CAPO: Kinder zeigen mehr exploratives Verhalten.

5 Diskussion und Schlussfolgerungen

5.1 Ergebnisse der formativen Evaluation

Aus Sicht der formativen Evaluation lassen sich folgende Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen ableiten:

- **Zeitlicher Aufwand:** Der zeitliche Aufwand wurde von den Beteiligten sehr unterschiedlich wahrgenommen. Als zeitintensiv wurden besonders die Dokumentationsaufgaben empfunden. Diese sollten nach Möglichkeit reduziert werden.
- **Personeller Aufwand:** Eine möglichst breite Beteiligung aller Mitarbeiter*innen der Kita ist empfehlenswert.
- **Veränderungen:** QueB hat in allen beteiligten Kitas zu Veränderungen geführt. Besonders erfreulich ist, dass sehr häufig Veränderungen in der Haltung und im Verhalten der pädagogischen Fachkräfte beschrieben wurden. Auch waren alle Befragten der Ansicht, dass sich die Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder in ihrer Kita durch das Projekt verbessert haben.
- **Förderliche Faktoren:** Die wichtigsten förderlichen Faktoren waren für die Beteiligten, abgesehen vom Coaching durch die Projektmitarbeiterinnen, vorteilhafte Rahmenbedingungen (personell, räumlich) sowie die Unterstützung durch Eltern und Träger. Dementsprechend ist es wichtig, die Einbeziehung von Eltern und Träger noch stärker zu fördern (siehe Punkt Elternbeteiligung).

- **Stolpersteine:** Die wichtigsten Stolpersteine waren für die Beteiligten ungünstige Rahmenbedingungen (personell, zeitlich, finanziell, räumlich) sowie Schwierigkeiten bei der Zusammenarbeit im Team (Personalwechsel, Konflikte, fehlende Motivation/ Veränderungsbereitschaft). Der Schwierigkeit der fehlenden Motivation könnte durch Maßnahmen zu Beginn des Prozesses vorgebeugt werden. Hierzu ist es sinnvoll, die kollektive Selbstwirksamkeitserwartung/Organizational readiness vorab zu erheben.
- **Elternbeteiligung:** In einem Großteil der Kitas war die Beteiligung der Eltern nicht zufriedenstellend. Es sind Strategien zu entwickeln, um mit QueB zukünftig auch die Eltern zu erreichen.
- **Workshops:** Von den drei Workshops erhielt der Zwischenworkshop, bei dem der kitaübergreifende Austausch im Vordergrund stand, die meisten positiven Rückmeldungen, während bei den anderen Workshops die Informationsfülle zum Teil als zu hoch empfunden wurde. Daher sollten zukünftige Workshops noch stärker als Plattform für den kitaübergreifenden Austausch konzipiert werden. Die Durchführung der Workshops in jeweils einer der teilnehmenden Kitas wird von den Teilnehmer*innen befürwortet.
- **Schrittzähler und Bewegungstagebuch:** Die Rückmeldungen zum Bewegungsverhalten waren für die Kitas interessant, aber nicht ausschlaggebend für den Veränderungsprozess. Aus Sicht des Zertifizierungsprozesses reicht es zukünftig aus, den Kitas die Messinstrumente auf Wunsch zur Verfügung zu stellen.
- **Kita-Check-APP:** Der Einsatz der Kita-Check-APP im Team hat sich vollkommen bewährt. Neben der APP sollte auch weiterhin ein Papier-Fragebogen zur Verfügung gestellt werden, um die Bearbeitung in großen Teams zu erleichtern.
- **Coaching:** Das Coaching hat sich als hilfreich für die Kitas herausgestellt. Jedoch wurden unterschiedliche Erwartungshaltungen der Teams deutlich: Während ein Teil der Kitas es sinnvoll fand, dass die Ziele frei vom Team bestimmt werden konnten und der Coach lediglich Unterstützung bei der Ausarbeitung der Formulierungen und Maßnahmenpläne bot, hätten sich andere praktische Tipps gewünscht, was aus Expertensicht in der Einrichtung noch verbessert werden kann. Gegebenenfalls könnte den Kitas zu diesem Zweck auf Wunsch gleich zu Beginn eine Inhouse-Fortbildung angeboten werden. In jedem Fall sollte den Teilnehmer*innen vorab die Rolle des Coaches verdeutlicht werden.
- **Zielformulierung und Goal Attainment Scaling:** Die Teilnehmer*innen sehen den Nutzen der Arbeit mit Zielen und Zielerreichungsskalen, tun sich aber durchwegs schwer mit der Erfüllung der SMART-Kriterien. Es ist zu prüfen, wie die Anleitung hierzu noch niedrigschwelliger bzw. verständlicher erfolgen kann.
- **Bewerbungsverfahren:** Das Bewerbungsverfahren war für die Teilnehmer*innen der zeitaufwändigste Bestandteil des Zertifizierungsverfahrens. Die geforderten Bewerbungsunterlagen sollten nach Möglichkeit reduziert werden.
- **Fortbildung:** Die Fortbildung „Mut zum Risiko“ kam sehr gut an und sollte Bestandteil von QueB bleiben. Nach Möglichkeit sollte ein ganzer Tag für die Veranstaltung eingeplant werden.
- **Raumbegehung:** Eine Raumbegehung sollte den Kitas, die sich dem Thema Raumgestaltung annehmen wollen, weiterhin auf freiwilliger Basis angeboten werden.
- **Zertifizierung:** Für die meisten Beteiligten war das Zertifikat „Bewegte Kita“ ein Motivationsgrund für die Teilnahme am Projekt.

- **Förderung von Capabilities:** In allen Kitas wurden Capability-Inputs und damit die Voraussetzung für eine Erweiterung der Capabilities geschaffen. Für die zweite Förderphase ist eine gezielte empirische Erhebung der Capabilities geplant.

5.2 Ergebnisse der summativen Evaluation

Die summative Evaluation in QueB basiert auf der Analyse der functionings mit den Operationalisierungen über Schrittzählerdaten und Bewegungstagebücher.

Wichtigster Punkt ist der Nachweis der nachhaltigen Wirksamkeit der Intervention bei den Kindern und den pädagogischen Fachkräften. **Bei den Kindern** zeigen die Schrittzählerdaten eine über die Zeitreihe stabile Erhöhung um ca. 10% (oder ca. 100 Schritte/h) gegenüber den Daten vor der Intervention. Die gleichzeitige Senkung des bewegungsarmen Verhaltens auf der Basis der Bewegungstagebücher kann als Kreuzvalidierung genutzt werden – hier zeigt sich, dass das Verhalten mit Intensität 0 von 30,0% auf 24,4% sinkt, zugunsten des Verhaltens von Intensität 1 und Intensität 2 zu etwa gleichen Anteilen. Die Analyse der Bewegungstagebücher zeigt auch, dass die Kategorien „Gehen/Herumlaufen“ und „Spielen mit Kleingeräten“ einen erhöhten Zeitanteil aufzeigen, während „Sitzen“, „Stehen“ und „Fahren“ reduziert sind.

Die Schrittzähleranalyse **bei den pädagogischen Fachkräften** zeigt sogar ein Anstieg um ca. 18% (oder ca. 150 Schritte/h) am Ende des Projekts.

Diese Ergebnisse belegen, dass die Bewegungsarmut durch die Maßnahmen von QueB erfolgreich und nachhaltig gemindert worden ist.

Mädchen und Jungen unterscheiden sich hinsichtlich ihres Bewegungsverhaltens. Erwartungsgemäß zeigen Mädchen ein bewegungsärmeres Verhalten als Jungen. Dieser Haupteffekt zeigt sich auch im Projekt über alle Messzeitpunkte. Für Jungen und Mädchen gibt es einen konstanten Anstieg in den Schrittzählerdaten. Die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen sind pro Messzeitpunkt allerdings unverändert geblieben. Es lassen sich somit keine geschlechtsspezifischen Interventionseffekte nachweisen. Wenn man das spezielle Defizit der Mädchen durch eine Intervention angehen will, muss dies im Projekt gezielt angegangen werden: Die bisherigen Werkzeuge von QueB sind hierfür nicht zielführend.

Es wurde versucht, die Effektivität der gewählten Ziele auszuwerten. Hierfür wurden pro Zielklasse die Kitas dahingehend klassifiziert, ob sie ein Entwicklungsziel in dieser Zielklasse formuliert hatten oder nicht. Es zeigt sich, dass Kitas, die Ziele formuliert hatten, die unter „Elternarbeit“ zu subsummieren waren, einen Abfall der Bewegungsaktivität auf der Basis der Schrittzählerdaten aufweisen und zwar sowohl bei den Kindern als auch bei den pädagogischen Fachkräften. Weiterhin gab es bei Kitas, die Ziele in der Kategorie „Bildung & Bewegung“ formuliert hatten, keinen messbaren Anstieg der Bewegungsaktivität bei den Kindern. Beides sind Indizien dafür, dass die QueB-Intervention für diese beiden Qualitätsdimensionen hinsichtlich der Bewegungsförderung verbessert werden muss, auch wenn – einschränkend – zu bemerken ist, dass in der Evaluation lediglich die Haupteffekte der Zielbildung untersucht werden konnten.

Die Schrittzählerdaten zeigen weiter, dass die Intervention vor allem in ländlichen Kitas wirksam ist, während die Bewegungsaktivität in städtischen Kitas auf hohem Niveau konstant bleibt. Der

Unterschied wird durch Intervention aufgehoben. Dies ist teilweise erklärbar durch die Wahl der Ziele: Elternarbeit wird in den ländlichen Kitas gewählt. Dennoch bleibt für QueB die Aufgabe, die Intervention für Kitas auch dann bewegungsfördernd zu gestalten, wenn die Kitas bereits ein höheres Niveau erreicht haben.

Die Ergebnisse des Bewegungstagebuchs sind eher durchwachsen ausgefallen. Die Intensitätseinschätzungen sind gut brauchbar und sind als Validierungsquelle für die Schrittzählerdaten gut einsetzbar. Die Analyse der „Räume“ ergab wenig interessante Hinweise – und auch die Analyse der „Routinen“ war nicht sensitiv gegenüber dem Messzeitpunkt und der Versuchsgruppe im Versuchsplan. Die Analyse der „Aktivitäten“ zeigte zwar interessante Unterschiede – aber hier wurde eine Vielzahl der Kategorien kaum benutzt. Ein weiterer Aspekt, der die Validität des Instruments betrifft, ist die zunehmende Fokussierung der Beobachter auf wenige Kategorien im Zeitverlauf. Diese zunehmende Ungleichverteilung der Kategorien (festgestellt mithilfe des Gini-Koeffizienten) ist zudem konträr zu den Aussagen aus dem QueB-Projekt, die eine breitere Verteilung bei den Aktivitäten, Routinen oder Räumen vorhersagen. Auch wenn das Bewegungstagebuch – bis auf Kleinigkeiten – dem eingeführten OSRAC-P-Instrument gleicht, scheinen die Beobachter über die Zeit hinweg das sehr komplexe Kategoriensystem für sich zu vereinfachen. Dem sollte Rechnung getragen werden – entweder durch wiederholte Schulungen der Beobachter zwischen den Messzeitpunkten – oder durch eine Vereinfachung des Kategoriensystems auf die für QueB wichtigen Kategorien. Die Beobachtung von Intensitäten wäre dann auf jeden Fall beizubehalten und die Kategorien unter „Aktivitäten“ auf eine geringere Anzahl zu trimmen. Die Kategorisierung der „Räume“ und der „Routinen“ könnte für QueB auf der Basis der hier vorliegenden Ergebnisse entfallen.

6 Literatur

Al-Janabi, H., Flynn, T. & Coast, J. (2012) Development of a self-report measure of capability wellbeing for adults: the ICECAP-A. *Quality of Life Research, 21,* 167-176 (DOI: 10.1007/s11136-011-9927-2).

Althoff, T., Sosič, R., Hicks, J.L., King, A.C., Delp, S.C. & Leskovec, J. (2017). Large-scale physical activity data reveal worldwide activity inequality. *Nature, 547*, 336 – 339.

Antonovsky, A. (1997). *Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit.* Tübingen: dgvt.

Arnold, R. (2007). *Ich lerne, also bin ich. Eine systemisch-konstruktivistische Didaktik*. Heidelberg: Carl-Auer.

Bahr, S., Kallinich, K., Beudels, W., Fischer, K., Hölters, G. Jasmund, C., Krus, A. & Kuhlenkamp, S. (2012). Bedeutungsfelder der Bewegung für Bildungs- und Entwicklungsprozesse im Kindesalter, *Motorik, 35 (3)*, 98 – 109.

Bandura, A. (1977). Self-Efficacy: Toward a Unifying Theory of Behavioral Change. *Psychological Review, 84 (2)*, 191 – 215.

Bassett, D. R., Wyatt, H. R., Thompson, H., Peters, J. C. & Hill, J. O. (2010). Pedometer-measured physical activity and health behaviors in U.S. adults. *Medicine and Science in Sports and Exercise , 42*, 1819 – 1825.

Baumgardt, J., Daum, M., von dem Knesebeck, O., Röh, D., Speck, A. &, Steinhart, I. (2017). Die deutsche Version des OxCAP-MH (Oxford Capabilities-Mental Health) - Ein Instrument zur Erfassung von Verwirklichungschancen bei chronisch psychisch erkrankten Menschen. *Psychiatrische Praxis.* DOI: 10.1055/s-0043-101903.

Becker-Textor, I. (2007). Erziehung in der Erzieherin-Kind-Beziehung. In: Becker-Stoll, F. & Textor, M. R. (Hrsg.*). Die Erzieherin-Kind-Beziehung. Zentrum von Bildung und Erziehung*. Berlin: Cornelsen, 58 – 73.

Beher, K. & Walter, M. (2012). *Qualifikationen und Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte.* München: Deutsches Jugendinstitut e.V. https://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/Studie_BeherWalter.pdf (aufgerufen am 7.10.2017).

Brown, W.H., Pfeiffer, K.A., McIver, K.L., Dowda, M., Almeda, M.J. & Pate, R.R. (2006). Assessing Pre-School Children's Physical Activity: The Observational System for Recording Physical Acitivity in Children Pre-School Version. *Research Quarterly for Exercise and Sport, 77*, 167-176.

BZgA (2012). Leitfaden Qualitätskriterien für Planung, Umsetzung und Bewertung von gesundheitsfördernden Maßnahmen. Köln: BZgA.

Eiffe, F. F. (2013). Der Capability Approach in der Empirie. In: G. Graf et al. (Hrsg.*), Der Capability Approach und seine Anwendung*, DOI 10.1007/978-3-658-01272-4_3, Wiesbaden: Springer.

Engelhardt, A. & Halle, A. (2012). *Die gute gesunde Kita gestalten*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Finger, J. D., Varnaccia, G., Borrmann, A., Lange, C. & Mensink, G.B.M. (2018). Körperliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. *Journal of Health Monitoring, 3(1)*, DOI 10.17886/RKI-GBE-2018-006, Robert Koch-Institut, Berlin. https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/FactSheets/JoHM_01_2018_koerperliche_Aktivitaet_KiGGS-Welle2.pdf?__blob=publicationFile

Fischer, K. (2010). Die Bedeutung der Bewegung für die Bildung und Entwicklung im (frühen) Kindesalter. In: Schäfer, G.E./ Staege, R./ Meiners, K. (Hrsg.): *Kinderwelten - Bildungswelten. Unterwegs zur Frühpädagogik*. Berlin: Cornelsen, 117 – 131.

Fthenakis, W. E. (2011). Ko-Konstruktion – ein neuer Ansatz in der frühkindlichen Bildung, Vortrag Konferenz: Bildung von Anfang an, Berlin, 20.10.2011. http://www.akademie-fruehe-bildung.de/fileadmin/pdf/berlin-westermann_20_10_2011.pdf (aufgerufen am 7.10.2017)

Furman, B. (2017). *Ich schaffs! Spielerisch und praktisch Lösungen mit Kindern finden*. Heidelberg: Carl Auer.

Graf, C., Beneke, R., Bloch, W., Buksch, J., Dordel, S., Eiser, S., Ferrari, N., Koch, B., Krug, S., Lawrenz, W., Manz, K., Naul, R., Oberhoffer, R., Quilling, E., Schulz, H., Stemper, T., Stibbe, G., Tokarski, W., Völker, K. & Woll, A. (2013). Vorschläge zur Förderung der körperlichen Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. *Monatsschrift Kinderheilkunde, 161 (5),* 439 – 446.

Haug-Schnabel, G. & Bensel, J. (2012). Räume erobern aus eigener Kraft mit selbst gewähltem Ziel – eine Blickschulung mit Konsequenzen für pädagogisches Handeln. In: Haug-Schnabel, G. & Wehrmann, I. (Hrsg.) *Raum braucht das Kind. Anregende Lebenswelten für Krippe und Kindergarten*. Weiman: Verlag das Netz, 109 – 117.

Heim, R. & Goldenbaum, A. (2009). *Bewegungsbildung in Kindertageseinrichtungen.* Berlin: Cornelson.

Hengstenberg, E. (2002). *Entfaltungen*. Emmendingen: „Mit Kindern wachsen“-Verlag.

Holtz, K. L. (2008). *Einführung in die systemische Pädagogik*. Heidelberg: Carl Auer.

Hüther, G. (2009). Neurobiologische Argumente für die Verwandlung von Kitas in Werkstätten des Entdeckens und Gestaltens.
http://www.win-future.de/downloads/neurobiologischeargumentefuerdieverwand-lungvon.pdf (abgerufen am 7.10.2017)

Jäger, M. (2017). *Grundlagen für den Transfer von Schulentwicklungsprozessen*. Gütersloh: Reinhard Mohn Stiftung.

Klemenz, B. (2007). *Ressourcenorientierte Erziehung*. Tübingen: dgvt

Kliche, T., Gesell, S., Nyenhuis, N., Bodansky, A., Deu, A., Linde, K., Neuhaus, M., Post, M., Weitkamp, K., Töppich, J. & Koch, U. (2008). *Prävention und Gesundheitsförderung in Kindertagesstätten. Eine Studie zu Determinanten, Verbreitung und Methoden für Kinder und Mitarbeiterinnen.* Weinheim: Juventa.

Kloseck, M. (2007). The use of Goal Attainment Scaling in a community health promotion initiative with seniors. BMC Geriatr., 7:16, doi: 10.1186/1471-2318-7-16.

Knauf, T (2006). Stärken- statt Defizitorientierung. In: Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.), *Guck mal! Bildungsprozesse des Kindes beobachten und dokumentieren*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann-Stiftung, 95 – 115.

Knauf, T. (2010). Bildungsräume für Kinder von 0 bis 6: der Raum als der "dritte Erzieher". In: Textor, Martin (Hrsg.): Online Handbuch Kindergartenpädagogik.
http://www.kindergartenpaedagogik.de/2076.html (abgerufen am 07.10.2017)

Kobasa, S. C. (1979). Stressful life events, personality, and health – Inquiry into hardiness. *Journal of Personality and Social Psychology, 37 (1)*, 1 – 11.

Koch, B. (2014). Der Kindergarten unter der Perspektive von Raumgestaltung und Raumnutzung.
http://www.kindergartenpaedagogik.de/1085.html (abgerufen am 12.03.2017).

Köckenberger, H. (2010). *Rollbrett, Pedalo und Co: Bewegungsspiele mit Materialien aus Psychomotorik, Sport und Freizeit.* Dortmund: Borgmann.

Köckenberger, H. (2012). *Bewegungsspiele mit Alltagsmaterial*. Dortmund: Borgmann.

Köckenberger, H. (2016). *Vielfalt als Methode: Methodische und praktische Hilfen für lebendige Bewegungsstunden, Psychomotorik und Therapie*. Dortmund: Borgmann.

Königswieser, R. & Hillebrand, M. (2009). *Einführung in die systemische Organisationsberatung* (5. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer Systeme.

Krause, C. (2009). *Was Kindern Halt gibt: Salutogenese in der Erziehung.* Göttingen: Vandenhoek & Ruprecht.

Krieg, E. & Krieg, H. (2009). *Bilden, fördern und gestalten in der Kita: Ergebnisse des STEP Projekts.* Münster: Schriften aus dem Comenius Institut.

Krishnakumar, J. (2007). Going beyond Functionings to Capabilities. An econometric model to explain and estimate capabilities. *Journal of Human Development, 8*, 39 – 64.

Laevers, F., Moons, J. & Declercq, B. (2012). *A Process-Oriented Monitoring System for the early Years [POMS].* Leuven, Belgium: CEGO publishers.

Lensing-Conrady, Rudolf (2005). Erwerb von *Risikokompetenz* durch Risikobeteiligung. *Haltung und Bewegung, 25 (2)*, 23 – 30.

Lill, G. (2012). Was Sie schon immer über Offene Arbeit wissen wollten. Reihe Betrifft KINDER Extra. Weimar: Verlag das netz.

Lorgelly , P. K., Lawson , K. D., Fenwick, E .A .L. & Briggs, A. H. (2010). Outcome Measurement in Economic Evaluations of Public Health Interventions: a Role for the Capability Approach? *International Journal of Environmental Research and Public Health, 7*, 2274-2289.

Mahlke, W. & Schwarte, N. (1997). *Raum für Kinder*. Weinheim, Basel: Beltz, Aufl. 4.

Martinetti, E. C. (2006). Capability approach and fuzzy set theory: description, aggregation and inference issues. In: Lemmi, A. & Betti, G. (Eds.) *Fuzzy Set Approach to Multidimensional Poverty Measurement*. Boston: Springer, 93 – 113.

Max Rubner-Institut (MRI) (2013). *Evaluation des Modellvorhabens „Besser essen. Mehr bewegen. KINDERLEICHT-Regionen" - Zentrale Ergebnisse und Empfehlungen für Entscheider, Projektförderer und Projektnehmer.* Karlsruhe: MRI.

Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (Neuausgabe). Weinheim & Basel: Beltz Verlagsgruppe.

Miedzinski, K. & Fischer, K. (2014). *Die Neue Bewegungsbaustelle*. Dortmund: Borgmann.

Moser, T. & Martinsen, M.T. (2010). The outdoor environment in Norwegian kindergartens as pedagogical space for toddlers' play, learning and development. *European Early Childhood Education Research Journal, 18(4)*, 457 – 471.

Nestmann, F. (1996). Psychosoziale Beratung – Ein ressourcentheoretischer Entwurf. *Verhaltenstherapie und Psychosoziale Praxis, 28*, 359 – 376.

Ott, B., Käsgen, R., Ott-Hackmann, H. & Hinrichsen, S. (2007). *Die systemische Kita. Das Konzept und seine Umsetzung*. Weimar: Verlag das netz.

Pausewang, F. (2013). Partizipation und Zukunftsfähigkeit. In: Textor, M. (Hrsg.). Das Kita-Handbuch. http://www.kindergartenpaedagogik.de/2266.html (abgerufen am 7.10.2017).

Patry, J.-L. (2011). Values and Knowledge Education (Vake) aus der Sicht des Fähigkeiten-Ansatzes. In: C. Sedmak, B. Babic, R. Bauer & C. Posch (Hrsg.*): Der Capability-APProach in sozialwissenschaftlichen Kontexten.* Wiesbaden: Springer, 91 – 116.

Pikler, E. (2001). *Lasst mir Zeit. Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes*. Aufl. 3, München: Pflaum

Popp, V. & Ungerer-Röhrich, U. (2017). Bewegte Kita?! Mit der Kita-Check-APP die Bewegungsfreundlichkeit Ihrer Kita testen und weiterentwickeln. Unveröffentliches Paper; http://www.queb.bayern/2017_Artikel KitaCheckAPP.pdf (aufgerufen am 7.10.2017).

Przybilla, S. & Ungerer-Röhrich, U. (2014). Kleine Forscher in Bewegung – Das Konzept „Bewegte Kinderkrippe". *Praxis der Psychomotorik, 1,* 15 – 22.

Regel, G. & Wieland, A. J. (2007). *Offener Kindergarten konkret: Veränderte Pädagogik in Kindergarten und Hort*. Berlin: ebv.

Rethorst, S., Fleig, P., Willimczik, K. (2008). Effekte motorischer Förderung im Kindergartenalter. In: Schmidt, W (Hrsg). *Zweiter Deutscher Kinder und Jugendsportbericht*. Schorndorf: Hofmann, 237 – 254.

Robeyns, J. (2005). The capability approach: a theoretical survey. *Journal of Human Development, 6,* 93 – 114.

Rütten, A., Abu-Omar, K., Lampert, T. & Ziese, T. (2005). *Körperliche Aktivität. Gesundheitsbericht-erstattung des Bundes, Heft 26*. Berlin: Robert-Koch-Institut.

Rütten, A. & Pfeiffer, K. (2016). *National Recommendations for Physical Activity and Physical Activity Promotion*. Erlangen: FAU University Press.

Ruger, J.P. (2010). Health Capability: Conceptualization and Operationalization. *American Journal of Public Health, 100*, 41-49.

Schäfer, G. E., Alemzadeh, M., Bach, B., Eden, H., Rosenfelder, D (2009). *Natur als Werkstatt. Weimar: Verlag* das netz.

Sen, A. (1992). *Inequality Re-examined.* Oxford: Oxford University Press.

Sen, A. (1993). Capability and Well-Being. In: Nussbaum, M. & Sen, A. (Eds.) *The Quality of Life.* Oxford: Oxford University Press, 30 – 54.

Sylva, K., Melhuish, E., Sammons, P., Siraj-Blatchford, I. & Taggart, B. (2004). *Effective Provision of Preschool Education (EPPE) Project: Final Report. A longitudinal study funded by the DfES 1997-2004*. University of London, Institute of Education.

Stahl-von Zabern, J., von Zabern, L., Kopic, A., Klein, J. & Beudels, W. (2013). Bewegungsbezogene Qualifikation frühpädagogischer Fachkräfte. Empirische Befunde des Verbundprojektes „Bewegung in der frühen Kindheit“ (BIK) zum Aus- und Fortbildungsstand frühpädagogischer Fachkräfte im Bildungsbereich Bewegung. *motorik, 36 (3)*, 132 –137.

Textor, M.R.: Von der Erziehungspartnerschaft zur Bildungspartnerschaft (2002). In: Textor, M.R. (Hrsg.) Das Kita-Handbuch. http://www.kindergartenpaedagogik.de/798.html (aufgerufen am 4.10.2017).

Tietze, W. (2005). *Kindergarten-Skala (KES-R). Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Kindergärten; revidierte deutsche Fassung der Early Childhood environment rating scale* (3. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Tietze, W. & Viernickel, S. (2016). *Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog.* Berlin: Cornelsen.

Ungerer-Röhrich, R., Popp, V., Quante, S. (2015). *Bildung durch Bewegung.* Berlin: Cornelsen.

Willutzki, U. (2003): Ressourcen. Einige Anmerkungen zur Begriffsklärung. In: Schemmel, H. & Schaller, J. (Hrsg.): *Ressourcen. Ein Hand- und Lesebuch zur therapeutischen Arbeit*. Tübingen: DGVT, 91 –108.

von der Beek, A., Buck, M. & Rufenach, A. (2006). *Kinderräume bilden*. Berlin: Cornelsen, Aufl. 2.

Zimmer, R. (2008). *Handbuch der Bewegungserziehung*. Freiburg: Herder.

Anhang

Anhang 1: Datenerhebungstermine

Coburg:
T0: 4.4.-8.4.2016 in den Kitas CK1, CK2, CK3
T0: 11.4.-15.4.2016 in den Kitas CK4, CK5
T0: 18.4.-22.4.2016 in den Kitas CK6, CK7, CK8
T1: 27./29.9.2016 in den Kitas CK1, CK2, CK3
T1: 4./6.10.2016 in den Kitas CK4, CK5
T1: 11./13.10.2016 in den Kitas CK6, CK7, CK8
T2: 7./9.3.2017 in den Kitas CK4, CK6

T2: 14./16.3.2017 in den Kitas CK2, CK7

T2: 21./23.3.2017 in den Kitas CK1, CK3, CK5

T3: 27./29.6.2017 in den Kitas CK1, CK6

T3: 4./6.7.2017 in den Kitas CK2, CK3, CK7

T3: 11./13.7.2017 in den Kitas CK4, CK5

Erlangen:
T0: 25.4.-29.4.2016 in den Kitas EK1, EK2, EK3
T0: 2.5.-6.5.2016 in den Kitas EK4, EK5, EK6
T1: 17.10.-21.10.2016 in den Kitas EK1, EK2, EK3
T1: 24.10.-28.10.2016 in den Kitas EK4, EK5, EK6
T2: 27.03.-07.04.
T3: 17.07.-28.07.2017

Anhang 2: Interviewleitfaden – Kita Nachbefragung 2017

A) Aufwand und Beteiligte		
Nr.	**Leitfrage**	**Nachfragen**
1.	Wie beschreiben Sie Ihre eigene Rolle im Projekt QueB?	• Was waren Ihre Aufgaben im Rahmen des Projekts?
2.	Wie haben sich Ihre Kolleg*innen am Projekt beteiligt?	• Waren alle beteiligt? • Wenn nein, wie viele? • Was waren die Gründe dafür, dass sich manche mehr und manche weniger beteiligt haben? • Wie war die Arbeitsteilung?

3.	Wie zeitaufwändig war das Projekt für Sie auf einer Skala von 1 bis 10? 1: sehr geringer Aufwand 10: sehr hoher Aufwand Warum nicht höher eingestuft? Warum nicht niedriger?	• Wie viel Zeit pro Woche, schätzen Sie, haben Sie für das Projekt aufgewendet? • Wie häufig haben Sie Teamsitzungen für das Projekt hergenommen? • Wie schätzen Sie den zeitlichen Aufwand insgesamt ein? (niedrig/mittel/hoch; angemessen/zu hoch)

B) Veränderungen		
Nr.	**Leitfrage**	**Nachfragen**
4.	Welche Veränderungen konnten Sie seit Beginn des Projekts im Kita-Alltag beobachten?	• Was hat sich für Sie persönlich geändert? • Was hat sich Ihrer Meinung nach aus Sicht der Kinder verändert? • Was hat sich Ihrer Meinung nach aus Sicht der Eltern verändert?
5.	Welche der genannten Veränderungen könnten sich wieder auflösen (rückgängig gemacht werden)?	• Positiv formulieren: Was wird Ihrer Einschätzung nach weiter erfolgreich umgesetzt werden?
6.	Wie schätzen Sie die Veränderung in Ihrer Kita insgesamt ein?	• Hat sich wenig/mittel/viel geändert?
7.	Wie zufrieden sind Sie mit dem Erreichten auf einer Skala von 1 bis 10? 1: unzufrieden 10: sehr zufrieden Warum nicht niedriger eingestuft? Warum nicht höher?	

C) Barrieren und förderliche Faktoren		
Nr.	**Leitfrage**	**Nachfragen**
8.	Welche Barrieren oder Stolpersteine haben sich bei der Planung und Umsetzung Ihrer Maßnahmen ergeben?	
9.	Was war in Ihrer Kita förderlich für den Erfolg des Projekts?	
10.	Wie schätzen Sie Ihre Teamsituation während des Projekts ein?	• War die Personalsituation eher angespannt oder normal? • Gab es personelle Veränderungen? • Wie würden Sie den Zusammenhalt im Team einschätzen, auf einer Skala von 1 bis 10?

11.	Wie schätzen Sie die Zusammenarbeit mit den Eltern ein?	• Wie haben sich die Eltern am Projekt beteiligt?
12.	Welche Unterstützung haben Sie sich durch Externe geholt?	• Z.B. Fortbildungen, Sportvereine

D) Bewertung der QueB-Maßnahmen		
Nr.	**Leitfrage**	**Nachfragen**
13.	Welche Schritte des Zertifizierungsverfahrens waren für Sie hilfreich?	• Schritte zur Erinnerung anhand von Bild (Entwicklungskreislauf) durchgehen
14.	Welche Schritte waren hilfreich, aber auch sehr arbeitsintensiv?	
15.	Welche Schritte des Zertifizierungsverfahrens waren für Sie weniger hilfreich?	
17.	Welche zusätzlichen Schritte oder Unterstützungen hätten Sie sich von uns gewünscht?	
18.	Welche Wünsche oder Empfehlungen möchten Sie uns mit auf den Weg geben?	
19.	Gibt es noch etwas, was Ihnen am Herzen liegt?	

Anhang 3: Zielformulierungen und Zuordnung der Ziele zu den Bereichen der Kita-Check-APP

Kita	**Qualitätsbereich Kita-Check-APP**	**Zielformulierungen in Kurzform**
CK1.1	Materielle Ausstattung	Die Vielfalt der Bewegungsaktivitäten der Kinder während der freien Nutzung der Turnhalle wird durch **häufigeren Wechsel des Materialangebotes** bis Februar 2017 erhöht.
CK1.2	Räume innen	Jede Gruppe schafft sich eine eigene **Rückzugsmöglichkeit** bis Februar 2017.
CK1.3	Qualifizierung & Konzeption	In jeder **Teamsitzung** findet eine 5-Minuten Bewegungs-/Entspannungsübung statt.
CK2.1	Bewegungsangebote	Die optimale und **flexible Nutzung des Turnraumes** nach den Bedürfnissen der Kinder, in der Zeit von 9:00 bis 12:00 Uhr. Umsetzung bis August 2016.
CK2.2	Bewegungsangebote	Wir unternehmen mit den Kindern regelmäßig einen **bewegten Ausflug**. Umsetzung bis Oktober 2016.
CK2.3	Bewegungsangebote	Wir nutzen auch das **Außengelände** für unsere a**ngeleiteten Bewegungsangebote**. Umsetzung bis Juli 2017.
CK2.4	Räume innen / materielle Ausstattung	Die Kinder haben die Möglichkeit im **Innenbereich** zu **schwingen und zu schaukeln**. Umsetzung bis Juli 2017.

Kita	Qualitätsbereich Kita-Check-APP	Zielformulierungen in Kurzform
CK3.1	Kita-Kultur	Wir wollen alle **Regeln der Mitarbeiter kennenlernen**, die den **Bewegungsdrang** der Kinder einschränken.
CK3.2	Kita-Kultur	Inhouse-Fortbildung im WS 16/17 zum Thema „**Bewegungsbedürfnisse** von Kindern sehen und fördern“
CK3.3	Kita-Kultur	Praktische Umsetzung der Fortbildung **„Bewegungsbedürfnisse** sehen und fördern“
CK4.1	Bewegungsangebote	Jede Gruppe führt täglich ein **Bewegungsangebot** durch. Dabei werden folgende Kriterien/Leitlinien beachtet, dass jedes Kind mitmacht
CK4.2	Räume außen	Bis Ende April 2017 entsteht im Bereich der Feuerstelle/der ehemaligen Baustelle eine **Naturbaustelle,** in der die Kindergartenkinder selbstbestimmt und kreativ mit verschiedenen, anregenden und soweit wie möglich unbehandelten Naturmaterialien bauen können.
CK4.3	Räume außen	Bis Ende April 2017 wird im Würmchen-/Käfergarten (des Kleinkindbereichs) mit Hilfe der Eltern **mehr freie Spielfläche** als Motivation für mehr Bewegungsmöglichkeiten geschaffen.
CK5.1	Räume außen	Motorische Fähigkeiten werden durch **neue Bewegungsmöglichkeiten im Garten** für die Krümel- und Mäusekinder bis März 2017 erweitert.
CK5.2	Bewegungsangebote	Die Kinder lernen differenzierte **Bewegungsmöglichkeiten** kennen bis März 2017, durch den Einsatz von **Sportvereinen, Elternschaft und Mitarbeiter**.
CK5.3	Kita-Kultur	Der tägliche **Morgenkreis** bietet mehr **Bewegung** und unterstützt damit die Konzentrationsfähigkeit der Kinder.
CK6.1	Elternarbeit	Wir möchten im Kinderhausjahr 2016/2017 **feste Bewegungs- und Aktionsveranstaltungen** zusammen mit den **Eltern** im Rahmen des Projektes „QueB“ gemeinsam durchführen.
CK6.2	Bewegungsangebote	Wir möchten, dass bis Ende des Jahres 2016/2017 alle Kinder ab 3 Jahren die Möglichkeit haben die **Bewegungshalle** und die dort vorhandenen Materialien eigen-, sowie selbstständig nach Absprache zu nutzen.
CK6.3	Bewegungsangebote	Wir möchten bis Ende 2016/2017 fest angeleitete **Bewegungsangebote** im Außenbereich anbieten.
CK7.1	Bewegungsangebote	Wir **animieren** unsere Krippenkinder im Außenbereich **zu mehr Aktivitäten** bis Ende 2016
CK7.2	Bewegungsangebote	**Regelmäßige Bewegungsangebote** (mit offener Aufgabenstellung) im Inneren bis Ende 2016
CK7.3	Räume innen	Es stehen **Möglichkeiten zum Ausruhen/Zurückziehen** zur Verfügung bis Ende 2016.
EK1.1	Bewegungsangebote	Bessere **Auslastung der Turnhalle** bis Ende Juli
EK1.2	Räume außen	Errichtung einer **Bewegungsbaustelle im Garten**
EK1.3	Bildung & Bewegung	Offen und gruppenübergreifend angelegte, **bewegte Kleingruppenarbeit**

Kita	Qualitätsbereich Kita-Check-APP	Zielformulierungen in Kurzform
EK2.1	Qualifizierung & Konzeption	Vorhandene **Personal- und Raumressourcen bewusst machen** und nutzen
EK2.2	Kita-Kultur	**Alltagsintegrierte Bewegung**: bewegte Gestaltung von bislang eher unbewegten Angeboten
EK2.3	Bildung & Bewegung	**Bewegtes Lernen** im Hort: mindestens einmal wöchentlich für 30 Minuten
EK2.4	Räume außen	**Klettermöglichkeiten erweitern**
EK3.1	Qualifizierung & Konzeption	Erarbeitung eines **Konzeptes zur Personal- entwicklung und Qualifizierung** im Bereich Bewegung
EK3.2	Kita-Kultur	**Integration** der neuen **Bewegungshochebene** in die pädagogische Arbeit
EK3.3	Bewegungsangebote	**Alltagsintegrierte Bewegung**: bewegte Gestaltung von bislang eher unbewegten Angeboten
EK3.4	Räume innen	Neue **Bewegungsmöglichkeiten** in den **Innenräumen**
EK5.1	Räume innen	**Änderung der Raumkonzepte** in den Gruppenräumen zur Schaffung von mehr Bewegungsfreiheit
EK5.2	Bewegungsangebote	Freitag wird **QueB-Tag**
EK5.3	Bewegungsangebote / Bildung & Bewegung	**Neukonzeption des Nachmittagsangebots**
EK6.1	Bewegungsangebote	Bessere **Nutzung der Turnhalle, des Schlafraumes und des Traumzimmers**
EK6.2	Elternarbeit	Stärkung der Bedeutung des Themas **„Bewegung“** in der **Elternarbeit**
EK6.3	Räume außen	Errichtung einer **Bewegungsbaustelle** im Garten
EK6.4	Räume innen	Verbesserung der **Rückzugsmöglichkeiten** (s. auch Ziel 1) in der Krippe

Anhang 4: Nicht intendierte Veränderungen in den Kitas und deren Zuordnung der Ziele zu den Bereichen der Kita-Check-APP

Kita	Qualitätsbereich Kita-Check-APP	Zielformulierungen in Kurzform
CK1	Räume innen	Anschaffung eines Schaukelbalkens (in Arbeit)
	Kita-Kultur	Selbstbestimmung / Bedürfnisorientierung: Kinder dürfen sich zurückziehen
	Ohne Zuordnung	bewusstere Nutzung des Erzieherinnenstuhls
	Qualifizierung & Konzeption	in Planung: Fobi Rückengesundheit

Kita	Qualitätsbereich Kita-Check-APP	Zielformulierungen in Kurzform
CK2	Materielle Ausstattung	Bereitstellung von Verkleidungskisten mit echten Utensilien aus dem Erwachsenenkleiderschrank
	Methodik & Didaktik	Reduzierung von Sitz- und Wartezeiten
CK3	Räume innen	vermehrte Nutzung von Alltagsgegenständen
CK4	Qualifizierung & Konzeption	in Planung: Bewegungspilotinnen
	Räume außen	in Planung: Klettergerüste für den Garten
	Bewegungsangebot	in Planung: TH-Nutzungsplan
	Materielle Ausstattung	in Planung: flexible Sitzgelegenheiten
CK5	Kita-Kultur	In Planung: Morgenkreis im Freien
	Räume außen	In Planung: weitere Gestaltung des Gartens, Versetzung der Zäune, um mehr Platz zu bekommen
CK6	Räume innen	Einrichtung eines Ruheraumes
EK1	Kita-Kultur	mehr Rausgehen
	Bewegungsangebote	offene Bewegungsangebote, situative Bewegungsmöglichkeiten, Bewegungsstunden
	Methodik/Didaktik	mehr Autonomie und Selbsttätigkeit
EK3	Bewegungsangebote	Tag des offenen Kigas; fester Ausflugstag (1x/Woche)
EK5	Räume außen	Bobbycarparcours = vielfältige Bewegungsaktivitäten
	Räume innen	Bobbycar im Gang = Raumressourcen ausschöpfen
	Bewegungsmaterialien	Slackline, Löffelgolf, Ratz Fatz, Basketballkorb
	Elternarbeit	Kinder-Eltern-Olympiade (bewegtes Elternangebot)
	Qualifizierung & Konzeption	Bewusstsein für Bewegung, Anschaffung von Schrittzählern
	Qualifizierung & Konzeption	in Planung: Konzeption überarbeiten

Kita	Qualitätsbereich Kita-Check-APP	Zielformulierungen in Kurzform
	Qualifizierung & Konzeption	in Planung: Fortbildungen
	Bewegungsangebote	in Planung: Vernetzung mit Externen
EK6	Kita-Kultur	Mehr Zutrauen in die Fähigkeiten der Kinder
	Bewegungsangebote	Abholzeit im Garten
	Bewegungsangebote	Waldwoche/Bambini-Welt
	Bewegungsmaterialien	Bewegungsbaustelle außen
	Elternarbeit	Elternbildungsarbeit: Bedeutung von Bewegung
	Räume innen	in Planung: Nebenraum von neuem Gruppenraum als zusätzlicher Bewegungsraum

Anhang 5: Charakterisierung der einzelnen Kitas

					Alter der Kinder				Einwohner im Ort			Sozialraumdaten (Stand 2015)							
Kitacode	Region	Anzahl päda-gogische Fach-kräfte	Anzahl Kinder	Anzahl Gruppen	3 bis 6	U3	Ü6	Träger	... über 50T	... 5T bis 50T	... unter 5T	Wohn-fläche pro Person [qm]	Wohnun-gen in Ein-/Zwei-familien-häusern	Haus-halte mit niedri-gem Ein-kommen [%]	Arbeits-losen-anteil [%]	Kinder-armut - gesamt [%]	Aus-länder-anteil [%]	Kinder mit Migrations-hintergrund in Kitas [%]	Kinder-armut - Aus-länder [%]
CK1	Coburg	11	88	5	j	j	j	Katholisch	n	j	n	49,9	68,7	51,5	5,4	6,0	4,3	20,1	16,9
CK2	Coburg	17	112	6	j	j	n	Gemeinde	n	n	j	49,1	54,5	43,8	4,9	7,6	4,3	20,1	16,9
CK3	Coburg	5	20	2	n	j	n	Verein	n	j	n	46,5	33,1	50,2	7,3	16,3	9,0	52,0	26,5
CK4	Coburg	24	106	6	j	j	n	Evangelisch	n	j	n	46,5	33,1	50,2	7,3	16,3	9,0	52,0	26,5
CK5	Coburg	15	134	4	j	j	j	AWO	n	j	n	46,5	33,1	50,2	7,3	16,3	9,0	52,0	26,5
CK6	Coburg	10	87	4	j	j	n	Evangelisch	n	n	j	49,1	54,5	43,8	4,9	7,6	4,3	20,1	16,9
CK7	Coburg	6	25	2	n	j	n	Evangelisch	n	j	n	49,1	54,5	43,8	4,9	7,6	4,3	20,1	16,9
CK8	Coburg	2	12	1	n	j	n	Evangelisch	n	j	n	49,1	54,5	43,8	4,9	7,6	4,3	20,1	16,9
EK1	Erlangen	7	44	3	j	j	n	Gemeinde	n	j	n	47,8	56,5	33,7	2,8	4,2	7,5	24,7	13,9
EK2	Erlangen	13	95	keine	j	j	j	Parit. Wohlf.	n	n	j	49,2	56,7	35,1	3,0	3,3	7,5	24,7	13,9
EK3	Erlangen	24	104	5	j	j	j	Katholisch	j	n	n	43,1	24,5	45,1	5,2	9,8	15,3	56,3	13,4
EK4	Erlangen	9	62	3	j	j	j	Evangelisch	n	j	n	49,3	59,9	35,4	3,4	3,9	7,5	24,7	13,9
EK5	Erlangen	10	81	3	j	n	n	Gemeinde	n	j	n	49,8	58,9	31,1	2,8	3,3	7,5	24,7	13,9
EK6	Erlangen	16	124	6	j	j	n	Katholisch	n	n	j	49,2	56,7	35,1	3,0	3,3	7,5	24,7	13,9

Anhang 6: Instrumente zur Bestimmung des zeitlichen Aufwands in der Kita

Frage	Quelle	Bezug zu Capabilities
Wie hoch schätzen Sie insgesamt den Aufwand pro Woche für die Planung und Organisation von Veränderungsschritten ein?	Fragebogen zur Prozessevaluation 1	kein direkter Bezug, aber Hinweis auf Randbedingungen in der Kita: Zeitliche Freiheiten, Aufwand aus subjektiver Perspektive
Wie hoch schätzen Sie insgesamt den Aufwand pro Teamsitzung ein?	Fragebogen zur Prozessevaluation 1	
Wie zeitaufwändig war das Projekt für Sie auf einer Skala von 1 bis 10? (1: sehr geringer Aufwand, 10: sehr hoher Aufwand)	Interview	
Wie viel Zeit pro Woche, schätzen Sie, haben Sie für das Projekt aufgewendet?	Interview	
Wie schätzen Sie den zeitlichen Aufwand insgesamt ein? (niedrig/mittel/hoch; angemessen/zu hoch)	Interview	

Anhang 7: Instrumente zur Bestimmung des personellen Aufwands in der Kita

Frage	Quelle	Bezug zu Capabilities
Wie viele Mitarbeiter*innen sind unmittelbar an der Planung und Organisation von Veränderungsschritten (ohne Teamsitzung) beteiligt?	Fragebogen zur Prozessevaluation 1	kein direkter Bezug, aber Hinweis auf Randbedingungen in der Kita: Rolle der Leitung, Arbeitsstruktur
Wer war an der Entwicklung zu einer bewegten Kita beteiligt?	Fragebogen zum Projekt QueB	
Wie beschreiben Sie Ihre eigene Rolle im Projekt QueB?	Interview	
Wie haben sich Ihre Kolleg*innen am Projekt beteiligt?	Interview	

Anhang 8: Instrumente zur Bestimmung der Veränderung in den Kitas

Anhang 8.1: Instrumente und der Bezug zum erweiterten Capability-Ansatz

Frage	Quelle	Bezug zu Capabilities
Können Sie als Team Veränderungen im Kita-Alltag beobachten? Wenn ja: Welche Veränderungen können Sie als Team im Kita-Alltag beobachten?	Fragebogen zur Prozessevaluation 1	Entwicklungs-Output (EntwO) „Veränderungen, Entwicklungen, Prozesskritik dokumentieren“
Was hat sich aus Sicht der Kinder verändert?	Fragebogen zur Prozessevaluation 1	Capability-Inputs (CAPI)
Was hat sich aus Sicht der Eltern verändert?	Fragebogen zur Prozessevaluation 1	Eingeschränkt Capabilities (aus Sicht der Leitung)
Mittlerweile tun wir mehr für die Bewegung der pädagogischen Fachkräfte als vor dem Projekt.	Fragebogen zum Projekt QueB	siehe Zuordnungsbeispiele
Mittlerweile tun wir mehr für die Bewegung der Kinder als vor dem Projekt.	Fragebogen zum Projekt QueB	
Das Projekt hat dazu geführt, dass die Zusammenarbeit mit den Eltern gestärkt	Fragebogen zum Projekt QueB	

Frage	Quelle	Bezug zu Capabilities
wurde.		
Wir sind durch die Teilnahme an QueB in der Lage, unsere Kita noch zielgerichteter zu entwickeln.	Fragebogen zum Projekt QueB	
Welche Veränderungen konnten Sie seit Beginn des Projekts im Kita-Alltag beobachten?	Interview	
Was hat sich Ihrer Meinung nach aus Sicht der Kinder verändert?	Interview	
Was hat sich Ihrer Meinung nach aus Sicht der Eltern verändert?	Interview	
Welche der genannten Veränderungen könnten sich wieder auflösen (rückgängig gemacht werden)?	Interview	
Wie schätzen Sie die Veränderung in Ihrer Kita insgesamt ein?	Interview	

Anhang 8.2: Beispiele aus Interviews und Zuordnung zu Inhalten im Capability-Ansatz

Aussage im Interview	Zuordnung
„Na, vor allem die Einstellung der Erzieherinnen den Kindern gegenüber hat sich wirklich komplett geändert. Vorher durften die Kinder nicht auf den Tisch klettern, die durften nicht irgendwo hochklettern, das ist jetzt völlig normal. Natürlich, wenn wir sehen, dass die Kinder noch nicht ganz sicher sind, dann stellen oder setzen wir uns daneben, weil fünfmal vom Tisch runterfallen, mit dem Kopf auf den Boden, ist auch nicht so gut. Aber wir trauen den Kindern viel mehr zu.“	CAPI: Im Rahmen von QueB entwickeln die Erzieher ein höheres Vertrauen in die Bewegungsfertigkeiten der Kinder, ohne Sicherheitsaspekte zu vernachlässigen.
„Oder dass wir einfach auch wirklich mal mehr Alltagsgegenstände dazu nehmen, wie zum Beispiel unsere Haushaltsleiter (...) und sowas machen wir viel, viel öfter, als wir es vorher gemacht haben.“	CAPI: Durch QueB wurden Alltagsmaterialien bereitgestellt und nutzbar gemacht.
„Wir sehen natürlich vor allem die Veränderungen in den Gärten (...), also den Mehr-Bewegungsraum (...).“	CAPI: Durch QueB wurden im Außenbereich Räumlichkeiten für großräumige und schnelle Bewegungsaktivitäten geschaffen.
„Wir hatten so ne Art Wandertag mit den Eltern; und das hat denen total gefallen; und da haben sie auch gesagt des muss ja net immer das Auto sein oder so.“	CAPI: Im Rahmen von QueB wurde Bewegung als Thema der Elternarbeit intensiviert.
„ (...) dass man einfach nochmal sich überlegt, was kann man den Kindern zumuten jetzt an Ruhezeiten; beziehungsweise dieses Stillsitzen oder dieses Sitzen beim Essen (...), dass das einem einfach bewusst wird was braucht denn das Kind in dem Moment und es braucht dann halt Bewegung wenn es mit dem Essen fertig ist.“	CAP: Ich erkenne und nutze Bewegungsbedürfnisse vermehrt in der täglichen Arbeit.

Anhang 9: Instrumente zur Bestimmung der förderlichen Faktoren

Anhang 9.1: Instrumente und der Bezug zum erweiterten Capability-Ansatz

Frage	Quelle	Bezug zu Capabilities
Welche Unterstützungen konnten bei der Planung, Organisation und Umsetzung mobilisiert werden?	Fragebogen zur Prozessevaluation 1	Entwicklungschancen (Entw) und Randbedingungen (Organisationsebene)
Welche zusätzlichen Unterstützungen wären bei der Planung, Organisation und Umsetzung Ihrer Meinung nach hilfreich gewesen?	Fragebogen zur Prozessevaluation 1	
Was waren hilfreiche Rahmenbedingungen auf dem Weg zur „bewegten Kita“?	Fragebogen zum Projekt QueB	
Was war in Ihrer Kita förderlich für den Erfolg des Projekts?	Interview	

Anhang 9.2: Beispiele aus Interviews und Zuordnung zu Inhalten im Capability-Ansatz

Aussage im Interview	Zuordnung
„Förderlich war... die Treffen. Weil, da konnte ich auch wirklich viel rausziehen, zu gucken, was machen die anderen Kitas eigentlich?“	Entw: Der Zwischenworkshop war hilfreich / hat uns zahlreiche Anregungen gegeben.
„Förderlich war, dass wir, gerade was die zwei Gärten draußen angeht, dass da ohnehin ein großer Bedarf war, da etwas zu ändern. Das war gut, weil da haben sich die Kolleginnen schon lange daran gestört.“	Randbedingungen: Veränderungsdruck/-wunsch
„Der Fachtag Mut zum Risiko; das war ganz, ganz, ganz förderlich (...), weil der einfach in den Köpfen was verändert hat bei einigen Kolleginnen.“	Entw: Die Fortbildungs-Veranstaltungen haben dazu geführt, dass wir in der Kita einen größeren Entwicklungsspielraum haben.
„Na dass wir halt alle zusammen geholfen haben - Das Teamwork; die Motivation auch einfach das dann zu schaffen“	Entw: Positive Stimmung im Team, Klarheit über die nächsten Schritte; Ziele wurden gemeinsam entwickelt.

Anhang 10: Instrumente zur Bestimmung der hinderlichen Faktoren

Anhang 10.1: Instrumente und der Bezug zum erweiterten Capability-Ansatz

Frage	Quelle	Bezug zu Capabilities
Welche Stolpersteine ergaben sich bei der Planung, Organisation und Umsetzung?	Fragebogen zur Prozessevaluation 1	Entwicklungschancen (Entw) und Randbedingungen (Organisationsebene)
Was waren ungünstige Rahmenbedingungen?	Fragebogen zum Projekt QueB	
Welche Barrieren oder Stolpersteine haben sich bei der Planung und Umsetzung Ihrer Maßnahmen ergeben?	Interview	

Anhang 10.2: Beispiele aus Interviews und Zuordnung zu Inhalten im Capability-Ansatz

Aussage im Interview	Zuordnung
„(...) dass einfach wirklich von sieben Kolleginnen drei ausgefallen sind, und dann muss man halt erstmal gucken, wie man klarkommt.“	Randbedingungen: Personalstand
„Naja, für uns war tatsächlich dieses Verschriftlichen der Dinge, also die Bewerbung. Ich hatte Ihnen das glaube ich schon einmal gesagt, dieser fast Wust an Papier, wo ich immer nur kleine Sachen eingetragen habe und das eher in wiederholter Form wieder eingetragen habe, das war nicht so praxisfreundlich.“	Entw: Die Bewerbungsunterlagen waren verständlich und einfach zu handhaben.
„Also ich hab halt das festgelegte Budget und das lässt keinerlei Spielraum, also das ist schon sehr, sehr, sehr eng gesteckt.“	Randbedingungen

Anhang 11: Instrumente zur Bewertung der einzelnen Schritte im Zertifizierungsverfahren

Anhang 11.1: Instrumente und der Bezug zum erweiterten Capability-Ansatz

Frage	Quelle	Bezug zu Capabilities
Bitte kreuzen Sie an, was in Bezug auf die heutige Veranstaltung auf Sie zutrifft! - Ich kenne jetzt die nächsten Schritte im Zertifizierungsverfahren.	Fragebogen zum Kickoff-Workshop	Entwi: Klarheit über die nächsten Schritte
Wie beurteilen Sie die Schrittzähler insgesamt? - Nutzen	Fragebogen zum Projekt QueB	Entwi: Schrittzähleranalysen waren hilfreich, um die Dringlichkeit einer Veränderung im Bewegungsbereich zu erkennen.
Bitte kreuzen Sie an, was in Bezug auf das Bewegungstagebuch für Ihr Team zutrifft! - Wir haben durch die Rückmeldungen erkannt, wo wir uns noch weiterentwickeln können.	Fragebogen zum Projekt QueB	Entwi: Bewegungstagebuch war hilfreich bei der Zielformulierung.

Frage	Quelle	Bezug zu Capabilities
Bitte kreuzen Sie an, was in Bezug auf die Kita-Check-APP für Ihr Team zutrifft! - Wir haben ein gemeinsames Verständnis von einer „bewegten Kita“ entwickelt. - Wir sind für das Thema „bewegte Kita“ sensibilisiert worden. - Wir haben erkannt, wo unsere Stärken liegen. - Wir haben erkannt, wo wir uns noch weiterentwickeln können. - Wir haben konkrete Impulse erhalten, wie eine bewegungsanregende Situation gestaltet werden kann.	Fragebogen zum Projekt QueB	Entwi: - Die Kita-Check-APP hat uns dabei geholfen, ein gemeinsames Verständnis bezüglich möglicher Handlungsfelder zu entwickeln. - Die MA wurden durch die Interaktion mit der APP für das Thema Bewegung in der Kita sensibilisiert. - Die Kita-Check-APP hat uns dabei geholfen, den Ist-Zustand in unserer Kita zu ermitteln. Es ergaben sich so Impulse für eine Weiterentwicklung in der Kita. - Die Kita-Check-APP hat uns bei der Zielbildung wesentliche Anregungen gegeben.
Bitte kreuzen Sie an, was in Bezug auf die Coaching-Termine auf Sie zutrifft. - Ich habe konkrete Anregungen für eine „bewegte Kita“ erhalten.	Fragebogen zum Projekt QueB	Entwi: - Der Coach hat uns bei der Zielbildung / Konzepterstellung wesentliche Anregungen gegeben.
Wie beurteilen Sie das Bewerbungsverfahren insgesamt? - Handhabbarkeit Bitte kreuzen Sie an, was in Bezug auf das Bewerbungsverfahren für Ihr Team zutrifft! - Wir sind in unserer Arbeit verbindlicher und transparenter geworden.	Fragebogen zum Projekt QueB	Entwi: - Die Bewerbungsunterlagen waren verständlich und einfach zu handhaben. Sie sorgen für Transparenz was wer wann im Team machen soll.
Bitte kreuzen Sie an, was in Bezug auf die Fortbildung auf Sie zutrifft. - Ich habe konkrete Anregungen für eine „bewegte Kita“ erhalten.	Fragebogen zur Fortbildung	Entwi: Die Fortbildungs-Veranstaltungen haben dazu geführt, dass wir in der Kita einen größeren Entwicklungsspielraum haben.
Bitte kreuzen Sie an, was in Bezug auf die heutige Veranstaltung auf Sie zutrifft. - Ich habe konkrete Anregungen für eine „bewegte Kita“ erhalten.	Fragebogen zum Zwischenworkshop	Entwi: Der Zwischenworkshop war hilfreich / hat uns zahlreiche Anregungen gegeben.

Frage	Quelle	Bezug zu Capabilities
Welche Schritte des Zertifizierungsverfahrens waren für Sie hilfreich? Welche Schritte waren hilfreich, aber auch sehr arbeitsintensiv? Welche Schritte des Zertifizierungsverfahrens waren für Sie weniger hilfreich?	Interview	Entwicklungschancen (Entwi) siehe Zuordnungsbeispiele

Anhang 11.2: Beispiele aus Interviews und Zuordnung zu Inhalten im Capability-Ansatz

Aussage im Interview	Zuordnung
„Kita-Check-APP fand ich sehr gut. (...) das war schon einfach mal spannend, was wichtig ist.“	Entwi: Die Kita-Check-APP hat uns dabei geholfen, ein gemeinsames Verständnis bezüglich möglicher Handlungsfelder zu entwickeln.
„die größte Hilfe war letztlich dieses Coaching (...), wo Sie uns dann vor allem auf die Möglichkeit, wie wir denn das mit den regelhaften Bewegungsangeboten in den Gruppen machen könnten, gebracht haben.“	Entwi: Der Coach hat uns bei der Konzepterstellung wesentliche Anregungen gegeben.

Anhang 12: Variablen im erweiterten Capability-Ansatz und nutzbaren Daten in der Evaluation

	Variable	Erklärung	Nutzbare Daten
Organisation	Entwicklungsinput (EntwI)	Schritte des Zertifizierungsverfahrens	sind dokumentiert
Organisation	Entwicklungschancen (Entw)	Was haben die Schritte des Zertifizierungsverfahrens angestoßen?	Bewertung der einzelnen Schritte des Zertifizierungsverfahrens
Organisation / Individuum	Entwicklungsoutput (EntwO) = Capability-Input (CAPI)	Dokumentierte, realisierte Veränderungen	Zielerreichungsskalen, Veränderungen in den beteiligten Kitas
Individuum	Capabilities (CAP)	Handlungsmöglichkeiten	Evtl. Aussagen der Leitung (Veränderungen in den beteiligten Kitas); Sicht der Eltern, Kinder und Erzieherinnen wurde nicht erhoben
Individuum	Capability-Output (CAPO)	Realisierte Handlungen (Achieved Functionings)	Schrittzählerdaten; Bewegungsbeobachtung im Bewegungstagebuch

Anhang 13: Zuordnung von Entwicklungschancen anhand der Abschlussinterviews

Schritt	Entwicklungs-chance	A	B	C	D	E	F	G	H	I
Start-work-shop	Positive Stimmung im Team, Klarheit über nächste Schritte; Ziele wurden gemeinsam entwickelt						"es war klar; es war logisch; ich fands verständlich"			"überhaupt mal n Überblick bekommt was auf einen zukommt, [...] ich hab mich schon motiviert gefühlt"
Schritt-zähler	Schrittzähler-analysen waren hilfreich um die Dringlichkeit einer Veränderung im Bewegungsbereich zu erkennen									
Bewe-gungs-tage-buch	Bewegungstage-buch war hilfreich bei der Zielformulierun									

	g									
Kita-Check-APP	Die Kita-Check-APP hat uns dabei geholfen, ein gemeinsames Verständnis bezüglich möglicher Handlungsfelder zu entwickeln				"Der Bestand und den Bedarf ermitteln fand ich auch sehr, sehr wichtig, damit man einfach auch mal erstmal schaut, wie ist der Blickwinkel der einzelnen Mitarbeiter auch auf die Situation."			"Das war wirklich auch so wo dus schwarz auf weiß gesehen hast da haben wir wirklich auch abgestimmt; also das war auch im Team eine gute Sache wo man so auch von den Inhalten her die da ankamen; also das fand ich gut"		
	Die MA wurden durch die Interaktion mit der APP für das Thema Bewegung in der Kita sensibilisiert. Sie waren motiviert an Veränderungen									

	mitzuwirken									
	Die Kita-Check-APP hat uns dabei geholfen, den IST-Zustand in unserer Kita zu ermitteln. Es ergaben sich so Impulse für eine Weiterentwick-lung in der Kita	"das fand ich ganz spannend, zu gucken, wo stehen wir eigentlich"		"Die Kita-Check-APP fand ich sehr hilfreich. Dass man vor Augen hatte, wo die Problem atik ist oder wo Verbesse -rungs-bedarf ist."		"Halt wirklich zu gucken wo steht man eigentlic h; dass man Sachen ansprich t die einfach immer so sind und die gut funktion iert haben; aber dass man viele Punkte	"Wir haben uns die auch nochmal rausgenommen dann also n bissl als es dann nochmal um die Ziele ging und wir geguckt haben wo haben wir jetzt eigentlich Schwächen oder Defizite"			"du wusstes t was sind deine Stärken was sind deine Schwäc hen, woran willst du noch arbeiten , was fällt hinten raus sag ich mal; und war für uns total hilfreich "

						einfach besprich t einfach mal; das ist- ja- das war cool"				
	Die Kita-Check-APP hat uns bei der Zielbildung wesentliche Anregungen gegeben.								"Die Check-APP war gut; also da sind wir eigentlic h über- an- mit dieser Check-APP eigentlic h waren da die Ziele und dann im Worksho	

									p waren relativ schnell die Ziele über die wir uns kümmern wollten"	
Coach-ing	Der Coach hat uns bei der Zielbildung wesentliche Anregungen gegeben		"ich bin unheimlich froh, dass Sie uns da nochmal Unterstützung gegeben haben, Ziele dann auch SMART zu formulieren"		"Mit diesem Maßnahmenplan, Zielsetzung und solche Sachen. Das war einfach nochmal gut, dass wir diesen Input bekommen haben, wie man das machen kann"	"Sie haben uns sehr geholfen; also klarer darüber zu werden und uns- uns einfach diese Ziele dann halt festzulegen; das hätten			"deswegen war das zweite Coaching auch mit dieser Formulierung und nochmal die Smart-Ziele genauer [...] hilfreich; war gut"	

						wir alleine nicht geschaff t"				
	Der Coach hat uns bei der Konzepter-stellung wesentliche Anregungen gegeben	"das fand ich sehr hilfreich, einfach sich mal hinzusetzen und sich wirklich intensivst mit dem Thema auseinanderzu setzen und zu gucken, und zu sehen, wie schwierig das ist, sowas zu formulieren, und dann wirklich auf den Punkt zu kommen"	"die größte Hilfe war letztlich dieses Coaching, [...] wo Sie uns dann vor allem auf die Möglichkeit, wie wir denn das mit den regelhaften Bewegungsang eboten in den Gruppen machen könnten, gebracht haben"							

Bewer-bung	Die Bewerbungs-unterlagen waren verständlich und einfach zu handhaben. Sie sorgen für Transparenz was wer wann im Team machen soll								"es war schon hilfreich zu sehen wo stehen wir denn, was machen wir [...], ich fand weder den Umfang noch das Thema zu schwierig "	

Fort-bildung	Die Fortbildungs-Veranstaltungen haben dazu geführt, dass wir in der Kita einen größeren Entwicklungsspielraum haben				"Das war sehr interessant und gab nochmal viele Anregungen"		"der war sehr förderlich weil der einfach in den Köpfen was verändert hat bei einigen Kolleginnen, zum einen dass Sie diese praktische Übung die wir auch hier gemacht haben und die bei uns gemacht wurden und zum anderen tatsächlich dass dieses Sicherheitsdenken dass einfach die Gefahreneinschätzung; da hat sich doch echt etliches bewegt"	"der schon so bisschen was angestoßen hat in den Köpfen die jetzt bei der Gartengestaltung mit dabei waren ähm oder auch so für die Bewegungsbaustelle innen hatten wir so ne Fortbildung da war das auch so; also es gab schon immer sag ich mal so Impulsgeber"		"Deswegen war das mit der Champini-Fortbildung auch super; weil der hat uns dann auch noch neue Ideen nochmal gesagt; ihr braucht ja net viel hat er dann gemeint; Neues bringen; ihr könnt ja das anders machen und so

										anders machen; und das war halt auch sehr hilfreich; solche Tipps zu kriegen an denen wir das im Alltag dann eben machen kann"

Zwischen-works hop	Der Zwischenworks hop war hilfreich/hat uns zahlreiche Anregungen gegeben			"haben die zwei Beauftragten als sehr hilfreich empfunden"		"das wirklich wieder ganz- also halt ähm viele neue Aspekte wieder gebracht"	"das fanden sie natürlich super; Schilling Einbauten haben sie angeschaut"	"Ja; es war zumindestens mal wieder so n (.) Aha; wach; so da gibt's wirklich es gibt immer überall noch Möglichkeiten ne, was zu verändern und (.) das mal von der anderen Seite nochmal zu sehen"		"an und für sich war der Workshop schon ganz gut mit den Gruppen und so; auch mal mit den anderen ins Gespräch zu kommen"